

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Verlag täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugspreises und Bosen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Blockvorschrift 25 Pf. Im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle festlichen Anzeigervermittlungsstellen des An- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Mittwoch den 9. August 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thurn

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Im englischen Unterhause

fragte am Montag Mason (liberal) die Regierung, ob sie an die Verantwortung denke, die Großbritannien als eine der hauptsächlichsten Unterzeichner der Algecirasakte habe, und ob sie zur Beseitigung der gegenwärtigen Ungewißheit und Unruhe für Handel und Kredit, die durch die jüngste Aktion Deutschlands in Marokko hervorgerufen worden seien, Schritte unternehmen wolle aufgrund des Artikels 9 der Algecirasakte, um dem diplomatischen Korps ihren Wunsch bekannt zu geben, Aufklärung über die in Frage stehende Aktion zu erhalten. Staatssekretär Grey erwiderte: Ich muß Mason bitten, sich zurzeit mit der Erklärung, die Asquith dem Hause über diese Angelegenheit gegeben hat, zufrieden zu geben. Sunt fragte an, ob es Asquith bekannt geworden sei, daß der Präsident des neugewählten österreichischen Parlaments seinen Landsleuten geraten habe, sich mit Italien und Frankreich zu verbinden, um Englands Macht zu brechen, und ob er es für ratsam halte, die sofortige Einberufung einer neuen Friedenskonferenz zu verlangen, um die Grundsätze des Friedens den kriegslustigen Regierenden dieser friedliebenden Nationen einzuprägen. Grey erwiderte: Ich habe einen Bericht über die Rede gesehen, und wenn der Bericht richtig ist, so war der Redner sehr schlecht unterrichtet. Aber es ist nicht beabsichtigt, die Einberufung einer Konferenz zu fordern als Folge solcher Reden, denn sonst würden wir nie ohne Konferenzen sein. (Seiterkeit.) In Erwiderung auf eine Anfrage Balfours betreffend den Zeitpunkt, zu welchem an die Krone das Ersuchen gestellt worden sei, neue Peers zu ernennen, erklärte Premierminister Asquith, dieses Ersuchen sei gestellt und angenommen worden, nachdem die Lords ihre Amendements zu der Parlamentsbill eingebracht hätten. Es hätten vorläufige Verhandlungen vertraulichen Charakters zwischen dem König und den Ministern stattgefunden, und er werde im Laufe der Debatte über diese etwas mitteilen. Balfour beantragte hierauf ein Tadelsvotum und erklärte, die Minister hätten ihre Rechte als Berater der Krone gröblich mißbraucht und durch den Mißbrauch dieser Rechte sich über die Konstitution gestellt. Ihr Vorgehen sei ohne Beispiel, und sie hätten diesen Weg eingeschlagen nicht unter dem Zwang eines großen überwältigenden Drucks der öffentlichen Meinung, sondern um eine parlamentarische Abmachung zwischen den sie unterstützenden Parteien durchzusetzen und zu dem Zweck, das Volk daran zu hindern, seine Meinung über Home-rule zu äußern. Balfour berührte im weiteren Verlauf seiner Rede die Meinungsverschiedenheiten in der unionistischen Partei. Er erklärte, er stimme mit der Ansicht einiger Unionisten, daß sie gegen die Parlamentsbill dadurch kämpften, daß sie die Regierung zwingen, die Prärogative der Krone bis zur äußersten Grenze zu mißbrauchen, nicht überein. Dieser Mißbrauch sei im wesentlichen bereits vollendete Tatsache und die englischen Staatseinrichtungen seien gänzlich aus den Fugen. Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten unter den Unionisten dürften diejenigen, welche die Regierung unterstützen, nicht glauben, daß sie aus diesem Zwiespalt irgend einen großen Vorteil für sich einheimen würden. (Beifall bei der Opposition.) Sobald diese in zweiter Linie stehenden Streitpunkte aus dem Wege geschafft seien, würde sich nicht nur jeder Unionist im Königreich, sondern weite Schichten des Bürgertums, die an den politischen Streitfragen bisher keinen großen Anteil genommen hätten, vergegenwärtigen, daß auf Anraten von Asquith die Prärogative der Krone so gröblich mißbraucht worden sei, daß eine Fortsetzung des zurzeit bestehenden Zustandes unmöglich sei. (Beifall bei der Opposition.) Asquith, der von langanhaltendem Beifall der Ministeriellen empfangen wurde, sprach ohne Unterbrechung seitens der Unionisten. Er erklärte, der Rat sei der Krone gegeben und von ihr angenommen worden im Hinblick auf die gegenwärtige Lage.

Nachdem Asquith auseinandergesetzt hatte, daß er auf des Königs dringenden Wunsch die Mitteilungen, die bisher von König und Ministriellen vertraulich behandelt worden seien, bekannt geben könne, erklärte er, daß nach dem Scheitern der Konferenz das Kabinett sich über die Auflösung des Parlaments schlüssig gemacht, aber den König benachrichtigt habe, daß es nicht die Verantwortung übernehmen könnte eine Auflösung anzurufen, wenn es nicht wüßte, daß, im Fall die Regierungspolitik von einer angemessenen Mehrheit des Unterhauses gebilligt würde, der König bereit sei, seine Prärogative auszuüben, um die Sicherheit zu gewähren, daß die Entscheidung über das Endergebnis dem Lande anheim gegeben werde.

Politische Tageschau.

Das Wahlrecht des Mittelstandes.

Der Abgeordnete von Heydebrand hatte gelegentlich das preußische Landtagswahlrecht als ein Wahlrecht für den Mittelstand bezeichnet. Dagegen wandte sich die „Deutsche Mittelstandszeitung“, und die „Freisinnige Zeitung“ ist hoch erfreut, die Ausführungen der „Deutschen Mittelstandszeitung“ ihren Lesern als eine „Stimme des Mittelstandes“ vorführen zu können. Bekanntlich ist die „Deutsche Mittelstandszeitung“ das Organ der Mittelstandsvereinigung des Herrn Landtagsabgeordneten Rahardt. Damit werden ihre Ausführungen für jeden verständigen und kundigen Politiker genügend gekennzeichnet. Übrigens wird sich Herr Rahardt wohl erinnern, daß er vor noch nicht allzu langer Zeit über das preußische Wahlrecht ganz ähnlich urteilte wie Herr Abgeordneter von Heydebrand.

Mit den Angriffen der radikalen Presse auf die reichsdeutsche Mittelstandsbewegung

beschäftigt sich ein Rundschreiben des Ausschusses zur Gründung eines Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes an die Vorstände der Reichs- und Landesverbände des selbständigen Mittelstandes, an die Innungsausschüsse und an die Handwerks-, Kleinhandels- und Gewerbevereine. Es heißt da: „Der selbständige Mittelstand möge sich nicht einschüchtern und bedenklich machen lassen durch den Zeitungsärm der Gegner. Ein untrügliches Zeichen für die Richtigkeit unseres Vorgehens ist der Umstand, daß die radikale bürgerliche und die sozialdemokratische Presse gegen unsere Bestrebungen auch nicht einen einzigen ernst zu nehmenden, sachlichen Grund vorzubringen wissen. Damit sie sich aber trotzdem um die hieraus folgerichtigerweise ergebende Anerkennung unserer Organisationsarbeit herumzudrücken vermag und damit sie auch fernerhin ihren angeborenen Haß gegen die Wünsche des selbständigen Mittelstandes unter einer freundlichen Maske betätigen kann, greift diese Presse zu frivolen Verdächtigungen und zu persönlichen Angriffen, also zu Mitteln, die jeder anständig denkende Mensch verachtet. — Endlich darf auch nicht übersehen werden, daß die große Mehrzahl der bürgerlichen Zeitungen, soweit sie nicht dem Radikalismus dienen, unsere Bestrebungen in durchaus sachlicher und zustimmender Weise beurteilen. Unter jenen zahlreichen Blättern, die den Zusammenschluß des selbständigen Mittelstandes im vaterländischen Interesse für geboten erachten, befinden sich erfreulicherweise viele angefehene große und führende Tageszeitungen. Deshalb sind im großen und ganzen die Verdächtigungen der radikalen Presse wirkungslos geblieben. Die allgemeine Beachtung, die von der Presse aller Parteilichungen und von sonstiger Seite der Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes entgegengebracht wird, muß den selbständigen Mittelstand zu noch rührigerer Tätigkeit anspornen. Kann er doch auch aus der gespannten Aufmerksamkeit, die Freund und Feind ihm jetzt widmen, ersehen, daß der selbständige Mittelstand vor einer Entscheidung

steht, die für seine Zukunft von der allergrößten Bedeutung sein wird. Der deutsche Mittelstand möge sich nicht über den Ernst der Lage täuschen. Hätten die Angriffe der mittelstandsfeindlichen Presse den angestrebten Erfolg, einen Keil in die erfolgreich fortschreitenden Einigungsbestrebungen des Mittelstandes zu treiben, so wäre auf Jahrzehnte hinaus der Zusammenschluß aller seiner Gruppen verhindert, und der Mittelstand zu dauernder Ohnmacht verurteilt. — Dies wird jedoch nicht eintreten, wenn der selbständige Mittelstand Deutschlands treu zu unseren Bestrebungen steht. Sicherlich werden auch für ihn bessere Zeiten eintreten, wenn er unserem Sammelrufe geschlossen folgt.“

„Die Schuld des deutschen Liberalismus“.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht der freikonservative Abgeordnete Dr. Otto Arendt eine Entgegnung auf einen Brief des bekanntlich von den Konservativen zu den Nationalliberalen übergegangenen Landgerichtsrats Wegel Dr. Arendt schließt seine Entgegnung mit folgenden Darlegungen: „Wer wie ich den Liberalismus für eine notwendige Erscheinungsform unserer politischen Entwicklung ansieht und neben der starken Rechten eine starke Linke wünscht, um im Ausgleich beider die Gewähr für Fortschritt und Gedeihen des Vaterlandes zu finden, der kann nur in tiefster Trauer all die Zeichen geistiger Verwirrung betrachten, zu denen ich auch den Brief des Herrn Wegel rechne, die aus der übertriebenen Bewertung der Ablehnung der Erbschaftsteuer entstanden sind. Zu den Todsünden des deutschen Liberalismus wird man dereinst wie die Ablehnung der Armee-Reorganisation, und wie die Gegnerhaft gegen die Bismarck'sche Wirtschaftspolitik, so auch die Ablehnung der Reichsfinanzreform rechnen. Ich aber kann Herrn Wegel versichern, daß ich, der ich jetzt im zweiten Vierteljahrhundert meiner parlamentarischen Tätigkeit stehe, meine Abstammung für die Reichsfinanzreform zu den Taten rechne, durch die ich sicher bin, zu meinem Teil dem Vaterlande genutzt zu haben. Daran kann auch die Haltung der Wähler nichts ändern. Wenn, wie in diesem Falle, die wichtigsten nationalen Interessen auf dem Spiele stehen, dann haben alle persönlichen und alle Parteirücksichten zurückzutreten. Leider war es bei den Liberalen nicht der Fall. Das sieht man heute in liberalen Kreisen so wenig ein, wie man in den sechziger Jahren das Fehlerhafte des Kampfes gegen die Armee-Reorganisation König Wilhelms und Ende der siebziger Jahre die Notwendigkeit der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik anerkannte. Erst die Vogil der Tatsachen verdrängte die Suggestion, welche die Tagespolitik in den Köpfen zu schaffen verstand. Das Gewicht der Tatsachen wird hoffentlich auch Herrn Wegel aus dem nationalliberalen Verein wieder ins konservative Lager zurückführen.“

Die zionistische Bewegung.

Die Zahl der Zionisten in Deutschland hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre seit dem Hamburger Zionistenkongresse um über 25 v. H. vermehrt. Die zionistische Vereinigung von Deutschland umfaßt jetzt 8600 eingeschriebene Mitglieder. Besonders stark war der Zuwachs im Rheinlande, in Westfalen, Oberischlesien, Posen und Berlin. Der nächste Zionistenkongreß findet in dieser Woche in Basel statt. Man erwartet, daß er die zionistische Zentralkommission nach Berlin verlegen werde.

Zum Befinden des Papstes.

Der Observator Romano veröffentlicht Montag Abend folgende Note: Der Papst, der von der Halsaffektion, die ihn kürzlich befallen hat, vollständig wiederhergestellt ist,

leidet seit Sonntag Abend an einem leichten Gichtanfall im rechten Knie und wird auf Anraten der Ärzte sich an kirchlichen Handlungen nicht beteiligen.

Die deutschen Studenten

besuchten Montag Vormittag in Neapel das Museum und nachmittags das Aquarium und die Landwirtschaftliche Hochschule in Portici, überall festlich empfangen.

Revolutionäre Lehrer in Frankreich.

Die Lehrervereinigung des Departements Saône et Loire beschloß, dem revolutionären allgemeinen Arbeitsverband beizutreten.

Begen anarchistischer Antriebe

hat das Kriegsgericht in Dijon gegen sechs Soldaten des 27. Infanterieregiments, von denen fünf aus Paris stammen, eine Untersuchung eingeleitet.

Unterdrückte Meuterei auf einem spanischen Kreuzer.

Nach einer Meldung des „Diario Injvernal“ hat sich auf dem vor Tanger liegenden spanischen Kreuzer „Numancia“ ein Akt von Gehorsamsverweigerung abgespielt. Ein Heizer und einige Matrosen hätten den Offizieren gegenüber ihren Willen durchsetzen wollen. Die Bewegung sei jedoch von der übrigen Mannschaft und den Offizieren im Keime erstickt worden. Die „Numancia“ sei auf Befehl des Marineministers nach Cadix in See gegangen, wohin sich zur Untersuchung des Vorfalls auch der Marineminister begeben habe. Die Meuterei sei nicht auf politische Beweggründe, sondern lediglich auf dienstliche Angelegenheiten zurückzuführen. — Wie aus amtlicher Quelle hierzu gemeldet wird, ist die Meuterei durch die Energie eines jungen Offiziers unterdrückt worden, der die Anführer mit dem Revolver in der Hand entwaffnete. Die an der Meuterei beteiligten zwölf Mann sind sofort verhaftet worden.

Kein Verbot der Getreideausfuhr aus Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, bekanntzugeben, das die Meldung einiger Blätter, daß russische Handelsministerium habe die Getreideausfuhr verboten, den Tatsachen nicht entspreche; ein derartiges Verbot sei weder erfolgt noch geplant. In einem von dem Börsenomitee versandten Rundschreiben sei lediglich Vorschlag empfohlen worden bei Realisation der vorhandenen reichen Getreidevorräte, damit sie nicht zu Preisen ausgeführt würden, die der Konjunktur des Getreidemarktes nicht entsprächen.

Kabinettskrise in Konstantinopel?

„Tem Gazetta“ erfährt, daß unter den Kabinettsmitgliedern über gewisse Fragen Meinungsverschiedenheiten entstanden seien. — Das Blatt verzeichnet mit Vorbehalt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts.

Die türkische Flotte

hat, wie „Tanin“ meldet, um angeht der Rundgebungen der kreitischen Opposition für jeden Fall bereit zu sein, Befehl erhalten, die Gewässer des Ägäischen Meeres nicht zu verlassen.

Die Rückkehr der Malifforen.

Nach einer Meldung aus Essad Paschas sind alle Malifforen von Montenegro zurückgekehrt. Die Malifforen beginnen truppenweise wiederzukommen. — Jifa Bosjetinah hat, wie verlautet, dem Wali von Askub seine Wünsche, betreffend Zahlung einer Entschädigung von zweitausend Pfund, staatliche Anstellung und Vermittlung zur Beilegung seiner Fehden bekanntgegeben. — Ferner wird aus Cetinje vom Montag gemeldet: Bis gestern sind über siebenhundert Albaner

zurückgeführt. Der König hat den Sultan zur Beendigung des Albanerstandes telegraphisch beglückwünscht. — Die Meldungen auswärtiger Blätter, wonach Montenegro für den Unterhalt der Malfiren Entschädigung verlange, werden amtlich als unzutreffend bezeichnet. Montenegro würde jedes derartige Anerbieten entkräftet zurückweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. August 1911.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen in Wilhelmshöhe einen Ausritt und hörte später den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrats v. Strempel, der heute morgen hier eingetroffen ist.

— Der Kaiser hat dem 93jährigen Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Friedrich Körte in Berlin zu dessen 70jährigen Doktorjubiläum ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

— Die Kronprinzessin, die am Sonntag Abend in Berlin eingetroffen war, ist alsbald nach Bayreuth weitergereist, um der Parsival-Aufführung am Montag beizuwohnen.

— Prinz Heinrich von Preußen hat am Montag von Comes aus mit seinem Motorwagen die Rückreise nach Deutschland angetreten und sich in Harwich eingeschifft.

— Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, die Prinzen Friedrich Sigmund und Friedrich Karl, sind von ihrem Vater zur Dienstleistung nach abgelegtem Offiziersexamen in das Erste Garderegiment z. F. eingestell worden.

— Der Oberhofmeister der Kaiserin, Bizeoberzeremonienmeister v. dem Knebeck ist im Alter von 60 Jahren in Kassel an einem Herzschlage gestorben, nachdem er sich vor vierzehn Tagen einer Darmoperation hatte unterziehen müssen. Der Verstorbene stand seit 1887 als Erster Vorkämpfer an der Spitze des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Bei den verschiedenen wohltätigen Bestrebungen, denen die Kaiserin ein so lebhaftes Interesse zuwendet, war Herr v. dem Knebeck großenteils die ausführende Hand der Kaiserin.

— Die zu den größeren Kavallerieübungen im Lager Alten-Gradow vereinigt gewesenen Regimenter der Garde-Kavallerie-Division sind am 5. d. M. von Alten-Gradow in ihre Standorte abmarschiert. Nur 13 Mann mußten z. T. wegen Darmerkrankungen im Lazarett zurückgelassen werden. Die bakteriologische Untersuchung hat festgestellt, daß Ruhr nirgends vorliegt. Alle hiervon abweichenden Nachrichten verschiedener Blätter beruhen auf irrigen Annahmen.

— Zum Fall Jatho hatte der Oberbürgermeister Bender in Breslau eine Kundgebung gegen die Amtsenthebung des Kölner Pfarrers veröffentlicht. Gegen diese Kundgebung richtet sich jetzt ein Protest von vierzig Breslauer Bürgern die für die Entscheidung des Spruchkollegiums eintreten.

— Durch die Blätter geht die Meldung, in Bremen sei ein Engländer, ein etwa 25jähriger Offizier der Deomanry unter Spionageverdacht verhaftet und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Es sollten bereits Vernehmungen stattgefunden haben, und es sollte festgestellt sein, daß sich der Verhaftete Kartenmaterial über die Befestigungen an der Nordseeküste angeeignet habe. Nun wird aber von zuständiger amtlicher Stelle in Bremen mitgeteilt, daß dort von einer solchen Verhaftung nichts bekannt sei. Angehts all der Einzelheiten, die man zu berichten wußte, kommt dieses Dementi recht überraschend.

— Die „Genossinnen“ wünschen, daß eine besondere sozialdemokratische Wochenzeitung herausgegeben und dem Organe der sozialdemokratischen Frauenbewegung: „Gleichheit“ beigelegt werde. Der Parteivorstand soll sich bereits mit dieser bedeutsamen Angelegenheit beschäftigt haben. Ob die Gründung eines solchen Blattes zu einer besonderen sozialdemokratischen Frauenmode führen werde, wird abzuwarten sein. Es wäre nicht übel, wenn man die Genossinnen gleich an ihren Kleidern erkennen könnte.

— Am 31. Juli 1911 waren im deutschen Reich 4408 Gemeinden und fast 32 000 Gehöfte von der Maul- und Klauenseuche betroffen.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 4. August. (Beschw. d. Arbeiter.) Die Arbeiterfrau Marianne Szegutorski in Neu Culmbach hat das Hausgrundstück des Besitzers Franz Tomaszewski für 14 000 Mark käuflich erworben.

Elbing, 7. August. (Den Kaiserpreis.) Eine goldene Uhr, hat Sergeant Hofl von der 4. Kompanie des Deutsch-Ordens-Regiments Nr. 152, der zur Schießschule nach Spandau kommandiert ist, als bester Schützling erhalten.

Danzig, 7. August. (Der blutige Zweikampf im Beloner Walde.) Der Anfang April dieses Jahres stattgefunden, bildete heute Vormittag den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 36. Division. Wegen Zweikampfes angeklagt war der Leutnant der Reserve im 2. Fußartillerie-Regiment Grafhof, jetzt Rechtsanwalt in Straßburg, und wegen Kartelltragens der Leutnant der Reserve Haackarth im Fußartillerie-

Regiment Nr. 17. Die Affäre, die Anlaß zu der Herausforderung gab, spielte sich eines Nachts im „Hotel Germania“ ab. Dort saßen mehrere Offiziere in Zivil, die nach Aussage eines Zeugen sich in animierter Stimmung befanden haben sollen. Der Kulturingenieur Later aus Langfurh, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort, war ebenfalls dort anwesend, auch er geriet in feindselige Stimmung und hatte nun mit Leutnant Grafhof einen Zusammenstoß. Hierbei soll Later zu Leutnant Grafhof gesagt haben: „Führen Sie sich moralisch gelehrt.“ Diese Äußerung nahm Grafhof zum Anlaß, gegen Later tätlich vorzugehen, es entstand ein gegenseitiges Ohrfeigen, das erst durch das Dazwischenkommen der Kellner beendet wurde. Grafhof schickte daraufhin dem Later durch Leutnant Haackarth seine Forderung zu, deren Bedingungen vorher vom Ehrentable gebilligt waren. Die Forderung lautete auf gezogene Pistolen ohne Visier und Korn, dreimaligen Angelwechsel bei 15 Sprungschritten Abstand. Das Duell fand am Morgen des 9. April im Beloner Walde statt. Beim dritten Angelwechsel verletzte Leutnant Grafhof seinen Gegner durch einen nicht ungefährlichen Schuß in den Unterleib, der aber glücklicherweise nicht tödlich war. Later wurde an Ort und Stelle verbunden. Ehe man ihn zum damaligen chirurgischen Stadtlazarett in der Sandgrube brachte, verführte sich die Duellanten. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Grafhof sechs Monate Festung, gegen Haackarth 2 Tage Festung. Er führte aus, daß Leutnant Grafhof schon auf die Äußerung von Later hin berechtigt gewesen wäre, diesen zu fordern, die Ohrfeigen hätte vermeiden werden können. Das Urteil des Gerichts lautete gegen Grafhof auf vier Monate Festung und gegen Haackarth auf einen Tag Festung.

Danzig, 7. August. (Verschiedenes.) Die großen Herbstmanöver der Flotte werden mit ihren Hauptteilen im Ostseegebiet einschließlich der Danziger Gewässer abgehalten werden. — Bürgermeister Dr. Bail ist heute von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt. Er löst Herrn Oberbürgermeister Scholz ab, der morgen seinen Urlaub beginnen wird. — Die Typhusepidemie in der Provinzial-Trennanstalt Conrabstein hat auch in der letzten Woche neue Opfer gefordert. Ein früher schon schwererkranker Geisteskranker verstarb an Typhus, 8 erkrankten neu an dieser Seuche. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 131, die der Toten 14.

Königsberg, 5. August. (Das Kriegsgericht verurteilte vier Sergeanten von der Maschinengewehrabteilung Sensburg und einen früheren Unteroffizier, je zehn Haftstrafen wegen Diebstahls von Patronenhüllen zu Strafen von 4 Wochen Mittelarrest bis zu 2 Jahren Gefängnis und Degradation.)

Sohensalza, 4. August. (Die Grabstiftung Dampfmühle) hierher kam heute an Gerichtsstelle zur Versteigerung. Sie wurde der „Bank Ludowig“ für das Meistgebot von 83 000 Mark zugeschlagen.

Kolberg, 6. August. (Gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Turnvereins,) an dem mehrere Turnvereine hinterpommerscher Städte und Ortschaften teilnahmen, wurde auf dem Turnplatz ein Jahr-Gedenken entfällt. Turnvater Jahn ist um so enger mit dem Kolberger Turnverein verbunden, als im Jahre 1820—1825 Jahn während der gegen ihn geführten Untersuchung in Kolberg sein unfreiwilliger Aufenthalt zugewiesen wurde. An dem am großen Jubiläumstage veranstalteten großen Schauturnen beteiligten sich 13 Vereine, die Schüler des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Volksschulen.

Bandsburg, 4. August. (Beschw. d. Gutsbesitzer.) Böttcher in Grünlinde verkaufte sein 418 Morgen großes Grundstück mit Ziegelei für 240 000 Mark an Herrn Drems aus Dreisdorf.

Totalnachrichten.

Thorn, 8. August 1911.

— (Beurlaubung.) Der Herr Unterrichtsminister hat dem Direktor der hiesigen höheren Lehranstalten für die männliche Jugend einen dreimonatlichen Urlaub zu wissenschaftlichen Zwecken erteilt. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter wird diesen Urlaub am Schlusse des Sommersemesters, Ende September, antreten.

— (Bestandene Meisterprüfung.) Der Zuschneider Eduard Sobczak aus Thorn und der Schlosser Josef Grabowski aus Vobau haben vor der zuständigen staatlichen Meister-Prüfungskommission in Thorn ihre Meisterprüfung bestanden.

— (Die Polen-Ausstellung.) Der Ausstellungsplan wird von einem besonderen Reichsminister am 10. August in Aussicht genommene Ausstellungsplan der Königsberg und Danzig über die Ausstellung nach Polen verlegt nicht, da die Beteiligung zu gering ist.

— (Erntearbeit.) Zu Erntearbeiten sind auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Mannschaften unserer Garnison beurlaubt. Eine Abstellung des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 ging heute nach Nitollaten ab.

— (Kriegerverein Thorn.) Am Sonntag hielt der Kriegerverein Thorn seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 2. Vorsitz, Herr Hauptmann d. L. Edelbüttel, begrüßte die erschienenen Kameraden und eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Neu in den Verein aufgenommen wurden 5 und verpflichtet 2 Kameraden. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Zimmermann wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Kamerad Kabel empfahl den Beitritt zur Bundeskasse. Einem Kameraden wurde aus der Vereinskasse eine Unterstützung bewilligt, welcher auch einer der anwesenden Kameraden einen namhaften Betrag beisteuerte. Die Sedanfeier findet am 27. d. Mts. im Ziegeleipark statt; das Nähere wird noch bekannt gemacht werden. Der Vorsitz empfahl sodann bei Neuabsehungen einer Feuerversicherung die westpreussische Feuerzettel; der erste Schriftführer, Kamerad Fechner, Mauerstraße 36, ist bereit, nähere Auskunft zu erteilen und auch von der Sozietät ermächtigt, Versicherungen abzuschließen. Der Vorsitz ersuchte zum Schluß alle Kameraden, ihre konfirmierten Söhne der Jugendwehr zuzuführen. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein gefälliges Beisammensein.

— (Stenographenverein Stolze-Schrey.) Die Monatsversammlung findet Donnerstag den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt. An geschäftlichen Sachen stehen zur Beratung: die Bildung von Anfänger- und Übungsgruppen, eine Vereinsfahrt nach Culmbach und Mitteilung aus der Vereinszeitung. Danach wird ein Vereinsmitglied über seine Reise nach Südrubland und der Krim einen Vortrag halten. Freunde und Gönner des Vereins sind zur Sitzung eingeladen.

— (Verein der Fabrik- und Handarbeiter.) Am Donnerstag, abends 8 Uhr findet im Saale von Nicolai eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Fabrik- und Handarbeiter H. D. statt, zwecks einer wichtigen Besprechung. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

— (Der Militäranwärterverein) hielt am 5. d. Mts. seine Monatsfeier im Schützenhause ab. In seiner Begrüßungsansprache gedachte der 1. Vorsitz der in den Monat August fallenden historischen Gedenktage besonders von 1870/71 und brachte das Kaiserhoch aus. Ausgenommen wurden 5 neue Mitglieder, 1 Kamerad ist aus Schneidmühl überwiesen und ein anderer Kamerad nach Glogau verlegt. Zur Aufnahme gemeldet haben sich 2 Herren. Der Kamerad Schriftführer verlas hierauf die Niederschrift aus der vorigen Monatsversammlung und den Bericht über das am 2. Juli im Tivoli veranstaltete Sommerfest. Allen Mitwirkenden wurde der Dank des Vereins ausgesprochen. Nacheinander erstattete der 1. Vorsitz Bericht über die vom 14.—17. Juni d. Js. in Dresden abgehaltenen Bundesstage. Danach zählte der Bund jetzt über 71 000 Mitglieder. Es waren 27 Verbände mit 671 Vereinen durch 84 Abgeordnete und der gesamte Bundesvorstand vertreten. Der Ehrenvorsitz Herr General v. Klöden nahm am 2. Tage an den Beratungen teil. Ein längerer Verweilen ließ sein Gesundheitszustand nicht zu, da der Herr General sich von den Folgen eines Schlaganfalls noch nicht ganz erholt hatte. Die Sterbefälle des Bundes hat ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. In Sterbegeldern wurden 41 312 Mark ausgezahlt. Der Zugang an neuen Einzelversicherungen betrug 2539 mit einer Versicherungssumme von 1 989 600 Mark, insgesamt 12 820 Einzelversicherungen mit einer Versicherungssumme von 6 421 300 Mark. Der erzielte Überschuss betrug 96 205 Mark. Die Kasse besitzt ein eigenes Haus in Wresen. Nach der Schilderung des Vortragenden nahmen die Beratungen der Dresdener Kameraden, deren Verein 1200 Mann stark ist, einen imposanten Verlauf. Zu dem am 15. Juni veranstalteten Festkommers im Gewerbehause an der Ostallee hatte das Korpskommando einen Vertreter und jeder Truppenteil eine Abordnung entsandt, auch der Rat der Stadt Dresden war durch mehrere Stadträte und Stadtverordnete vertreten, ebenso die Reichs- und Staatsbehörden. Das Konzert lieferte ein aus Dresdener Kameraden bestehendes Musikkorps von 60 Mann unter Leitung eines Oberpostassistenten in hervorragender schöner, künstlerischer Weise. Ebenso trug ein Sängerkorps der Unteroffiziere des Leibgrenadier-Regiments zur Unterhaltung bei. Die Festrrede hielt anstelle des erkrankten Ehrenvorsitzers der 1. Bundesvorsitz Rechnungsrat Perlich-Berlin. Unter stürmischem Beifall wurden auch die von Allerhöchster Stelle und von den verschiedenen Ministerien eingegangenen Telegramme verlesen. Der Bund deutscher Militäranwärter kann stolz sein auf den Erfolg dieses Bundesfestes; er wird die Mitglieder weiter begeistern zur treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland. — Die nächste Monatsfeier soll am 9. September im Schützenhause abgehalten werden. Es wird ein Vortrag über die Polen- und Dresdener Ausstellung gehalten werden. Damen des Vereins und Gäste willkommen.

— (Auf die humoristischen Abende.) welche die Leipziger Sänger, ehem. Kluge-Zimmermann, am Mittwoch und Donnerstag Abend im Ziegeleipark veranstalten, sei nochmals hingewiesen. Das Programm bringt für beide Abende hübsche Novitäten.

— (Eröffnung des „Strandes“.) Einem Unteroffizier und zehn Mann haben wir es zu danken, daß das Strandleben schon heute Nachmittag eröffnet werden konnte. Sobald die zuständigen Behörden, Polizeiverwaltung und Strombauverwaltung, die Erlaubnis gegeben, wurden vom Pionier-Bataillon, in gleich dankenswerter Weise, unverzüglich zehn Mann unter Führung eines Unteroffiziers zur Verfügung gestellt, um die Badeanstalten aus dem Sande herauszuheben und zur Überführung durch einen von der Fahrampfergesellschaft gestellten Schleppdampfer auf dem neuen Standort vor der Sandbank unterhalb der Fährhaltestelle fertig zu machen. Die wackeren Pioniere arbeiteten wie Dynamos von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends und, nach kurzer Nachtruhe im Heu, wieder von 2 1/2 Uhr früh ab, und die ersten Fahrgäste sahen heute Morgen mit frohem Erstaunen schon das Damenbad am „Strand“ liegen, dem um 11 Uhr das Herrenbad folgte. Die obere Grenze des „Strandes“, die Laufbrücke der Fährampfer, war schon gestern von der Fahrampfergesellschaft durch Draht vergittert, die Absteigung der unteren Grenze der Zuneigzone wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Am 4. Uhr nachmittags hatte sich vor den Badeanstalten bereits wieder das frühere Strandleben entfaltet. An das Publikum richten wir nun die ernsthafte Bitte, sich nicht nur selbst innerhalb der Schranken zu halten, sondern auch jeden, der darüber hinausgeht, energisch zurückzuweisen, damit nicht wieder die Allgemeinheit für den Leichtsin einzelner büßen muß.

— (Wangsvorsteigerung.) Das in Thorn belegene, auf den Namen des Kaufmanns Rudolf Geduhn eingetragene Grundstück, ein Wohnhaus mit Nebengebäuden in der Leiblicher Straße 36 und ein Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten am Schulplatz 6, ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 28 401 Mark, gab ab die vermittelte Frau Amalie Sternmann in Thorn.

— (Unfall.) Beim Scheuern einer Stube riß sich Frau Gr., Thorn-Wacker, Bergstraße 1 wohnhaft, einen Splitter in die rechte Hand. Sie beachtete die Verletzung nicht weiter, in der Nacht schwoll aber infolge Blutvergiftung die Hand dermaßen an, daß der hinzugekommene Arzt die Überführung der Frau ins Krankenhaus anordnete.

— (Verhaftete) wurden der Schiffsgehilfe Karl Bager und der Schlosser Bruno Kluth von hier, Baderstraße bzw. Arbeiterstraße wohnhaft, die gestern Abend auf dem neustädtischen Markt ruhenden Barm vollführen und, als der wachhabende Polizeibeamte sie zur Ruhe verwies, sich ihm widersetzen und ihn mit dem Messer bedrohen. Als auf Aufforderung des Beamten der Kellner Lehmann, Tuchmacherstraße wohnhaft, diesem zu Hilfe kam und dem Bager das Messer zu entwinden suchte, erlitt er eine so erhebliche Verletzung an der Hand, daß er sich ins Krankenhaus zur Pflege begeben mußte. Bager und Kluth wurden dem Gericht übergeben.

— (Ferienkassammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Franzky; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Stieh, Erdmann, Dr. Mielke und Cohn. Die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwalt Bennicke. Wegen Betruges hatte sich der Reisende Leo Raphael aus Berlin zu verantworten. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte gibt an, Reisender der Firma Kammer in Berlin zu sein, welche sich hauptsächlich mit Reklamesachen beschäftigt. Es werden von Geschäftsleuten Annoncen entgegengenommen, welche die äußeren Seiten eines Musikstückes füllen. Jeder

Aufgeber einer Annonce erhält etwa 500 Exemplare solcher Musikstücke, die als Zugabe bei Käufen verwendet werden sollen. Es wird dem Angeklagten nun zur Last gelegt, bei Abschluß der Verträge durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregt zu haben, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die Musikstücke sollten nach Angabe des Angeklagten neueste Schläger enthalten, während es meist wertlose Scharfeten waren. Der Angeklagte behauptet ferner, daß jedes Exemplar dem Besteller nur auf 2 1/2 Pfennig kommen würde, was der Wahrheit nicht entsprach. Endlich wird dem Angeklagten vorgeworfen, er hätte die Auftraggeber mit seinen Reklamenten derartig überschüttet, daß sie schließlich ihre Namen in sein Bestellbuch hineinrieben, ohne zu wissen, um was es sich handele. Die Bestellung habe der Angeklagte hinterher angefertigt. Der Angeklagte bestritt jegliche Schuld. Von den Zeugen, die sämtlich aus Culin waren, wurde zuerst Kaufmann Bernhard Sattkowsky vernommen. Der Angeklagte, so gibt er an, hätte ihm längere Zeit von seinen Plänen geredet, doch sei er noch nicht vollständig klar über die Sache gewesen. Als sich in seinem Geschäft andere Kundschafft einfand, bestellte er den Angeklagten auf den Nachmittag zu sich. Dieser war damit einverstanden, bat jedoch den Zeugen, seinen Namen ihm in sein Buch zu schreiben, damit er den Fall schon vorher bearbeiten könne. Als der Zeuge den Namen geschrieben hatte, fand der Angeklagte ihn etwas undeutlich und bat sich noch den Stempel aus. Während Sattkowsky die Kundschafft bediente, verließ der Angeklagte nach einiger Zeit das Lokal, um nicht mehr wiederzukommen. Die Frau des Zeugen fand später beim Aufräumen einen vollständigen Bestellchein vor, wonach ihr Gatte sich für zwei Jahre mit einer Summe von 240 Mark gebunden hatte. Nach Ansicht des Zeugen hatte der Angeklagte die kurze Frist des Auftrags benutzt, um auf dem unterschriebenen Papier eine vollständige Bestellung mit den nötigen Kopien anzufertigen. Kurze Zeit darauf erhielt er von der Firma Kammer die Auforderung, die Annonce sowie die erste Rate von 30 Mark einzubringen. Dem Zeugen war diese Firma gänzlich unbekannt, da sich der Angeklagte ihm als selbständiger Geschäftsinhaber vorgestellt hatte. Er lehnte daher ab, worauf er von der Firma Kammer verklagt wurde. Der Prozeß ist noch nicht zuende. Da zwei andere Zeugen, bei denen der Angeklagte in gleicher Weise operiert hat, nicht erschienen waren, so wurde dem Antrage des Staatsanwalts auf Vertagung stattgegeben. Die ausbleibenden Zeugen wurden zu je 10 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten des heutigen Termins verurteilt. — Wegen einfachen und schweren Diebstahls waren die Aufwärterin Johanna Müller und wegen Hehlerei die Plätterin Franziska Kielma, beide aus Thorn, angeklagt. Die Erstangeklagte hatte eine zeitlang bei Herrn Landgerichtsdirektor Wollschläger gebüht und verschiedene male Köhnen gestohlen, die sie der Zweitangeklagten übergab. Ferner hatte die Müller dem Fräulein Anna Grapentin ein Portemonnaie mit 12 Mark gestohlen. Des schweren Diebstahls schuldig machte sich die Erstangeklagte, als sie Aufwärterin bei der Lehrwitwe Minna Steffen war. Als ihre Arbeitgeberin nach Danzig verreist war, wußte sie mittelst eines Diebstahls die Stubentür zu öffnen. Dann erbrach sie einen Schrank und stahl daraus eine große Menge Kleidungsstücke und Bezüge. Den nächsten Tag machte sie dem Boden einen Besuch und nahm auch hier an Kleibern und Wäsche, was sie finden konnte. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf einige hundert Mark. Doch hat die geschädigte Lehrwitwe das meiste später wieder zurückerhalten. Die Angeklagten waren geständig. Die Kielma wurde wegen Hehlerei mit 3 Tagen Gefängnis bestraft; die Müller erhielt eine Gesamtstrafe von 5 Monaten und 1 Woche Gefängnis, wovon 1 Monat auf die Untersuchungsfrist angerechnet wurde.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Wasserstand.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,24 Meter, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,23 auf 1,38 Meter gestiegen.

Jahresbericht der Thorer Handelskammer.

Der sieben im Druck erschienene Jahresbericht der Thorer Handelskammer für 1910 sagt über die

allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk: Die wirtschaftliche Lage Deutschlands weist im Jahre 1910 gegen das Vorjahr zweifellos eine Besserung auf, und man darf wohl sagen, daß es — wenn auch bei den durch die Reichsfinanzreform auferlegten recht schweren Lasten etwas langsam — vorwärts geht. Die Beschäftigung hat, wie die Ziffern des Arbeitsmarktes beweisen, zugenommen, Eins- und Ausfuhrzahlen sind gestiegen, der Eisenbahnverkehr und die Eisenbahnüberschüsse waren größer und auch der Umsatz der Reichsbank ist gewachsen. Auch die Verkehrsverhältnisse unseres Bezirks zeigen ein, wenn auch nicht überwältigendes Aufsteigen. Drei Amtskreise haben aber nachteilig auf die wirtschaftliche Entwicklung unseres Bezirkes eingewirkt: die Cholera-Überwachtung, die Maul- und Klauenseuche und die neue Anleihe für die Zollauffertigung von Roggen- und Weizenkleie. Der Ausfall der Ernte ist für unseren Bezirk stets von wesentlicher Bedeutung, und wenn auch über das Sommergetreide geflagt wurde, so war doch die Weizenernte, die recht gute Qualitäten brachte, zufriedenstellend, und auch Roggen, der zwar von Regen während der Erntezeit hier und da etwas Ausmuchs zeigte, brachte doch eine angenehme Mittelernte. Recht gute Erträge und Qualitäten wies die Ernte in Hafrüchten und Kartoffeln und in den für unseren Bezirk so wichtigen Futtererbsen auf. Auch Futter wurde gut geerntet, und es brachten namentlich die Weizen recht gute Erträge. Der Getreidehandel, der vor der Ernte ziemlich still lag, setzte denn auch darnach ganz ein, und es sind bei anfangs langsam, im Frühjahr aber rascher steigenden Preisen gute Resultate erzielt worden, wenn auch die Umsätze nicht so sehr bedeutend waren. Auch nach Braugerste, die zunächst schwer Absatz fand, erhöhte sich die Nachfrage später, so daß die Vorräte wohl geräumt sein dürften. Nicht so zufriedenstellend entwickelte sich die Getreidemüllerei, die infolge des Rückgangs der Weizenpreise vor der Ernte ihre Vorräte mit geringem oder keinem Nutzen vermarkten mußte. Nach der Ernte haben die Roggenmüllern guten und lohnenden Absatz gehabt; dagegen hatte die Weizenmüllerei mit Schwierigkeiten

zu kämpfen, und die Mehlpresse konnten mit den Getreidepreisen nicht immer Schritt halten. Mit Recht klagen die Mühlen darüber, daß ihnen durch das Einfuhrverbot und die Seehafen-Ausnahmetarife das Rohprodukt entzogen und verteuert werde. Dazu kommt noch die vermehrte Konkurrenz der polnischen Mühlen, denen wegen des Fehlens der Getreideporttarife der Weizen weniger entzogen wird. Auf ein unbefriedigendes und unruhiges Jahr blickt der Futtermittelhandel, einer der bedeutendsten Handelszweige unseres Bezirkes, zurück. Vom Beginn der Berichtszeit an stante namentlich der Kleieabfuhr und zwar derart, daß große Mengen eingelagert werden mußten. Bald reichten die Lagerräume Thorns nicht mehr aus, und die Ware mußte deshalb auf benachbarten Stationen gelagert werden, und schließlich mußte man große Partien wegen Mangel an Lagerräumen zu außerordentlich billigen Preisen abstoßen. Die Verbilligung der Kleie war natürlich auch für unsere Mühlen von Nachteil, und aus Mülhereien, denen die doch zu normalen Zeiten unbedingt notwendige Einfuhr von Kleie unangenehm war, wurde ein Feldzug gegen die Einfuhr ausländischer Kleie eröffnet. Man behauptete, daß die polnische hereinkommende Kleie viel Mehl enthielte, daß dieses Mehl in Deutschland aus der Kleie gewonnen und der Fiskus damit um große Summen geschädigt werde. Ohne Hinzuziehung von Vertretern des Futtermittelhandels, allein auf den Vorschlag der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin wurde eine Anweisung für die Zollabfertigung von Roggen- und Weizenkleie erlassen, wonach durch Sieben festgestellt werden sollte, ob eine Ware Kleie oder Mehl sei. Es stellte sich bald heraus, daß das Verfahren zu ganz unrichtigen Ergebnissen führte. Es mußte nach kurzer Zeit aufgehoben werden, doch wurde bald ein abgeändertes Verfahren eingeführt, das zwar einige Milderungen aufwies, aber rigorose Bestimmungen über den Siebrüchstand enthält. Werden diese genau befolgt, so kann fast jede Kleie angehalten und als zollpflichtig erklärt werden. Die zweite Anweisung tritt zwar erst mit dem 1. Juli voll in Kraft, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß unser Kleiehandel zu Grunde gerichtet werden muß, wenn der Bundesrat keine Abänderungen trifft. Wenn man bedenkt, wie schwierig der Handel mit russischer Kleie immer gewesen ist, welche Mühe und Kosten es verursacht hat, bis sich Thorn zum Stapelplatz für Futtermittel entwickelte und daß es sich dabei um einen Jahresimport von 15-20 Millionen Mark handelt, so muß man doch zugeben, daß es ungeheuerlich ist, auf haltlose Denunziationen hin einen wichtigen Gewerbezweig derartig zu schädigen und zum Teil zu Grunde zu richten. Wir geben jedoch die Hoffnung noch nicht auf, daß es doch gelingen werde, den Bundesrat von den traurigen Folgen seiner Verfügung zu überzeugen und ihn zu einer Milderung der Anweisung zu veranlassen. Im Düngemittelhandel war eine kleine Verbesserung des Absatzes zu verzeichnen. Hatte man jedoch geglaubt, durch das Reichstagsgesetz die so lange erstrebte Gleichstellung des Handels mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften erreicht zu haben, so besand man sich im Irrtum, denn es ist allem Anschein nach den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Vereinigungen noch gelungen, derartige Bedingungen zu erhalten, daß sie die Kaufsätze günstiger verkaufen können als der Handel. Die große Ernte in Zuckerrüben gab unseren Rohzuckerfabriken reichliche Arbeit, und wenn auch die Preise zurückgegangen sind, so kann man mit dem Ergebnis doch zufrieden sein. Unsere bedeutendste Fabrik, die in Culmsee, hat in der letzten Kampagne 4 679 600 Zentner Rüben verarbeitet, im Durchschnitt in 24 Stunden 57 068 Zentner. Dieses Rübenquantum und die durchschnittliche Tagesleistung weisen die bei weitem höchsten Zahlen seit Bestehen der Fabrik auf. Auch die Honigindustrie hat sich ruhig und stetig weiter entwickelt. Unsere alten weltberühmten Firmen dehnen ihren Absatz immer mehr aus, und es gehört die Industrie zu den wenigen unseres Bezirkes, über die wir stets erfreuliches zu berichten haben und allem Anschein nach ferner zu berichten haben werden. Der Branntweinkonsum hat ganz erheblich nachgelassen, jedoch der Absatz unserer Likörfabriken sich um etwa 30 Prozent verringert hat. So behauerlich dies für die Unternehmer ist, so erfreulich ist die Einschränkung des Schnapsverbrauchs in sozialer Hinsicht. Die Spiritusfabriken haben natürlich auch unter diesem Rückgang zu leiden, da sie bei fast gleichen Generaluntersätzen nur schwach beschäftigt waren. Auch die Bierbrauereien klagen über geringen Absatz, und da auch der Weinhandel in dasselbe Horn kößt, so scheint es wirklich, als ob der Kampf gegen den Alkohol auf der ganzen Linie entbrannt sei. Die große Anzahl der Schankstätten in unserem Bezirk spricht jedoch dafür, daß die Zeiten totaler Abstinenz noch nicht herangekommen sind. Der Kleinhandel, dem wir in dem Kleinhandelsauschuß ein Organ geschaffen haben, damit er sagen kann, was er leide, ist im Berichtsjahr besonders schwer heimge sucht worden. Die im ganzen Bezirk verbreitete Maul- und Klauenseuche, die vielfach zur Sperrung der Viehmärkte führte, hat die Einnahmen der Landwirte aus den Viehverkäufen ganz beträchtlich gemindert. Sie waren infolgedessen nicht in der Lage, viel zu kaufen oder wenigstens hat zu zahlen, und darunter haben namentlich die Gewerbetreibenden der kleineren Städte gelitten. Wenn auch Thorn selbst davon weniger spürte, so hatte dafür der hiesige Kleinhändler darunter zu leiden, daß im Vorjahre der Choleraepidemie wegen die Häuser der Stadt nicht betreten durften, was für die auf diesen Verkehr angewiesenen Geschäfte einen enormen Ausfall bedeutete. Mehr als je klagen die anfalligen Kaufleute über die Zunahme des Hausierhandels und des Detaillierens. Namentlich Wäsche soll jetzt viel durch Detailvertrieb vertrieben werden, und zwar soll es sich dabei keineswegs um den Vertrieb von Primaqualitäten handeln. In der Seifenfabrikation bildeten die hohen Preise der Rohstoffe ein schweres Hindernis für die Erweiterung des Absatzes, auch ließen die Kreditverhältnisse viel zu wünschen übrig. Ziemlich still lag das Geschäft der Lederhandlungen und der Schuhfabriken. Infolge des Streiks der Bauhandwerker im Frühjahr 1910 hatte die Bautätigkeit zeitweise fast gänzlich geruht, und es wollte sich auch nach Beendigung des Streiks keine rechte Belebung zeigen. In Thorn, Briesen und Stralsburg wurde nur sehr wenig gebaut, in Culmsee hörte die Bautätigkeit fast ganz auf, und Maurer und Zimmerleute verließen die Stadt. In Culm wurden auch nur wenige Privatbauten begonnen, dagegen einige öffentliche Gebäude wie das Kreishaus und das Geschäftshaus der Reichsbankneben-

stelle. Dort fanden übrigens die städtischen Arbeiter auch gute Beschäftigung beim Bau der Kanalisation. Im Kreisbau war zwar die Privatbautätigkeit auch gering, doch wurden verschiedene öffentliche Gebäude errichtet, so das Programmhaus in Löbau, das katholische Pfarrhaus in Neumarkt, die evangelische Kirche in Neumarkt und Lönitz, ferner verschiedene Schulhäuser und einige Bauten auf den königl. Domänen. Im Frühjahr 1911 hat sich dann fast allgemein eine Belebung der Bautätigkeit gezeigt, und namentlich in Thorn sind zahlreiche Privatbauten in Angriff genommen worden. Bei der nur mäßigen Bautätigkeit hatten namentlich auch unsere Ziegeleien bis zum Frühjahr nur wenig zu tun und ebenso unsere Schneidemühlen, die trotzdem das Rohmaterial recht teuer bezahlten. Sowohl in den Forsten, als auf der Weichsel erzielte man nämlich für Rundholz ungewöhnlich hohe Preise. Der Verkauf auf der Weichsel vollzog sich schiant, und alle Trafsen (1859) erreichten ihren Bestimmungsort. Der Holzmarkt war den Sommer hindurch gut belegt, im Winter ist jedoch fast gar nichts darin geblieben. Das von uns mit den anderen, am Weichselholzhandel beteiligten Handelskörperschaften im Jahre 1908 errichtete Holzmagazin mußte im Mai d. Js. aufgelöst werden, da die ausländischen Holzhändler, die doch seinerzeit die Errichtung angestrebt hatten, es zu wenig benutzten, und leider auch die deutschen Holz Käufer nicht mit der nötigen Energie darauf hielten, nur vom Holzmagazin vermessenes Holz zu kaufen. Auch im Eisenhandel waren die Umsätze gering und gingen die Umsätze nur schwer ein. Nur im Frühjahr fand infolge einer gewissen Belebung statt, als Bauträger stark gefragt waren. Mäßig beschäftigt waren auch die Maschinenfabriken, und namentlich der Absatz in landwirtschaftlichen Maschinen wollte sich garnicht heben, was wohl hauptsächlich auf die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen ist. Von Verkäufern landwirtschaftlicher Maschinen war uns eine Beschwerde über die Anfielungskommission zugegangen, weil diese für die einzelnen Anfielungen nur bestimmte, und zwar je 1-2 Maschinenfabriken oder Händler zuließ. Bei näherer Prüfung stellte sich jedoch heraus, daß den anzehenden Anfielern allerdings stets einige Firmen, denen auch ein Raum zur Lagerung von Maschinen gegeben wird, empfohlen werden, jedoch ist den Anfielern keineswegs verboten, auch bei andern Firmen zu kaufen. Die Tätigkeit der Anfielungskommission wird übrigens in unserem Bezirk fast durchweg als segensreich empfunden. Die Städte werden jetzt besser mit Geflügel, Gemüse, Eier und Butter versorgt, und die Anfielung kaufen wiederum viel in der Stadt, während früher die Gutsbesitzer ihren Bedarf meist außerhalb deckten. Es ist nur zu wünschen, daß die Anfielungskommission ihre Tätigkeit kräftig fortsetze für die Expedition war das Jahr ziemlich günstig, da besonders die Ausfuhr nach Rußland rege war. Außer landwirtschaftlichen Maschinen und Düngemitteln bezog Rußland Maschinen für Neuerrichtungen; auch zeigten die umfangreichen Zufuhren in Rohwaren und Halbfabrikaten, daß die dortigen Fabriken gut beschäftigt sind. Allerdings müssen wir erwähnen, daß der Verkehr über Alexandrow immer mehr nachläßt, während der über Stalmierpoczka-Kalisz in einer ständigen Steigerung begriffen ist. Die Einfuhr aus Rußland ließ zeitweise zu wünschen übrig, auch hatte die Schifffahrt im Sommer unter niedrigem Wasserstande zu leiden. Aber unsere Uferbahn und die Uferanlagen bei Thorn führen die Spediteure ständig Klage. Der Mangel an Lagerhäusern und Krananlagen erschwert den Umschlagsverkehr, auch ist durch die unzulänglichen Ladegleise der Verkehr auf der Uferbahn wiederholt ins Stocken geraten. Da die Nachbarstädte Jordan, Culm, Bromberg und Graudenz große Aufwendungen zur Hebung ihres Umschlagsverkehrs machen, so ist zu befürchten, daß sich unser Verkehr, trotzdem Thorn geographisch günstiger liegt, allmählich nach diesen Orten mit genügenden Lade- und Lagervorrichtungen hinzieht. Wie ungenügend die Geleisverhältnisse auf der Uferbahn sind, geht u. a. daraus hervor, daß das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn angeordnet hat, im Herbst bei Platzmangel die Ortswagen überhaupt nicht mehr nach der Uferbahn zu überführen. Die Eisenbahn Thorn-Anislaw schreitet in dem gewünschten langsamen Tempo weiter fort, und es steht jetzt schon fest, daß die Bahn nicht vor 1912 eröffnet werden wird. So lange müssen sich nach einer Entscheidung der Danziger Eisenbahndirektion auch die Culmer gebuden, bis sie auf der Strecke Culm-Anislaw einen besseren Fahrplan erhalten. Jetzt sind die Verbindungen derart, daß die an der Strecke wohnenden Kreisangehörigen es vorziehen, mit Fuhrwerk nach Culm zu fahren. Der Betrieb der Kleinbahn Thorn-Moder-Scharnau ist im Frühjahr eröffnet worden. Personen- und Güterverkehr haben sich ja seitlich entwickelt, doch wird die Bahn erst dann rentabel werden, wenn vom Holzfabrik aus ihr größerer Verkehr zugeführt wird. Dies wird aber wohl erst dann geschehen können, wenn von der Station Thorn-Holzhafen direkte Tarife hergestellt werden, denn dann erst wird sich am Hafen eine bedeutende Holzindustrie entwickeln können. Im Dezember 1910 ist dann noch eine zweite Kleinbahn in unserem Bezirk eröffnet worden, die von Neumarkt nach Zajonskowo, die eine direkte Verbindung der Städte Neumarkt und Löbau herstellt und die Errichtung zweier höherer Werke, der Stein- und Kieswerke bei Neumarkt und der Raffmergelwerke bei Tilsitz ermöglicht hat. Dem Wunsche der Stadt Löbau, die Bahn Zajonskowo-Löbau über Löbau bis nach Alonau weiter- und damit einen Anschluß an die Eisenbahn Bergfriede-Tauersee-Soldau herbeizuführen, hat man bisher nicht entsprochen, und so erleidet Löbau durch die genannte Bahn, die ihr das ganze ostpreussische Hinterland abgegriffen hat, großen wirtschaftlichen Schaden. Im Interesse der sich kräftig zührenden Stadt Löbau wäre eine Annahme des Antrags auf Herstellung der Verbindung Löbau-Alonau dringend erwünscht. Wünsche auf Verbesserung des Fahrplanes wagen wir schon fast garnicht mehr zu äußern, da sie seit Jahren in kühner Praxis abgelehnt werden. Besonders bedauerlich ist die wiederholte Ablehnung des für Lautenburg so wichtigen Frühjahrs-Soldau-Lautenburg-Strasburg und die Ablehnung eines von Danzig einige Stunden später als jetzt nach Thorn abgehenden Abendzuges. Erwünscht wäre es, daß wir auch für den Verkehr von Polen nach Thorn einen neuen Abendzug erhielten, da man jetzt Polen spätestens 7.40 Uhr verlassen muß. Das Projekt des Ostkanals ist in diesem Frühjahr von Herrn Professor Ehlers fertiggestellt worden, und der Verein zur Förderung des Ostkanals wird es demnächst der Staatsregierung überreichen;

es soll nur zuvor eine Broschüre aufgrund der Ausarbeitungen hergestellt werden, damit gleichzeitig alle inberaucht kommenden Behörden, Parlamentarier und sonstigen Interessenten zu ihrer Orientierung eine kurze Abhandlung über das Projekt erhalten können. Die Arbeiterverhältnisse waren im vergangenen Jahr fast durchweg günstig; außer dem Bauhandwerkestreit und dem noch andauernden Streik der Culmer Reifenmacher sind Ausstände nicht vorgekommen. Klagen fanden sich nur über die Verschlechterung des kaufmännischen Nachwuchses. Wenn diese Klagen auch nicht allgemein sind, so beweisen sie doch, wie notwendig gerade hier im Osten ein guter Unterricht in den kaufmännischen Fortbildungsschulen ist. Um diesen zu fördern, geben wir nicht nur jährliche Zuschüsse, sondern haben auch dem Wunsche des Herrn Regierungspräsidenten entsprochen und die Überwachung dieser Schulen und Klassen in die Hand genommen. Auf unseren Vorschlag ist ein Lehrer der hiesigen Handelsschule von dem Herrn Regierungspräsidenten beauftragt worden, Beschäftigungen der Schulen vorzunehmen. Da diese Beschäftigungen erst vor kurzem begonnen haben, können wir über das Ergebnis noch nichts berichten. Soviel steht aber schon fest, daß die an den Schulen beschäftigten Lehrer es durchweg mit Freuden begrüßen, sich nun stets an die Persönlichkeiten wenden zu können, die über den kaufmännischen Unterricht genau Bescheid weiß und ihnen die nötigen Richtlinien geben kann. Ein tüchtiger kaufmännischer Nachwuchs ist aber die beste Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung von Handel und Gewerbe, und wir müssen uns diesen Nachwuchs allererst selbst beschaffen, da wir wohl die Kräfte an den Westen abgeben, von dort aber nur wenige bekommen

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)
Mellen- und Baderstraße müchten neu gepflastert sein — tröstet euch mit der Schlauchstrafe.
Keine Dorstraße kann sich in einem schlimmeren Zustande befinden wie diese fast benutzte Straße. Ist es denn allerdings möglich, wenigstens einen Fußweg, wenn auch nur an den Kirchhöfen entlang, anzulegen, damit man nicht in Gefahr kommt, von den mit bekannter Schnelligkeit dahergehenden Felscher-Fuhrwerken an- und umgefahren zu werden? Die Füsse, die nicht aus dem Wege gehen können, müssen dieses sehr oft leiden.
Bewohner der Jakobsvorstadt, die bis jetzt geduldig gewartet.

Noch immer Hizenot.

Auch in Berlin stand der vorige Sonntag wieder im Zeichen der Hundstagshitze. In der Mittagsstunde stieg das Thermometer bis zu 30 Grad im Schatten, und die nachteiligen Folgen der Hitze blieben nicht aus. Es kam mehrfach zu Hitzschlägen, von denen zwei einen tödlichen Verlauf nahmen. Auf der Köpenicker Landstraße brach der Buchhalter Erich Herpich aus Berlin vom Hitzschlag getroffen bestimmungslos zusammen.
Auf einem Fabrikgrundstück in Weichensee starb plötzlich ein älterer Mann, der, wie später festgestellt wurde, gleichfalls das Opfer eines Hitzschlages geworden ist.
Im Laufe des Sonntags sind in Berlin neun Personen beim Baden ertrunken.
In Karlsruhe sind an den letzten beiden Tagen der vorigen Woche fünf Personen auf der Straße vom Hitzschlag getroffen worden. Bei den Erntearbeiten starb bei Tauberbischofsheim eine fünfzigjährige Arbeiterin, ferner bei Büßlingen eine dreißigjährige Dienstmagd an den Folgen eines Hitzschlages, ebenso in Dingelsdorf bei Konstanz der Kaufmann Weber und in Bartenheim bei St. Ludwig ein Knecht. Die Gesamtzahl der Hitzschläge mit tödlichem Verlauf vom vorigen Freitag bis zum letzten Donnerstag beträgt im Großherzogtum Baden 24.

Lebensmittelkennung infolge der Hitze.

Wie aus Briesel gemeldet wird, sind infolge der Hitze die Butterpreise in verschiedenen Ortschaften von 2,50 Francs auf 4 Francs gestiegen. Es herrscht ein starker Mangel an Milch, da die Landwirte die Milch zurückhalten, um ihr Jungvieh zu füttern. In Wetzlar haben weitere drei Fabriken die Arbeit einstellen müssen, da es an Wasser gebricht. Die Zahl der Arbeiter, die dadurch brotlos werden, beläuft sich auf 2000. Man fürchtet, daß noch mehr Fabriken zu dieser Maßnahme gezwungen werden.
Das Berliner Wetterbureau spricht sich dagegen aus, daß es einstweilen bei der Hitze bleiben wird.

Neueste Nachrichten.

Beruntreibungen.
Hamburg, 8. August. Wegen Beruntreibungen bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle im Betrage von 250 000 Mark werden die Beamten Wegener und Hamann verhaftet.
Nach der Spionage.
Bremen, 8. August. Zu der von auswärtigen Blättern gemeldeten Nachricht von der Ergreifung eines englischen Spions in Bremen ist aufgrund heutiger, in dieser Angelegenheit eingezogener Informationen festzustellen: Es ist richtig, daß vor einigen Tagen hier ein ungefahr vierzigjähriger englischer Angehöriger einer angesehenen, wohlhabenden Familie, von Beruf Jurist, aus London, wegen seines auffälligen Auftretens verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis abgeführt worden ist. Es bestätigt sich, daß er in seinem Militärverhältnis Romaner angehört. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. Welcher Art und in welchem Umfang diese geschehen ist, läßt sich augenblicklich naturgemäß nicht sagen. Die Behörden und der hiesige Rechtsbeistand des Verhaftigten halten sich für verpflichtet zurzeit keinerlei nähere Aufklärung zu geben, jedoch alle übrigen gemeldeten Einzelheiten als Kombinationen bezeichnet werden müssen.

Ein Schutzmann erschlagen.
Regensburg, 8. August. Heute Nacht wurde ein Schutzmann von mehreren von einer Kirchweih kommenden Burschen überfallen und mit seinem eigenen Säbel so zugerichtet, daß er tot liegen blieb. Seine Leiche wies über fünfzig Sieb- und Stigmunden auf.
Wingerprozess.
Douai, 8. August. Das Schwurgericht sprach gestern sieben Winger aus dem Aubegbiet frei, die wegen der Plünderung im April angeklagt waren.

Oberst Sylvester.
Madrid, 8. August. Oberst Sylvester meldet durch Zentrumspruch, er habe gestern mit hundert Mann eine neue Stellung bei dem Lukoschloß eingenommen.
Verhaftung eines Engländers unter dem Verantwärtung zur Neuterei.
Madrid, 8. August. Ein spanischer Sozialist, der in einer von dem spanischen und dem französischen Arbeiterverband abgehaltenen Protestversammlung gegen den Krieg die Soldaten aufzuforderte, im Falle eines Krieges auf die Offiziere zu schießen, wurde verhaftet. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ministerpräsident Canalejas beauftragte den Gouverneur von Barcelona, wo gleichfalls Protestversammlungen stattfinden sollen, den Vertretern des französischen Arbeiterverbandes zu erklären, sie würden ausgewiesen werden, wenn sie an die Arbeiter von Barcelona antimilitaristische Reden richteten.

Cholera.
Dessa, 8. August. Auf einem von Neapel angekommenen englischen Dampfer ist ein Matriose an Cholera gestorben.
Erfolg der Truppen des Erschah.
Ahti Kabat, 8. August. Nach hartem Kampfe erlürnte in der vergangenen Nacht eine turkmenische Abteilung den sechs Tagemärsche von Teheran entfernten Ort Damgan, der von den Regierungstruppen besetzt war. Angesichts der gleichen Kräfte beider Gegner und des Übergewichtes der Regierungstruppen hinsichtlich der Bewaffnung bedeutet der Sieg einen großen Erfolg der Truppen des früheren Erschah Mohammed Ali.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

8. August | 7. August

Tendenz der Fonds Börse:		
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,25
Russische Banknoten per Rasse	216,45	216,45
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,70	93,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,70	83,60
Preussische Konjols 3 1/2 %	93,60	93,60
Preussische Konjols 3 %	83,50	83,50
Thorn Stadtanleihe 4 %	—	—
Thorn Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	100,00	100,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,10	90,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neu II.	80,10	80,20
Besener Pfandbriefe 4 1/2 %	103,00	103,00
Russische Rente von 1894 4 1/2 %	92,80	92,60
Russische unbesetzte Staatsrente 4 1/2 %	—	93,50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	94,50	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	201,75	201,90
Deutsche Bank-Aktien	285,50	285,50
Deutsche Kreditbank-Aktien	189,25	189,10
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	125,00	125,00
Dilant für Handel und Gewerbe	180,00	180,00
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	275,00	275,00
Börsener Güter-Aktien	235,20	234,60
Harpener Bergwerks-Aktien	186,25	186,00
Laurahütte-Aktien	177,50	176,25
Weizen loco in Memort.	96 1/4	—
„ Juli 1911	204,25	201,00
„ September	205,25	202,00
„ Oktober	207,25	203,75
Roggen Juli	171,00	168,00
„ September	172,00	169,00
„ Oktober	174,00	171,00
Bandelstont 4 %	—	—
Bombardiersfuß 5 %	—	—
Prinadistont 3 1/2 %	—	—
Danzig, 8. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 26 inländische, 31 russische Waggons.		

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)
Danzig, 1. August.

Auftrieb: 36 Ochsen, 72 Bullen, 80 Färsen und Kühe, 154 Älber, 427 Schafe und 1292 Schweine.

Ochsen: a) vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 46—48 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 43—44 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—40 Mk., d) gering genährte jeden Alters — Mk.; Bullen: a) vollf. ausgem. höchste Schlachtwerts 45—47 Mk., b) vollf. jüngere 41—43 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—35 Mk., d) gering genährte 30—35 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollf. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 42—46 Mk., b) vollf. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 38—41 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 34—35 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—33 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen — Mk., f) gering genährte Jungvieh (Fresser) — Mk.; Älber: a) Doppelender feinste Mast 75—76 Mk., b) feinste Mast (Bollmast) und beste Sauglätter 55—60 Mk., c) mittl. Mast und gute Sauglätter 47—53 Mk., d) geringe genährte Sauglätter 35—45 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 35—37 Mk., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 32—34 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 26—28 Mk., d) Mastschafe oder Niederungschafe — Mk.; Schweine: a) fleischige über 3 Jhr. Lebendgewicht 43—44 Mk., b) vollf. über 2 1/2 Jhr. Lebendgewicht 43—45 Mk., c) vollf. fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 42—45 Mk., d) mäßig genährte über 2 Jhr. Lebendgewicht 41—44 Mk., e) gering entwickelte Schweine 40—42 Mk., f) Sauen 40—43 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.
Mindergehalt ruhig. Rälberhandel rege. Schafhandel matt. Der Schweinemarkt wird glatt geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: - 15 Grad Cel.
Wetter: heiter. Wind Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Nau 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cel., niedrigste + 13 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ahe.

Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	8.	00,24	7.	00,24
„ Jandhoff	—	—	—	—
„ Barshau	6.	0,62	5.	0,62
„ Chmalowice	7.	1,98	6.	1,23
„ Zatroczyn	5.	00,20	4.	00,22
Brahe bei Bromberg	7.	5,20	6.	5,22
„ bei Bromberg	7.	1,82	6.	1,78
Niese bei Czarnitau	7.	00,6	6.	00,5

9. August: Sonnenaufgang 4.32 Uhr, Sonnenuntergang 7.27 Uhr, Mondaufgang 8.6 Uhr, Monduntergang 2.56 Uhr.

Die Geburt einer Tochter zeigen ebenfalls an Vetter, Leutnant und Adjutant im Infanterie-Regiment von Borko, und Frau Käte, geb. Baranowsky. Thorn, Sonntag, den 6. August 1911.

Heute früh 3 Uhr verschied nach 6 wöchentlichem Krankenlager im 55. Lebensjahre mein herzenguter Mann, guter Vater, Schwager, Schwiegervater, Onkel und Großvater, der königl. Prokurator Eduard Wende. Thorn-Moder den 7. August 1911. Im Namen der Hinterbliebenen: Julianna Wende u. Kinder. Die Beerdigung findet Mittwoch den 9. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Sedanstr. 1, aus statt.

Bekanntmachung. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche: a. den Betrieb eines bestehenden Gewerbes aufzugeben, b. das Gewerbe eines anderen übernehmen und fortsetzen und c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder anstelle desselben ein anderes Gewerbe aufgeben, von hier aus erst zur Anmeldung desselben gehalten werden mußten. Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891, bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungs-Vorweisung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzugeben ist. Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzten Falle wird dieselbe in der Sprechstunde für Bureau 1 — Rathaus 1 Tr., Zimmer Nr. 19 — entgegen genommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. D. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbebesteuerung befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht. Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien bestehenden Gewerbebetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 8. August 1911. Der Magistrat, Steuerabteilung.

In das Handelsregister B ist eingetragen: Der Herr Bankdirektor a. D. Hermann zur Meden in Wolsen ist zum stellvertretenden Direktor der Ostbank für Handel und Gewerbe bestellt worden.

Thorn den 5. August 1911. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In das Handelsregister B ist eingetragen: Die Firma Gebr. Ginsberg in Alexandrowo, Speditionsgeschäft, hat in Thorn eine Zweigniederlassung errichtet. Inhaber der Firma sind in ungeteilter Erbgemeinschaft: a) Witwe Bertha Ginsberg in Alexandrowo, b) Kaufmann Edmund Ginsberg in Alexandrowo, c) Kaufmann Frau Jadwiga Dankowicz in Gagninow, d) uneheliche Mathilde Ginsberg in Alexandrowo.

Thorn den 4. August 1911. Königlich-Preussisches Amtsgericht. Königl. Oberförsterei Schirpitz. Am Montag den 14. August, von vormittags 10^{1/2} Uhr ab, werden in Meyer's Restaurant in Podgorz aus der ganzen Oberförsterei: ca. 465 rm Schirpitzholz IV. Klasse, 248 rm Kloben, 1306 rm Anspül- und Reiterholz nach Bedarf und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt.

Zwangsvollstreckung. Am Donnerstag den 10. August 1911, vormittags 10 Uhr, werde ich in Podgorz: 1 Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 1 Serviertisch, 2 Blumentische, 1 Zigarrenspindchen (die Sachen sind fast neu) öffentlich versteigern. Sammelplatz: am Restaurant von Meyer. Thorn den 8. August 1911. Boyke, Gerichtsvollzieher.

Verreist. Dr. Liedke. Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Kunz. Zurückgekehrt Dr. Steinborn, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Sprechstunden von 10-11 Uhr, 3-6 Uhr. Außerdem Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr abends.

Zurückgekehrt Dr. Zackenfels. Zurückgekehrt Zahnarzt Merres, Altstadt, Markt 36.

Wer erteilt jungen Mädchen russischen Sprach-Unterricht? Angebote unter B. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer möchte einem Knaben in Franz- und Latein Unterricht erteilen? Angebote mit Angabe des Stundenhonorars unter H. K. 100, postlagernd Thorn.

1-2 ordentliche, junge Mädchen finden gute Pension, auch nur Schlafstelle; Zentrum der Stadt. Angebote unter O. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Artikel für Haarpflege, wie: Auxolin, Brennesselhaarwasser, Pixavon, Flüssige Teerseifen, Javal, Eau de Quinine, Eau de Portugal, Birkenhaarwasser, Shampoo, Kamillen-Shampoo, Teer-Shampoo, Peru-Tannin, Franzbranntwein, Haarblondin, Haarfarben, Pomaden aller Art empfiehlt in grosser Auswahl J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstadt, Markt 33.

Stanztheilhaber verpachte meine Tischlerei mit Maschinenbetrieb von sofort oder später, auch anbei den Laden. Gest. Angebote unter M. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche Junge Dame sucht per 1. September ein möbl. Zimmer mit Pension. Nähe Altstadt, Markt. Angebote mit Preisangabe unter A. Z. 30, postlagernd Thorn 1, erb.

Ausbefferin, die auch schneidert, Araberstraße 8, Hof, p. r.

Stellenausschreibung Ein junger Mann, welcher Kautionsstellen kann, für eine Kantine gesucht. Zu erfragen Restaurant zur Altstadt, Altstadt, Markt 11, Mehrere.

Tischlergesellen auf Bau können von sofort einreten. (Winterarbeit). J. Böhmfeldt, Tischlermstr., Galmjee.

Lehrling mit guter Schulbildung für Expedition von sofort oder später gesucht. Gottlieb Rieflin Nachf., und einen.

Einem Behring Hausburschen, der ein Pferd sucht von sofort Fleischmeister Weiss, Jakobswald.

Hausburschen stellt ein A. Liedtke, Klosterstraße 20.

Einem kräftigen Arbeitsburschen sucht A. E. Pohl.

Pferde-Auktion. Am Freitag den 11. August d. Js., mittags 12^{1/4} Uhr, werden in Bejeien Westpr., auf dem Luruspferdemarkt: 7 versteigerte Lotteriepferde für Rechnung des Erstehers nochmals öffentlich meistbietend versteigert. Das Komitee für den Briesener Luruspferdemarkt.

Rheinisch-westfälische Boden-Credit-Bank, Köln. Pfandbriefumlauf: 330 000 000. Vertreter für Thorn: L. Simonsohn, Bankgeschäft.

I- und II-stellige Hypotheken sowie Baugeldkredite in jeder Höhe vermittelt L. Simonsohn, Bankgeschäft.

Der Tanz-Unterricht der Schüler des kath. Lehrerseminars beginnt Mitte August. Anmeldungen junger Damen bitte ich bei meinem Dortsein machen zu wollen. Jul. Goehrke, Königsberg.

Eröffne am Mittwoch den 9. d. Mts. Culmerstraße 1, am altstädtischen Markt ein **Spezial-Handschuh- und Bandagen-Geschäft,** verbunden mit **Handschuh-Wäscherei und -Färberei.** Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause. Um gültigen Zuspruch bittet ganz ergebenst **Robert Rausch.**

Suche von sofort einen kräftigen **Laufburschen.** Gustav Heyer, Breitestraße 6.

Arbeitsburschen von sofort gesucht. Julius Hell, Brückenstraße 27.

Jüngere Kontoristin, perfekte Stenographin, flügelwande Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut, per sofort oder 1. September in angenehme dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote vorerst schriftlich erbeten an **Alfred Abraham, Thorn.**

Buchhalterin die auch flüssig Schreibmaschine schreibt, findet sofort oder später Stellung. Ausführliche Angebote unter W. Z. 102 unter Angabe der Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fabrikmädchen werden eingestellt. Kalitzki, Brückenstraße 14.

Lüchtige Aufwärterin bei gutem Lohn gesucht, ebenfalls eine **Wäschefrau** erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngeres Aufwartemädchen gesucht. Hirsch, Brückenstr. 18, 2.

Aufwartefrau gesucht. Schloßstraße 14, 2.

Geld u. Hypotheken 12000 Mark, auch geteilt, auf gute Hypothek zu vergeben. Angebote unter E. G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht Gutes Repostorium für Kolonialwaren zu kaufen gesucht. Angeb. u. R. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausgrundstück in Thorn oder Vorstädten zu kaufen. Angebote unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Ziegenbock zu kaufen gesucht. Angebote unter Qu. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen Ein Ziegenbock ist zu verkaufen Kolonie Weißhof, Janiggenstraße 18.

Meine vorzügliche, bei Thorn und an Chaussee gelegene **Befikung,** 205 Morgen groß, Weizenboden, dabei 50 Morgen Wiesen, alles in einem Plan ums Geschäft, neue massive Gebäude, 1907 erbaut, 16 Milchkuhe, 1 Bulle, 10 Jungkuhe, 30 Schweine, verkaufe wegen Unglücksfall sofort preiswert mit voller Ernte. Anzahlung 20-25 000 Mark. Angebote unter Z. F. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Balkonjuchuck fortzugshalber von sofort oder 1. 10. billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Raserei, Gräbiger Bolblut, 10 J., 170 cm, bildschöne, gesunde, truppenföhne Goldbuschjünte, bisher Adjutantentier, wegen Verlegung zur Schuttruppe umgehend für 12000 Mk. zu verkaufen. Näheres Bespannungs-Abteilung 11, Schloßplatz Thorn.

Mein Grundstück, 4045 qm groß, seitwärts der Heppnerstr., neben der Baptistenkirche, am neuen Villenortel gelegen, mit Wohnhaus, Hausgarten und Ackerland (Straße vorbei wird fest gelegt), ist zu verkaufen. Käthner, Heppnerstr. 32.

Nie wiederkehrend! Große Dampfziegelei mit 2 Ringöfen und Schlammerei in Ostpreußen nebst 230 Morgen Land (Schleuwig) zu verkaufen. Unersehlich. Behmlager und jährliche Fabrikation drei Millionen. Kauf- und Betriebskapital zusammen nur 40 bis 50 000 Mark erforderlich. Auch für zwei recht lohnend. Wohnhaus, Park und sonstige Schuppen. Wohnhäuser etc. in großem Überflus. Beschäftigung sehr, sehr zu empfehlen. Schleunigste Meldungen v. Selbst. an Kaufmann Ad. Grunenberg, Tempen (Dlpr.), Telefon 1, erbeten. Mehrere sehr schöne, st. etw., ca. 7 M. alte

Eber, pr. w. deutsches Edelschwein (Yorkshire), à 125 Mark inkl. Stallgeld verkauft v. Frantzius, Domäne Sawdin Wpr.

Wegen Umbaues meines Bodens verlaufe meine komplette Schaufensereineinrichtung nebst Türen u. a. m. O. Scharf.

Ziegelei-Park. Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. August, 8^{1/2} Uhr: Deutschlands bestrenommierte Leipziger Sänger (ehem. Kluge-Zimmermann). Dezent! Serren: Menzel, Acke, Sennhöfer, Held, Werner, Stephan und Scharf. Brillantes Novitäten-Programm. 1. a.: „Wieze im Hofenrod“. „Eine polnische Wirtshaus“.

Kauf-Tausch Wohn-, Haus- u. Geschäftshäuser. Grundstücke aller Art und Größe, günstig zu kaufen, verkaufen und Tauschen durch **Murawski, Thorn-Moder, Lindenstraße 40 b.**

Reitpferd, elegant br. 6jährig, Wallach, 1,74 m, vollständig truppenföhme, leicht zu reiten, preiswert zu verkaufen. Bespannungs-Abteilung 11, Schloßplatz Thorn.

Wohnungsgesuche Suche bis 1. 10. 11 freudl. Wohnung im Preise bis 360 Mk bis 2 Tr. inmitten der Stadt. Gest. Angebote unter H. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Beamter sucht Wohnung zum 1. 10. 4 Zimmer mit Zubehör. Angeb. u. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimmer mit Benf. gelucht (Bromberger Vorstadt). Ang. unter V. 1 an die Geschäftsst. der „Neuen Welp. Mitteilungen“, Wartenwerder.

Wohnungsangebote. Haus- und Grundbesitzer-Berein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr., zu richten. Schulstr. 15, 1, 8 Zimmer 2000 l. 7. Schulstraße 23, 1, 8 Zimmer, 1450 l. 7. Schulstr. 11, 2, 7 Zimmer, 1450 l. 7. Friedrichstr. 10/12, 6 Zim., 1400 l. 10. Fischerstr. 36, 7 Zimmer, 1200 l. 10. Albrechtstr. 6, 1, 5 Zim., 1150 l. 10. Friedrichstr. 10/12, 6 Zim., 1100 l. 10. Albrechtstr. 6, 2, 5 Zim., 900 l. 10. Breitestr. 37, 3, 6 Zimmer, 850 l. 10. Schulmaderstr. 12, 3, 5 Zim., 820 l. 10. Friedrichstr. 10/12, 1 Laden und Wohnung, 840 l. 10. Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim., 800 l. 10. Mellenstr. 115, 2, 5 Zimmer, Bad, Garten u. reichl. Zub., 750 l. 10. Albrechtstr. 6, 3, 4 Zim., 725 l. 10. Albrechtstr. 6, pt., 3 Zim., 700 l. 10. Jakobstr. 15, 2, 4 Zim., 700 l. 10. Brombergerstr. 26, 1, 5 Zim., 650 l. 10. Jakobstr. 15, 2, 4 Zimmer, 600 l. 10. Brombergerstr. 26, pt., 5 Z., 600 l. 10. Wunisch Stall u. Remise, Eisenbahnstr. 6, 3, 5 Zimmer, reichl. Zubehör., 600 l. 10. Lindenstr. 54, 2, 4 Zim., 550 l. 10. Brombergerstr. 45, pt., r., 5 Z., mit Vorgarten, 540 l. 10. Brombergerstr. 45, 1, r., 5 Z., 520 l. 10. Mellenstr. 127, 2, 3 Zim., 500 l. 10. Brombergerstr. 26, pt., 2 Z., 500 l. 10. Schulstr. 16, 2, 3 Z., Badest., 500 l. 10. Strobanstr. 3, 1, 4 Zim., 480 l. 10. Brombergerstr. 45, pt., l., 4 Z., mit Vorgarten, 450 l. 10. Brombergerstr. 26, 1, 3 Z., 450 l. 10. Jakobstr. 15, pt., 3 Zim., 450 l. 10. Bachstr. 12, 2 möbl. Zim., 400 l. 10. Leibnizstr. 46, 1, 4 Zim., 400 l. 10. Leibnizstr. 46, pt., 4 Zim., 380 l. 10. Friedrichstr. 10/12, 3 Zim., 375 l. 10. Mellenstr. 114, 2, 3 Zim., 360 l. 10. Breitestraße 37, 3 Zimmer, 320 l. 10. Gerechestr. 5, 1, 2 Zim., 300 l. 10. Gerechestr. 5, 2, 2 Zim., 250 l. 10. Leibnizstr. 35, pt., 3 Zim., 250 l. 10. Mellenstr. 114, 4, 1 Zim., 144 l. 10. Schulmaderstr. 12, 1 Pferde stall, Grabenstr. 34, pt., 3 Zimmer, 100 l. 10. Grabenstr. 34, 4, 3 Z., Bad u. Zub., 100 l. 10. Mellenstr. 101, 2, 4 Zimmer, auf Wunisch Pferde stall und Wagenremise, 100 l. 10. Gerechestr. 35, 1, 2 Zimmer, Parkstr. 16, 3, 6 Zimmer, auf Wunisch Pferde stall, 100 l. 10. Parkstr. 16, 4, 5 Z., auch geteilt, 100 l. 10. Klotmannstr. 50, Eing. Parkstr., 6-7 Zim., auf Wunisch Pferde stall und Wagenremise, 100 l. 10. Coppersstr. 22, 2, 2 Wohn., à 3 Zim. mit Balkon, 100 l. 10. Mellenstr. 126, 1, 4 Zim., 100 l. 10. Waldstr. 31a, 4 Zimmer, 100 l. 10. Brombergerstr. 74, pt., 5-6 Z., Pferde stall und Garten, 100 l. 10. Mellenstr. 92, 2, 3 Zimmer, Gas, Bade- u. Mädchenst., 100 l. 10. Eleg. m. Zim., billig, vollst. sep. gel., auch mit Durchgang. Kanonenstr. 6, 2 l. 1 gut möbl. Zimmer und Bad. für 1 auch 2 Herren vom 1. 8. zu vermieten. Neustädt. Markt 12.

Wohnungen sofort: Fischerstraße 47, parterre, 7 Zimmer, Zubehör und Pferde stall; Parkstraße 13, parterre, 6 Zimmer und Zubehör; Talstraße 43, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör; zum 1. Oktober: Neubau Mellenstraße 80, 4 Wohnungen, 5 Zimmer, 4 Wohnungen, 4 Zimmer und Zubehör; Neubau Talstraße 40, 12 Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör; Waldstraße 43, 3. Etage, 5 Zimmer und Zubehör; Hofstraße 19, 1. Etage, 2 Zimmer und Küche preiswert zu vermieten. M. Bartel, Waldstraße 43.

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, dritte Etage, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Emil Hell, Breitestraße Nr. 4.

1 Hofwohnung 2 Zimmer und Küche, ist von sofort oder später zu vermieten. A. E. Pohl, Araberstraße 13.

2 Pferdeställe billig zu vermieten Kasernenstraße 13.

Lose zur Deutschen Ausstellungs-Lotterie in Wolsen, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk., sind zu haben bei zur 16. Geldlotterie für die Zwecke des preussischen Landesvereins vom roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk., **Domrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.

Gräulein, katholisch, 41 Jahre, möchte sich mit älteren Herrn verheiraten. Zuschriften unter A. G. 100, postlagernd Thorn I bis 15. d. Mts. erb.

Entlaufen oder gestohlen ist in der Nacht vom 7. zum 8. August ein Pferd, Stute, mittelgroß, Abzeichen schwarz mit Stern und Schnübe und einer Narbe am linken Hinterfuß. Frau Welfer E. Hubert, Grawitschen. Der Gesamtlage vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin W. 35, über Dr. Erhard's Herkunfts-Nahrung „Wismutin“ beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. Hierzu zwei Blätter

Vaterländischer Frauenverein für Thorn-Moder. Mittwoch den 9. d. Mts., 3^{1/2} Uhr, im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: Satzungsänderung. **Anna Laengner,** Vorsitzende.

Tivoli. Empfehle vorzüglichsten Kaffee sowie diesen Mittwoch und Donnerstag **Schwantwaffeln** und Apfelmehle mit Schlaghahn, gut gepflegte Biere sowie Speisen. Um gültigen Zuspruch bittet **Dumtzlaff.**

Mittwoch den 9. August fährt **Dampfer „Zufriedenheit“** nach **Czernewitz.** Abfahrt 3 Uhr nachm. von der Fähre, Rückfahrt 8 Uhr.

Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Wohnungen sofort: Fischerstraße 47, parterre, 7 Zimmer, Zubehör und Pferde stall; Parkstraße 13, parterre, 6 Zimmer und Zubehör; Talstraße 43, 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör; zum 1. Oktober: Neubau Mellenstraße 80, 4 Wohnungen, 5 Zimmer, 4 Wohnungen, 4 Zimmer und Zubehör; Neubau Talstraße 40, 12 Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör; Waldstraße 43, 3. Etage, 5 Zimmer und Zubehör; Hofstraße 19, 1. Etage, 2 Zimmer und Küche preiswert zu vermieten. M. Bartel, Waldstraße 43.

Eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, dritte Etage, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Emil Hell, Breitestraße Nr. 4.

1 Hofwohnung 2 Zimmer und Küche, ist von sofort oder später zu vermieten. A. E. Pohl, Araberstraße 13.

2 Pferdeställe billig zu vermieten Kasernenstraße 13.

Lose zur Deutschen Ausstellungs-Lotterie in Wolsen, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk., sind zu haben bei zur 16. Geldlotterie für die Zwecke des preussischen Landesvereins vom roten Kreuz, Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk., **Domrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.

Gräulein, katholisch, 41 Jahre, möchte sich mit älteren Herrn verheiraten. Zuschriften unter A. G. 100, postlagernd Thorn I bis 15. d. Mts. erb.

Entlaufen oder gestohlen ist in der Nacht vom 7. zum 8. August ein Pferd, Stute, mittelgroß, Abzeichen schwarz mit Stern und Schnübe und einer Narbe am linken Hinterfuß. Frau Welfer E. Hubert, Grawitschen. Der Gesamtlage vorliegender Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin W. 35, über Dr. Erhard's Herkunfts-Nahrung „Wismutin“ beigelegt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird. Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Wildmord in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika kommen immer erneute Klagen über die Hinmordung unserer herrlichen Wildbestände, und zwar richten diese Klagen sich nicht etwa lediglich gegen die Wildschlächtereien und Wasjäger der Eingeborenen, sondern gegen den Gouverneur von Rechenberg, dessen Maßnahmen auf diesem Gebiete, milde ausgedrückt, ganz unerklärlich sind. Auch die deutsche Kolonialgesellschaft hat sich bei ihrer diesjährigen Stuttgarter Tagung mit der Frage beschäftigt. Anlaß dazu hatte ihr ein Antrag der Abteilung Magdeburg gegeben, der auf die Vorgänge zurückgriff, die sich vor Jahresfrist in Ostafrika abgespielt hatten. Der Gouverneur von Rechenberg hatte damals auf ein bloßes Negergewicht hin unter dem 14. August im „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ die Verordnung erlassen, daß wegen der (angebl.) am Grabenrande in Britisch-Ostafrika ausgebrochenen Kinderpest in einem parallel zur englischen Grenze vom Ozean zum Viktoria-See laufenden 50 Kilometer breiten Streifen, die Jagd auf Wild, ausgenommen Elefanten, Nashorn, Zebra, Colobusaffe, Schimpanse, Strauß, Schlangeneier und kleine Gullen, für Eingeborene und Europäer freigegeben sei. Nach einem in diesem Falle gewiß einwandfreien Bericht der offiziellen „Ostafrikanischen Rundschau“ wurden zur Grenzsperrung und zur „Schaffung eines möglichst wildfreien Streifens von 50 Kilometer Breite“ die Kompanien von Moshi und Aruscha, die Polizeibteilungen von Wissembelstal und Tanga, sowie mehrere Hundert farbiger Hilfskrieger zur Grenze abkommandiert. Dabei sollte, wohlverstanden, der angebliche Ausbruch der Kinderpest 80 Kilometer jenseits der Grenze stattgehabt haben. Die ganze Nachricht erwies sich aber sehr bald als falsch. Gleichwohl hat der Gouverneur auf dies falsche Gerücht hin einen vollen Monat lang die Ausrottung des Wildes und die Herbeiführung eines „möglichst wildfreien Streifens“ gerade in dem Gebiete durchzuführen lassen, das als das wildreichste unserer Kolonie galt und in dem gerade diejenigen Arten von Großwild noch einigermassen guten Bestand aufwiesen, für deren Schutz er sich während seines Heimatsurlaubes in einer von entscheidender Seite herbeigeführten Konferenz ausdrücklich eingesetzt hatte. Die Summe des vor Jahresfrist niedergemetzelten Wildes wird nach zuverlässigen Angaben auf 16 000 Stück, schreibe sechzehntausend Stück, geschätzt, unter diesen insbesondere Büffel, große Kuh, Kappen- und Pferdeantilopen. Gerade das Wild, dessen Schonung den Hauptgegenstand der Berliner Verhandlungen gebildet hatte! Wenn schon dies ein ganz eigenartiges Licht auf die Diplomatie des Herrn von Rechenberg wirft, so greift man sich unwillkürlich an die Stirn, wenn man folgende Notiz der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ vom 27. Mai liest:

„Im Wildreservat Mahenge haben sich die Elefanten derartig vermehrt, daß ihre Zahl auf mehrere Hundert angewachsen ist und die Kulturen bedroht werden. Wie wir von gut unterrichteter Stelle hören, wird in Erwägung gezogen, das Wildreservat aufzuheben. Falls dies eintritt, bietet sich für Jäger, die den großen Jagdschein besitzen, eine seltene Gelegenheit zu einer erfolgreichen Jagd!“

Sollte die Behauptung der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ zutreffen, daß die Zahl der Elefanten auf mehrere Hundert angewachsen sei, so würde diese Vermehrung den Gedanken der Wildreservate in bester Weise rechtfertigen. Denn bekanntlich ist die Fortpflanzung der Elefanten eine sehr langsame. Es wäre also ganz ausgeschlossen, daß durch Nachwuchs die geschätzte Vermehrung hätte zustande kommen können. Vielmehr fände diese ihren Grund lediglich darin, daß die Elefanten sich aus den jagdfreien Gebieten vor der ihnen drohenden Verfolgung in das Wildreservat zurückgezogen hätten und damit würde dies Reservat seinen Zweck glänzend erfüllt haben. Leider scheint diese Voraussetzung aber insofern nicht zuzutreffen, als es von vornherein viel zu klein angelegt ist. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist Herr von Rechenberg eben mit nachweisbarem Widerwillen der ihm unbequemen Pflicht zum Schutze des Großwildes nachgegeben, und es war vorauszu sehen, daß die lächerlich kleinen Reservate in kurzer Zeit sich als ungenügend erweisen würden. Selbstverständlich wird jeder Vernünftige den Schutz der Kulturen gegen Verwüstungen durch das Großwild fordern. Aber ebenso liegt auf der Hand, daß dies nur durchgeführt werden kann durch eine wirklich großzügige Wirtschaftspolitik, die dem Wilde hinreichend große Reservate läßt und erfahrungsgemäß kommen dafür gerade Gegenden in Betracht, die zu Kulturen sich nicht oder mindestens sehr schlecht eignen. Es bezeichnet doch einen Höhepunkt von tropischer Nervosität, daß ein ganzes Wildreservat aufgehoben und die dort zur Genugtuung von ganz Deutschland geschonten Elefanten hingemetzelt werden sollen, weil ein paar Felder bedroht werden, deren Gesamtwert kaum die Zähne einiger Elefanten betragen dürfte, da es sich doch um Eingeborenensfelder handelt. Im übrigen wird nicht abermals auseinanderzusetzen sein, daß es sich hier um andere Dinge dreht, als um wirtschaftliche Werte, nämlich um die Ehrenpflicht, die unser deutsches Volk mit der Erhaltung dieser einzigartigen Naturdenkmäler in den afrikanischen Kolonien zu erfüllen hat. Dieser Ehrenpflicht sind alle bisherigen Gouverneure von Deutsch-Ostafrika nachgekommen. Nur Herr von Rechenberg scheint die Wildreservate nicht als Schutz des Großwildes zu denken, sondern als Mittel zu dessen schnellster Vernichtung. Denn daran kann ja gar kein Zweifel bestehen, daß die von ihm in der „Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau“ aufgerufenen Schützen und Schinder nach Auf-

hebung des Wildreservates bald genug reine Arbeit mit dem letzten Elefanten gemacht haben werden, wie dies ja auch nach Aufhebung der Reservates am Meruberge geschehen ist. Erfreulicherweise ist in Deutschland diese Angelegenheit längst als eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes begriffen. Nicht etwa nur die Jagdschützenvereine, sondern auch die Kolonialgesellschaft und darüber hinaus breite Kreise, die der Jagd als solcher völlig fernstehen, erheben heute die Forderung, daß Deutschland hinter Amerika, der Schweiz, Frankreich, Großbritannien, ja selbst hinter Griechenland und Bulgarien in dieser Ehrenfrage nicht länger zurückstehen darf. Der Gouverneur von Ostafrika aber wirtschafte darauf los, als habe Deutschland in dieser Hinsicht keinen guten Namen zu verlieren. Gegen dieses Vorgehen muß mit Entschiedenheit Verwahrung eingelegt werden. Wir können uns nicht ohne Weiteres denken, daß das Reichskolonialamt den Gouverneur in diesem erneuten Falle decken sollte und hoffen zuversichtlich, daß ihm das nötige Verständnis für die hier in Frage stehenden Ehrenpflicht beigebracht wird.



Vize-Oberzeremonienmeister v. d. Anejsbed.

Der deutsche Kaiserhof hat einen seiner ersten Würdenträger verloren, den Vize-Oberzeremonienmeister der Kaiserin, Kammerherrn vom Dienst, Dr. Bodo von dem Anejsbed. Der Verstorbene hatte im April seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er war am Hofe und beim diplomatischen Korps, dessen Einführer er war, ungemein beliebt. Als Vorsitzender des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz hat Excellenz von dem Anejsbed sich große Verdienste erworben. Auch sonst war er der eifrigste Helfer der Kaiserin bei allen ihren gemeinnützigen Bestrebungen. In der letzten Zeit kränkelte Herr von dem Anejsbed, vor vierzehn Tagen unterlag er sich einer Darmoperation, die anscheinend gut gelang, dann aber die Veranlassung zu einem An-

fall von Herzschwäche gab, dem der Oberzeremonienmeister nun erlegen ist.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 7. August. (Kriegerverein. Unfall.) Gestern feierte der Kriegerverein für Culmsee und Umgegend unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und vieler Gäste in dem festlich geschmückten Garten des deutschen Vereinshauses sein 29. jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest nachmittags 3 Uhr durch ein Konzert auf dem Markte (ausgeführt von der hier rühmlichst bekannten Kretschmer'schen Kapelle aus Thorn), dem sich ein Umzug des Vereins durch die Stadt angeschlossen. Gegen 5 Uhr nachmittags begann in dem festlich geschmückten Garten des deutschen Vereinshauses das Gartenkonzert, das jedem Festteilnehmer bestens gefallen hat. Während einer Musikausgabe hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor K e m m s, an den in Reich und Glied angetretenen Verein eine Ansprache. In derselben gab er einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre, erinnerte an die Ziele der Kriegervereine und gedachte der ersten Schlachten von 1870. Dann wies er auf die Marokko-Angelegenheit hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß dieselbe auf friedlichem Wege gelöst werden möchte, ohne Deutschlands Ehre zu schaden. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Hierauf wurde ein Parademarsch in Zügen aufgeführt. Abends wurde nach Beendigung des Konzerts dem Tanze geblüht. So verlief das vom schönen Wetter begünstigte Fest zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. — Überfahren wurde heute vormittag durch einen Milchwagen in der Kulmerstraße das zweijährige Töchterchen des Barbiers Stawitski. Die Räder gingen demselben über die Beine. Außer einigen Hautabrisuren hat das Kind glücklicherweise keinen Schaden erlitten.

e Gollub, 7. August. (Warnung vor dem Drenzwasser.) Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß das vielfach zum Trinken benutzte Wasser der Drenzwasserversorgung gesundheitsschädlich ist. Das Trinkwasser soll aus Tiefbrunnen, insbesondere aus den völlig einwandfreien städtischen Brunnen, entnommen werden.

e Briesen, 7. August. (Verliebtenes.) Das von der Stadt an der verbreiterten Stelle der Bahnhofstraße erbaute Geschäftshaus, welches außer den Räumlichkeiten für 2 Geschäfte 4 große Wohnungen umfaßt, geht seiner Fertigstellung entgegen. Das Haus soll verkauft oder vermiethet werden. — Bei dem heutigen Königlichen der hiesigen Schöpfung wurde Stadtkämmerer Kammowski Schöpfung, Postassistent Gage erster Rittler und Gerichtssekretär Köhler zweiter Rittler. Der beste auswärtige Schöpfung war Herr Gullenast-Nehden. — In Barenhof erlangte sich der Ritter Simon Kuchinski, der seit Jahren bettlägerig krank war. tr. Pfeilsdorf, 7. August. (Der hiesige Kriegerverein) feierte gestern sein Sommerfest. Konzert, eine Tombola, Würfel- und Schießbuden sorgten für Unterhaltung im Garten. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Leider war die Musik aus Thorn nicht rechtzeitig erschienen. Deshalb war auch der Besuch zunächst schwach. Erst abends füllte sich das Vergnügungsthal.

rr. Culm, 7. August. (Verliebtenes.) Heute zog ein starkes Gewitter über unsere Stadt und brachte endlich den erwünschten Regen. — Der Polizeiergent Wölke verkaufte sein Hausgrundstück für 17 000 Mark an den Tischlermeister Bapart. — Der Hausmann des Kaufmanns Balzer fiel beim Kohlentragen so unglücklich hin, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — In der letzten Zeit trieben hier Fischmarder ihr Unwesen. Sie raubten nicht nur aus den ausgelegten Fischgeräten die Fische, sondern stahlen und vernichteten auch die Fischgeräte. So wurden in der letzten Zeit einem Fischer drei ausgestellte Nege gestohlen und zwei unbrauchbar gemacht, einem anderen geschah dasselbe mit 18 ausgelegten Neuen. — In R a m m e r entstand in dem Wohngebäude des Fleischermeisters von Kaniemski Feuer, wodurch sämt-

lich entzündet, Sie bereits hier zu finden. Und wie schön Sie sind, meine Teure. . . Lassen Sie es mich wiederholen, daß Sie schön sind.“

Die Gräfin war nicht unempfindlich gegen diese Schmeichelei. Sie lächelte, obgleich sie dem Gatten mit dem Finger drohte.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden über Ihre gute Meinung über mich, mein Freund; aber sagen Sie, was gab es vorher? Ich hörte Sie im Treppenhause mit den Domeffizien schelten, der Lärm hat mich höchlich irritiert.“

„Habe ich Sie etwa gestört? Bitte, verzeihen Sie mir!“, rief Heinrich von Brühl. „Die Gärtner hatten ihre Sache nicht so gut gemacht, wie ich wünschte, und so gab es allerlei Änderungen zu treffen, zum Schluß ist glücklicherweise noch alles gut geworden. Glücklicherweise, sage ich, denn hätte mir Franz Glasau nicht noch geholfen.“

Die Gräfin unterbrach ihn.

„Hören Sie, mein Freund, ich bin längst nicht so enchanted von diesem Menschen, wie Sie es sind. Ein geschickter Schlingel, das ist wahr; aber einer, der allen Mädchen die Köpfe verdreht. Seitdem er hier im Hause ist, richtet er nichts als Unheil an. Vor allem hat er meine Kammerjungfer Anna, die Tochter vom alten Menzel,“ schaltete sie ein, „ganz rabiat gemacht. Das ist mir unangenehm; denn gerade der Kleinen gegenüber fühle ich mich ein wenig verpflichtet. Als ich vorher mein Festkleid anlegte, hat mich der Alte zu sprechen begehrt, und ich fürchte —“

In diesem Augenblick öffnete einer der Lakaien die Türe.

Wetterwolken.

Roman von M. v. B u c h.

(2. Fortsetzung.)

Unweit der Elbe, nahe der Bastion, lag das vom Grafen Mansfeld erbaute Schloß, das jetzt dem sächsischen Premierminister, dem allvermögenden Grafen Brühl, gehörte. Der reichste Mann seines Landes, hatte er in diesem Palais Kostbarkeiten über Kostbarkeiten angehäuft, so daß jeder Raum einem Kunstwerke gleich. Er war der Mann seines Jahrhunderts, der, wie König Friedrich von Preußen gespottet, die meisten Uhren, Tabatieren, Preziosen und Stiefel besaß.

In seinen Ställen stampften zweihundert Rosse, dreihundert Diener standen, seines Winkes gewärtig, zum Dienste „der erlauchten Excellenz“ bereit. Diesen Titel hatte er sich in seiner maßlosen Eitelkeit beilegen lassen.

Er, der bereits August dem Starcken gedient, hatte sich auch dessen Sohn und Nachfolger unentbehrlich zu machen verstanden. Es ist nicht leicht, sich in der Gunst zweier Könige zu erhalten, zweier Könige, die an Temperament und Charakter so verschieden waren wie August der Starke und sein Sohn August III. Brühl aber hatte auch diese Kunst verstanden.

Heute war das Palais festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückt, mit kostbaren Teppichen waren die Brüstungen der Balkone behangen und die große Halle und das Treppenhause mit den Orangerien aus den Gewächshäusern geschmückt. In den Nischen standen kostbare Vasen Meißner Porzellans mit blühenden Blumen.

Überall sah man das Walten fleißiger Hände, die nichts gespart hatten, um das Palais auszumähen und für den Empfang erlauchter Gäste vorzubereiten.

Und hohe Gäste wurden erwartet.

Die Majestäten König August von Polen, Kurfürst von Sachsen, und seine Gemahlin Maria Josepha hatten für heute eine Einladung des Ministers Heinrich von Brühl zum Diner angenommen.

Im Speisesaale waren bereits alle Vorbereitungen vollendet. Auf den mit zartem, seidenglänzendem Damast belegten Tischen blinkte Kristall und Silber und stand herrliches Meißner Porzellan. Die kostbarsten Stücke befanden sich auf den Gedecken der Majestäten.

Die Dienerschaft war bereits im Gala-Anzug. Allein es gab für den Empfang so hoher Gäste doch noch immer viel zu tun. Der Herr Minister, ein kleiner behäbiger Herr, stand in einem braunen, über und über mit Goldstickereien besetzten Rock im Treppenhause, um noch einmal mit kritischen Augen die Ausschmückung zu besichtigen. Er entdeckte Fehler, die er in aller Eile gutzumachen suchte. Er ließ hier eine Girlande tiefer, dort ein wenig höher hängen, ließ hier einen Orangenbaum fortnehmen und dort einen neuen hinstellen. Der Gärtner, der die Ausschmückung besorgte, bekam Schelte und der Haushofmeister, dem fortwährend Befehle an den gepuderten Kopf flogen, mußte schließlich nicht mehr, wo ein noch aus und sah so aus, als wäre er am liebsten in die Elbe gesprungen.

Heinrich von Brühl war erregt, und die Launen des Herrn mußten die Diener ausbaden. Der einziae, mit dem er zufrieden schien,

war der neue, vor wenig Wochen aus Wien eingetroffene Lakai. Das war ein merkwürdiger Mensch. Dem Küchenchef hatte er zu dem heutigen Diner Rezepte zu Speisen gegeben, die sich als hervorragend im Geschmack erwiesen, ja er hatte selbst die Bereitung einer Pastete übernommen, die der Minister, ein Feinschmecker ersten Ranges, für ausgezeichnet erklärte. Dann hatte Franz Glasau beim Decken der Festtafel ausgezeichneten Geschmack bewiesen, und jetzt bei der Handanlegung der letzten Vorbereitungen war er an seinem Platz. Er sah alles, er bemerkte alles, jeden Augenwink seines Herrn verstand er und erfüllte ihn prompt. . .

Endlich, endlich war Heinrich von Brühl mit den Vorbereitungen zufrieden. Nun war alles ohne Tadel, die Räume würdig, Majestäten aufzunehmen.

Als letzte Anordnung wurden kostbare Teppiche vor den Hotellschwellen ausgebreitet, auf deren weichem Plüsch die Füße der höchsten Herrschaften das Palais betreten sollten.

Brühl sah nach seiner kostbaren Uhr.

In einer Viertelstunde mochten die Säufsten mit dem Hof und den geladenen Großwürdenträgern eintreffen.

Er erklimmte die Treppe und begab sich in die im ersten Stode gelegenen Gesellschaftszimmer. In einem in zartblauen Tönen gehaltenen Salon war die Herrin des Hauses anwesend. Gräfin Brühl, geb. Antonie von Kolowrat, war eine noch immer schöne Frau, die durch das Anlegen einer prächtigen Toilette ihre Reize wirksam unterstützt hatte.

Galant küßte ihr der Graf die Hand. „Ich glaube Sie noch in Ihrem Zimmer und bin

liche Gebäude des Grundstücks in Asche gelegt wurden. Das Feuer griff so schnell an sich, daß außer dem Haus- und Wirtschaftsinventar ein Pferd, ein Hund, mehrere Hühner und sämtliche Fleisch- und Wurstwaren verbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

v. Graudenz, 7. August. (Verschiedenes.) Der Ballon „Courbiere“, der gestern vormittags 9 1/2 Uhr vom Hofe des städtischen Gaswerks aufgestiegen war, landete um 1.40 mittags sehr glatt bei Gr. Rommorst im Kreise Schweg. Zu der Fahrt nach der etwa 6 Kilometer Luftlinie von Graudenz entfernt liegenden Ortshaus hat der Ballon 4 Stunden gebraucht. — Eine rohe Tat verübte hier der Schiffsgehilfe Fiedler aus Marienwerder, der dem Schiffsgehilfen Kuffel aus Graudenz mit einem Beil eine Anzahl Schläge an den Kopf und auf die Schultern beibrachte. F. wurde verhaftet. — Im Weichselbett haben sich in diesem Jahre große Sandbänke gebildet. Gegenüber der Stadt Graudenz zieht sich vom dortigen Ufer aus eine mächtige Sandbank hin, auf der sich während der heißen warmen Tage ein richtiges Strandleben abspielt. Viele Familien fahren täglich mit dem Dampfer zur Sandbank; man glaubt sich an den Seestrand verlegt, wenn man die kleinen Sprößlinge mit Eimer und Schaufel bewaffnet, im Sande buddeln sieht.

Kaltenburg, 5. August. (Brandunglück in Klempin.) Gestern vormittags etwa um 8 Uhr, als der Abbaubehälter Piorowski hierher zu Markte gekommen war, brach auf dessen Bestimmung Feuer aus, das die ganzen Gebäude mit sämtlichem Inhalt vernichtete. Auch eine 5-jährige Tochter des Besitzers ist in den Flammen umgekommen. Brandstifter ist ein mit Streichhölzern spielender 8-jähriger Junge, der, als er das von ihm angezündete Unheil sah, nach dem Walde lief und sich dort versteckt hielt.

Königs, 5. August. (Besitzwechsel.) Kaufmann A. Tuchler, der Besitzer von Ackerhof, kaufte das Redesche Gut in Größe von ca. 410 Morgen für 200 000 Mark. Außerdem gehören zu dem Gut noch 300 Morgen Pachtland von der katholischen Pfarrei in Königs.

Marienwerder, 6. August. (Der geheimnisvolle Selbstmord in Sedlitz) hat jetzt anscheinend seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich bei der unbekannt Selbstmörderin wahrscheinlich um eine etwa 75 Jahre alte Rentnerin namens W. aus Thorn, die seit Donnerstags mittags, dem Tage des Selbstmordes, verschwunden ist. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß das Monogramm (M. W.) des bei der Leiche aufgefundenen Taschentuchs mit dem Namen der verschwundenen Rentnerin übereinstimmt. Die alte Dame erfreute sich stets bester Gelfesfrische, sodaß man nur annehmen kann, daß sie die schreckliche Tat in einem plötzlichen Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

Marienwerder, 7. August. (Typhus.) Seit Sonnabend Morgen sind aus der Stadt 3 Typhusfälle gemeldet, darunter die Erkrankung eines Soldaten. Insgesamt sind bis jetzt 40 Erkrankungen in 25 Haushaltungen zur Anzeige gekommen. (Eine neu gemeldete Erkrankung stammt aus einer schon früher von Typhus betroffenen Haushaltung; die Kaserne ist als Haushaltung nicht mitgezählt.) Eine schon früher erkrankte Frau ist inzwischen gestorben, sodaß bisher 2 Todesfälle vorliegen. — Das Wasser der städtischen Wasserleitung ist nach erneuter bakteriologischer Untersuchung völlig einwandfrei.

Marienwerder, 6. August. (Erstochen) wurde gestern abend gegen 9 Uhr der etwa 66-jährige Arbeiter Birk aus Ralhof von dem 26 Jahre alten Arbeiter August Selewski aus Schloß Ralhof. Die Arbeiter August Selewski und Fritz Kroll hatten sich einen Raufsch angetrieben und beendeten in Ralhof mehrere Lokale, aus denen sie wegen ihres Betragens hinausgewiesen wurden. Gegen 9 Uhr rempelten sie mehrere Arbeiter, die friedlich und ruhig nach Hause gingen, an, wobei die Arbeiter Piorowski und Jerkin von Selewski und Kroll Messerstücke erhielten. Als nun Birk letzterem zurief, sie möchten doch nach Hause gehen, stürzte sich Selewski auf Birk und versetzte ihm einen Messerstoß in die Brust. Birk ging noch ungefähr 10 Meter weiter, rief „Gnäd, hilf, hilf“, fiel zur Erde und war tot. Die Leiche wurde heute früh nach dem hiesigen Diakonissenhaus geschafft. B. hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und hinterläßt seine alle Frau. Der Mörder Selewski, sowie Kroll wurden heute vormittag durch

den Gendarmeriewachtmann Herrn Schneider-Ralhof verhaftet. Bei der Verhaftung wendeten sich die beiden, so Fuß zu geben. Bei der Fahrt durch Ralhof waren die Verhafteten vernünftig und winkten den ihnen bekannten Arbeitern freundlich zu.

Ubing, 7. August. (Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht) hat in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag der angehende 66 Jahre alte Kaufmann H., Inhaber einer Holz- und Fournierhandlung an der Vorbergstraße. Der Grund zu der bedauernden Tat ist darin zu suchen, daß H. in der letzten Zeit infolge einiger Vorgänge in seiner Familie, die ihm sehr zu Herzen gingen, melancholisch gestimmt war.

Ubing, 8. August. (Umwandlung eines Todesurteils.) Das in dem Reimerswalder Mordprozess am 22. November 1910 gefällte Todesurteil gegen den zirka 23-jährigen Landwirt Gustav Sprenger aus Reimerswalde ist in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Sprenger hatte bekanntlich einen häuslichen Besitz, mit dessen Ehefrau er ein Liebesverhältnis unterhielt, erschossen. Er hat die Tat bisher nicht zugestanden. Seine inzwischen gestellten Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens sind in beiden Instanzen abgelehnt worden.

Danzig, 5. August. (Der Danziger Dominik.) der im vergangenen Jahre sein 650-jähriges Jubiläum feiern konnte, wurde heute Vormittag in herbömmlicher Weise durch Glockenspiel vom Rathaus und Glockengeläute der St. Marienkirche eröffnet. Alles, was die schühende Umwandlung den Augen Neugieriger bisher verbarg, ist nun zur Schau gestellt und wird mit oft weihlich vernehmbarer Stimme angepriesen. Die Beschickung des Dominik ist fast die gleiche, wie in den Vorjahren, und die Unterbringung der Händler und Schausteller die in den letzten Jahren übliche. Mehr oder weniger haben die ständigen Besucher der einst weltberühmten Danziger Messe ihre alten Plätze eingenommen und auch von den Käufern kann man sagen, daß sie aus alter Gewohnheit ihre Dominikbesuche machen. In mehreren Reihen sind auf Langgärten die Buden aufgestellt und beim Passieren dieser „Gassen“ wird dem Auge keine Ruhe gegönnt. Emaillier- und Porzellanläden, Korb- und Bürstenwaren, wollene und leinere Kleidungsstücke, Spitzen, Schürzen, Weißwaren u. a. m. harren der Käufer. Das Angebot von Spielfischen ist ein ebenso großes, wie das der Thorner Honigkuchen und auch für Erfrischungen ist in weitem Maße gesorgt. Das Bild der Weidengasse ist dem des Langgartens ähnlich. Während die Schuhmacher in der Hirschgasse, bieten die „Rummelsburger“ in der Schiffschiffgasse, die „Schlesinger“ in der Reitergasse ihre Waren feil, und auf Mattenbuden sind, wie immer, die Töpferwaren ausgebreitet. In einem recht gefälligen Häuschen, das in der Langgarter Allee seinen Platz gefunden hat, kann man für wenig Geld gute Bücher und Schriften erstehen. Hoffentlich beeinträchtigt der sonst sehnlichst erwartete Regen nicht den Besuch und die Kaufkraft. Der große weite Platz vor dem Dübener Tor dient wieder den Belustigungen. Einige Schausteller sind bereits seit dem Provinzial-Schützenfest dort und für die abgereisten, u. a. auch den Zirkus, sind ungezählte andere hinzugekommen.

h. Joppot, 7. August. (Paravallustschiff 9 in Joppot.) P. L. 9, der wie gemeldet, am Sonntag aufstieg, unternahm an diesem Tage drei Fahrten, zunächst vormittags eine kurze Versuchsfahrt mit Professor Rohnte und Mediziner Sandner an Bord. Nachmittags gegen 6 Uhr bestiegen Oberpräsident von Jago und Gemahlin die Gondel und machten eine Fahrt von Joppot nach Danzig zu, wo das Lustschiff über dem Reitplatz des Concours hippique erschien. Dann stieg das Schiff nochmals mit Regierungspräsident Foerster und Gemahlin zu einer Schleisfahrt über Joppot auf. Am Montag abends wurden mehrere Aufstiege vom Rennplatz unternommen. Nach 7 Uhr traf das Schiff dort vom Ankerplatz im Schmäurer Tal mit Oberpräsident von Liebermann nebst Gemahlin ein. Es fuhren dann — jedesmal etwa 1/4 Stunde — Oberverwaltungsdirektor von Holleben und Gemahlin sowie General-Bandschaftsdirektor Graf von Kesperling nebst Gemahlin. Die Gondel saß außer dem Monteur und

und dieser fühlte sich, wie er sagte, durch dieses Lächeln für alle Mühe und für alle Kosten belohnt. Er brachte ein Hoch auf seine Gäste aus, und in dieses Hoch fielen schmetternde Fanfaren ein. Auf den Straßen stand eine gaffende Menge, Bettler in Lumpen, armseliges Volk, und schaute sehnsüchtigen Auges hinauf nach den Fenstern des Palais, sog die Bratengerüche ein, die aus den Küchen drangen, und horchte auf die Musik. Doch sowie ein Teller auf die Straße geworfen wurde, entstand eine Bewegung. Hunderte von Händen streckten sich begehrend aus, um das kostbare Stück, bevor er nutzlos auf den Steinen zersprang, in Empfang zu nehmen. Der Glückliche, dem dies Kunststück gelingen und der den Teller verkaufen würde, hätte Monate lang ohne Sorgen leben können. Und man sah einer, der hier stand, hatte seit Monaten keinen Bissen Fleisch mehr gekostet. Aber es blieb vergebliches Bemühen, das Porzellan zu erschaffen; Teller auf Teller wurden auf die Straße geschleudert, die teuren Scherben auf den Pflastersteinen mehrten sich. Die Majestäten sahen an einem besonderen Tische, der auf einem erhöhten Podium stand. So überblickten sie den Festsaal, an dem die Gesandten, die Minister und ein paar Kammerherren saßen. Der österreichische Gesandte erhob sein Glas, um dem preussischen Kollegen, einem noch jüngeren Manne, dem Freiherrn von Malhahn, im perlenden Champagner zugutrinken. „Auf gute Nachbarschaft“, meinte er. Malhahn verbeugte sich höflichst: „Stets der Ihre.“ Und dann trank der Österreicher dem fran-

dem Führer (Oberleutnant Forsbed) nur noch zwei Personen.

Allenstein, 6. August. (Unter Hinterlassung bedeutender Schulden) ist der Kaufmann Schubert plötzlich von hier abgereist. Sch. hatte vor etwa drei Jahren das Friedrich-Wilhelmsplatz-Kreuzstraße belegene Grundstück, in dem sich seit einigen Jahren Erich Wolffs Weinstuben befinden, von dem früheren Eigentümer Anton Kretschmann für 95 000 Mark käuflich übernommen. Sch., ein sehr gewiegter Geschäftsmann, früher Oberkellner in einem großen Berliner Hotel, wußte sich in Allenstein große Beliebtheit und auch Kredit zu verschaffen. Die jetzt bekannt gewordenen Schulden betragen 50—60 000 Mark. Unter den Gläubigern befindet sich auch die Weingroßhandlung A. Wolff-Elbing mit 20 000 Mark, und zwar 13 000 Mark für gelieferte Ware und 7 000 Mark für übernommene Bürgschaften. Letzgenannte Firma hat jetzt gegen Schubert einen Sicherheitsarrest in Höhe von 20 000 Mark erwirkt. Schubert hat kurz vor seinem Verschwinden sein Weinstuben Grundstück an einen Herrn Obermeit für 105 000 Mark verkauft, erhielt aber von der auf 10 000 Mark verabschiedeten Anzahlung von Obermeit nur 2500 Mark gezahlt; die übrigen 7500 Mark sind zugunsten der Firma A. Wolff gepändet, ebenso die 1000 Mark, die Obermeit für das übernommene Warenlager dem Schubert schuldet, ferner gab Obermeit dem Schubert für Übernahme von Waren drei Wechsel über je 100 Mark, fällig am 15. Januar, 15. April und 15. Juli 1912; auch diese 3000 Mark sind zugunsten der Firma Wolff mit Arrest belegt. Schubert soll jedoch diese drei Wechsel bereits vor Pfändung der Summe anderweit begeben haben.

Landsberg Dopr., 6. August. (Ertrunken.) Der Bahnhofsvorsteher Buchholz aus Widenhoff ging mit seiner Familie spazieren und nahm in einem Teiche, der eine Durchschnitstiefe von einem Meter hat, ein Bad. Hierbei wurde B. unwohl, fiel hin und ertrank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Von der Memel, 5. August. (Niedriges Wasser.) Das Wasser des Memelstromes ist sehr niedrig, sodaß es der Schifffahrt manche Schwierigkeiten bietet. Ganz besonders ist das für die Dampfer auf der unregulierten Memel in Rußland der Fall. Hier ist es nur möglich, den Strom mit halber Fahrt zu passieren.

r. Argonau, 7. August. (Verschiedenes.) Tischlermeister Kola verkaufte sein in der Wilhelmstraße gelegenes Hausgrundstück an den Maschinenhändler Tepper für den Preis von rund 41 000 Mark. — Für 25-jährige Mitgliedschaft im hiesigen Arbeiterverein ist den Kameraden Kaufmann Kurban, Gastwirt Rahn, Schuhmachermeister Döring und Briessträger Conrab eine Medaille mit der Zahl 25 und der Inschrift „Für Treue im Verein“ verliehen worden. — Wegen Fundunterschlagung zur Anzeige gebracht sind 3 auf dem Gule Kocznowo beschuldigte Galizier. Sie haben eine von einer Besitzerin verlorene Geldtasche mit 43 Mark Inhalt gefunden und die Summe unter sich verteilt. Bei dem einen sind 11 Mark beschlagnahmt worden.

Bromberg, 6. August. (Eigenartiger Selbstmord.) Der Arbeiter F. in Gorfia hat sich auf eine recht sonderbare Weise das Leben genommen. Er befestigte sein geöffnetes Taschmesser an einer Tür, indem er den Griff in einer Ritze festzwängte. Dann nahm er einen Anlauf und stürzte sich mit der Brust auf die Spitze des Messers, die ihm das Herz durchbohrte. Der Selbstmörder war auf der Stelle tot.

Schneidemühl, 2. August. (Aus der Kaserne) stube im dritten Stock gestürzt hat sich ein Musiker vom hiesigen Regiment, der gestern als Invalide entlassen wurde. Vor seinem Weggang entwendete er aus der Kaserne einen Unteroffizier ein Paar Stiefel. Der Dieb wurde kurz vor seiner Abreise auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen. Raum war er in einer Kaserne stube des dritten Stocks untergebracht, als er plötzlich das Fenster aufriß und sich in den Hof hinabstürzte. Mit zerbrochenen Gliedmaßen wurde er aufgehoben und nach dem Lazarett gebracht.

Schneidemühl, 5. August. (Die Preise für den Zentner neue Kartoffeln) waren hier bereits auf 4 bis 6 Mk. gestiegen. Nachdem jetzt neue Zufuhren in Waggonbezügen herangekommen sind,

sind die Preise erheblich gefallen. Weitere solche Zufuhren stehen zu erwarten.

d. Strelow, 7. August. (Die deutsche Besiedelungsgenossenschaft) hat vom Forstfiskus eine in der Nähe der Gemeinde Deutschrode gelegene, 25 Morgen große Fläche zu Besiedelungszwecken angekauft.

Posen, 5. August. (Für das polnische Haus in der Kaschubien) sind in den ersten zwei Monaten (Mai und Juni) Spenden im Gesamtbetrag von 2080 Mark im Bureau des Strafvollzugs in Posen eingelaufen.

Polnow i. Pom., 2. August. (Eine sehr seltene Jagdbeute.) ein schwarzweißes Wildschwein, erlegte der Förster Karsten in den Wäldern des Rittergutes Jettun. Das Tier hatte ein Gewicht von rund 250 Pfund. — Besonders held war das Jagdglück dem Rechtsanwalt Dr. Kuhl-Stettin, der zurzeit als Jagdgast des Kaufmanns Max Dahle hier auf dessen Besitzung Hasselhof weilte. Er erlegte an einem Morgen einen Zwölfer, einen Zehner und einen Rehbod.

Rabes, 4. August. (Wo ist dat mit de Rau?) Eine heitere Begebenheit ereignete sich dieser Tage auf einem Standesamt in der näheren Umgegend unserer Stadt. Es erschien dort ein Arbeiter mit seiner Auserwählten, um den Bund fürs Leben zu schließen. Der Standesbeamte hatte alle Vorbereitungen getroffen und der feierliche Akt nahm seinen Anfang. Alle notwendigen Fragen beantwortete für ihren zukünftigen Mann die „bessere Hälfte“. Als aber die entscheidende Frage vom Standesbeamten gestellt wurde, gebot der sonst so ruhige Bräutigam energisch „Halt“ und stellte an seine so redegewandte Auserwählte die Frage: „Wo ist dat mit de Rau (Ruh)?“ Ihm war nämlich von seinem Schwiegervater eine Milchkuh als Mitgift versprochen worden, aber letzterer wollte diese noch etwa 4 Wochen zum Leidwesen seines Schwiegerohnes behalten. Der Mut des Bräutigams war jedoch durch die bei solchen Gelegenheiten üblichen Mittel genügend gemachsen, um im letzten Augenblick noch seine Ansprüche geltend zu machen. Es entspann sich nun eine recht lebhaft Aussprache zwischen den Brautleuten. Der Standesbeamte gönnte ihnen dazu die nötige Zeit und verließ die Hadernden mit dem Bemerkung sich erst ordentlich auszusprechen. Nach einiger Zeit hatten sich die Gemüter beruhigt, der Bräutigam seinen Willen durchgesetzt, und die Trauung konnte vollzogen werden.

Ostdeutscher Schuhmacher-Innungstag.

In der westpreussischen Gewerbehalle in Danzig tagte am Sonntag und Montag der ostdeutsche Schuhmacher-Innungstag zusammen mit dem 11. Bezirkstag der westpreussischen Schuhmacher-Innungen. An der Tagung nahmen außer Westpreußen die Provinzen Ostpreußen und Posen teil. Am Sonnabend Abend wurde der Innungstag durch eine Vorversammlung im Schuhmachergewerkschause eingeleitet. Nach Begrüßung der Delegierten, Wahl des Bureaus usw. vereinigte man sich zu einem Kommerz. Der Sonntag Vormittag war der Bestätigung der Selbstständigkeit unserer Stadt gewidmet. Am 12. Uhr fand man sich wieder in der Gewerbehalle ein, wo die interessante Ausstellung von Arbeiten aus Meisterkursen sowie Lehrlingsarbeiten aus Werkstatt und Schule eröffnet wurde. Namens der Stadt und der Handwerkskammer begrüßte Herr Bauwerksmeister Herzog die stattliche Versammlung. Er bezeichnete es als glücklichen Gedanken, die Tagung mit der Ausstellung zu eröffnen. Es seien nicht nur Lehrlingsarbeiten, sondern auch Hilfsmittel der Fortbildungsschulen ausgestellt. Er schloß seine Begrüßungsansprache mit dem Kaiserhoch. — Der Vorsitz der ostdeutschen Schuhmachertagung, Herr B. B. i. e. r. d. a. c. h. Berlin, dankte für die Begrüßung. Er sprach ferner der Danziger Handwerkskammer, den Vorständen der Handwerkskammern Gumbinnen und Bromberg seinen Dank für die Beteiligung bzw. die Stiftung von Beträgen für Prämien aus. Wenn auch heute ein großer Teil der Arbeit für den gelernten Schuhmacher verloren gegangen ist durch den Maschinenbetrieb, so müße doch berücksichtigt werden, daß die Schuhmacher nicht

„Verzeihen Erzelenz diese Störung. Die Sänften der allerhöchsten Herrschaften sind in Sicht, — sie liegen aus dem Portal des Gergentores. Die Käufer kommen.“

Brühl winkte mit der Hand und eilte dann die Treppe hinauf, um die Majestäten, die ihren Diener mit einem Besuch auszeichneten, in aller Ehrfurcht zu begrüßen.

König August und Königin Maria Josepha waren mit dem Empfang, der ihnen im Brühlischen Palais zuteil wurde, wohl zufrieden. Man sah im Speisesaal, freute sich an den munteren Weisen der sanft und gedämpft klingenden Musik und ließ es sich an der reichbesetzten Tafel wohl sein. Man reichte die erlesensten Speisen, man schenkte die köstlichsten Weine in die Kristallkannen. Bei jedem Gerichte wurden die Teller gewechselt, und sowie diese geleert, wurden sie von den Händen der Lakaien aufgenommen, weitergegeben, um dann durch die Fenster auf die Straße geschleudert zu werden. Man hörte, wie das kostbare Geschirr hart auf das Straßenpflaster aufschlug.

Der König schüttelte den Kopf über diese Verschwendung, dann meinte er: „Lieber Brühl, Sie müssen sehr reich sein, um sich dergleichen leisten zu können.“

Brühl verneigte sich. „Ja, bin nur Ihr erster Diener, Majestät, und ein lokaler Mann. Ich will nicht, daß die Teller, davon mein König und meine Königin gespeist haben, je wieder von gewöhnlichen Sterblichen in Gebrauch genommen werden. Das widerspricht meinem Gefühl, und Majestät wissen, man kann nicht wider seine Gefühle.“

Die Herrschaften konnten nicht anders, denn dem lokalen Brühl lebenswürdig zuzulächeln,

und dieser fühlte sich, wie er sagte, durch dieses Lächeln für alle Mühe und für alle Kosten belohnt. Er brachte ein Hoch auf seine Gäste aus, und in dieses Hoch fielen schmetternde Fanfaren ein.

Auf den Straßen stand eine gaffende Menge, Bettler in Lumpen, armseliges Volk, und schaute sehnsüchtigen Auges hinauf nach den Fenstern des Palais, sog die Bratengerüche ein, die aus den Küchen drangen, und horchte auf die Musik. Doch sowie ein Teller auf die Straße geworfen wurde, entstand eine Bewegung. Hunderte von Händen streckten sich begehrend aus, um das kostbare Stück, bevor er nutzlos auf den Steinen zersprang, in Empfang zu nehmen. Der Glückliche, dem dies Kunststück gelingen und der den Teller verkaufen würde, hätte Monate lang ohne Sorgen leben können. Und man sah einer, der hier stand, hatte seit Monaten keinen Bissen Fleisch mehr gekostet. Aber es blieb vergebliches Bemühen, das Porzellan zu erschaffen; Teller auf Teller wurden auf die Straße geschleudert, die teuren Scherben auf den Pflastersteinen mehrten sich. Die Majestäten sahen an einem besonderen Tische, der auf einem erhöhten Podium stand. So überblickten sie den Festsaal, an dem die Gesandten, die Minister und ein paar Kammerherren saßen. Der österreichische Gesandte erhob sein Glas, um dem preussischen Kollegen, einem noch jüngeren Manne, dem Freiherrn von Malhahn, im perlenden Champagner zugutrinken. „Auf gute Nachbarschaft“, meinte er. Malhahn verbeugte sich höflichst: „Stets der Ihre.“ Und dann trank der Österreicher dem fran-

zösischen Gesandten zu, und Malhahn sah, wie die beiden sich verständnisvoll anblickten und sich zulächelten. „Es lebe die Freundschaft!“ Malhahn biß sich lächelt auf die Lippen, er wußte Bescheid. Man hatte sich von seiten Frankreichs und Österreichs erskaufliche Mühe gegeben, das zwischen beiden Staaten geschlossene Bündnis, das im Lustschloße der Marquise Pompadour am 1. Mai 1758 unterzeichnet worden war, geheimzuhalten. Allein eine gewisse Kenntnis war doch davon in die Kabinette hellhöriger Diplomaten gedrungen. Es galt nun, Näheres, Genaueres von diesem Abkommen zu erfahren.

Malhahns feine Nase hatte bisher nach allen Richtungen umsonst gespürt. Die Sache war und blieb ein Geheimnis, ein Geheimnis, das allerdings in der Luft schwebte; aber wie das fassen, das verborgen in den Geheimfächern und Schränken fürstlicher Archive lag? Dreimal glücklich der, der in diese Akten Einblick gewinnen konnte. . . Der König hörte den Trinkspruch des Gesandten. Es sah aus, als wolle er sein Glas erheben, allein seine Manichette aus Valenzienespitzen, die aus dem Armel seines Samtrockes fiel, war ihm im Wege.

Das Glas stürzte um, und das rote Nebenblut, das die heiße Sommer Sonne auf dem Schieferboden von Burgund gekocht hatte, ergoß sich über den weißen Damast des Tisches. Der den König bedienende Leibpage bekam einen leichten Schreck. Was sollte er tun? Das war ein Fall, der in dem Hofdienstreglement eines königlichen Pagen, das er am Schnürchen auswendig wußte, doch nicht vorgesehen war.

Und der häßliche Fleck wurde größer und größer, er verdarb den ganzen Anblick der Tafel.

In dem Augenblick aber wurde der Page beiseite gedrängt. Mit einer wunderbaren Geschicklichkeit wurden Gläser und Teller von dem verdorbenen Gebet gehoben und geschoben und der Fleck mit einer Serviette bedeckt, die genau zum Muster des Tischstuches paßte. Das geschah alles so schnell, so selbstverständlich, so ruhig, daß der Schaden geheilt war, ehe die Tischgesellschaft ihn noch bemerkt hatte.

Einen Augenblick schaute sich die Majestät um. Sie sah einen jungen, intelligent blickenden Menschen, in den Brühlischen Farben gekleidet, der bescheiden zurücktrat und dem Gelaknaben den Platz, von dem dieser verdrängt worden war, zurückgab.

König August flüsterte dem Pagen zu: „Frag er nach dem Namen dieses Menschen. Ich will ihn wissen.“ Dann war der Vorgang vergessen.

Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die Gäste, um sich von den Anstrengungen der kulinariischen Genüsse zu erholen, in den Garten. Auch die Majestäten geruften, noch ein wenig frische Luft zu schöpfen, ehe sie ihre Sänfte zum Rückwege befohlen.

Sie promenierte mit den übrigen Gästen des Brühlischen Hauses in den Wegen der kunstvoll geschnittenen Buchen- und Taxusheden des Gartens. Dabei plauderte man von Festen und Schäferspielen, man sprach von den Festen, die man mitgemacht, von denen, die in nächster Zeit stattfinden würden, und tat, als ob das ganze Leben ein einziger Freudentag sei. (Fortsetzung folgt.)

mehr in der Lage sind, den jetzigen Anforderungen ohne mechanische Hilfsmittel zu genügen. Er schloß mit einem Vivat, erscat, horiat! auf das Schuhmacherhandwerk. — Herr Ingenieur Euler von der westpreussischen Gewerbehalle wies auf die im ersten Stock der Gewerbehalle befindliche Ausstellung von Maschinen hin, die auch für die Schuhmacher von Interesse seien. — Die Ausstellung, die sehr reich besetzt ist, zeigt Fachzeichnungen, Schnitt- und Modelle. Auch für den Nichtfachmann ist sie von Interesse, und mit Freude sieht man das alte Handwerk Hans Sachsens neu aufblühen. Besonderes Interesse fand die Meisterische Gumbinnen mit ihrer Ausstellung von Schuhwerk für anormale Fußbildungen. Die ausgestellten Zeichnungen zeigten von subtiler theoretischem Studium, das, mit dem anatomischen Aufbau des Fußes beginnend, zur sachgemäßen Konstruktion des betreffenden Schuhwerks führte. Viel Beachtung fanden auch die ausgestellten Lugsarbeiten.

Die Hauptverhandlung,

die eine umfangreiche Tagesordnung aufweist, wurde Montag Morgen um 9 Uhr in der westpr. Gewerbehalle vom Vorsitzenden Herrn A. Matutat, Obermeister der Danziger Innung, mit Worten der Begrüßung an die erschienenen Ehrengäste eröffnet. Er wies auf die bedrückte wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung dazu beitragen möge, die schwierige Lage zu bessern. Er schloß mit dem Kaiserhymnus, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Namens des verhinderten Herrn Regierungspräsidenten begrüßte Herr Regierungsrat Mejer die Versammlung. Herr Stadtrat Dr. Deichen hieß die Versammelten im Namen des Magistrats und der Stadt Danzig willkommen und überbrachte zugleich die Grüße des Herrn Oberbürgermeisters. Er versicherte die Tagung des lebhaftesten Interesses der Stadt, das sich auch darin äußert habe, daß die Stadt eine Summe zu den Unkosten der Tagung gestiftet habe. — Als Vertreter des Herrn Landesgeschäftsmanns wünschte Herr Landesrat F. Lemme den Verhandlungen gedeihlichen Erfolg. Im Namen der Handwerksämtern Gumbinnen, Königsberg, Bromberg, Posen und Danzig begrüßte Herr Baugewerksmeister Herzog, der Vorsitz der westpreussischen Handwerksämter, die Versammlung. Er hob den Nutzen des Zusammengehens der Innung mit der Handwerksämter hervor. Nachdem Herr Matutat den Rednern gedankt, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Als erster Redner sprach Herr Bierbach, Berlin, der Vorsitz der Bundes deutscher Schuhmachervereinigungen, über „Die Organisation des Schuhmacherhandwerks“. Redner knüpfte an die Worte des Oberpräsidenten von Rheinbaben an, die dieser in Krefeld geäußert hat: „Der Handwerker braucht Selbstvertrauen, Gemeinsinn und technisches Können.“ Er erläuterte den Nutzen der Zwangsinnung, charakterisierte den Unterschied zwischen bedingter und unbedingter Zwangsinnung. Die Innung muß schon auf den Gefellen erzieherisch einwirken und sich besonders des eben selbständig Gewordenen annehmen. Im Verlaufe seines langen Vortrages streifte er auch das politische Gebiet und empfahl Reserve gegen den Hanfabund; denn wenn auch das Handwerk mit der Industrie viel Berührungspunkte auf dem Gebiete sozialer Gehegung hätte, so stände ihm doch der Landwirt näher. Zum Schluß seiner Ausführungen, schlug er folgende Entschlüsse vor: „Die Vertreter der Schuhmachervereinigungen, der Handwerksämterbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Posen und Bromberg, die auf dem ostpreussischen Schuhmachervereinigungstage vom 5. bis 7. August in Danzig verammelt sind, beschließen nach den Ausführungen des Verbandspräsidenten Bierbach, energisch für den Ausbau ihrer örtlichen Organisationen einzutreten, dazu auch die Hilfe der Handwerksämter in Anspruch zu nehmen, vor allem aber auch zunächst den Anschluß an den Bund deutscher Schuhmachervereinigungen zu bewirken.“ — In der langausgesponnenen Diskussion wurde besonders über die Zusammensetzung der Meister- und Gefellenprüfungsausschüsse verhandelt. Die Entschlüsse wurden angenommen.

Über „Fach- und Fortbildungsschulwesen“ sprach Herr Braun, Danzig, der an der Danziger Fortbildungsschule als Lehrer im Fachzeichnen für Schuhmacher wirkt. Redner sprach sich besonders dafür aus, daß die Lehrlinge praktisch in der Schule die Arbeiten studieren, die sie in der Werkstatt nur selten zu bekommen Gelegenheit haben. Der Vorsitz der Handwerksämter Gumbinnen, Herr Korschik, warnte in der Diskussion davor, die praktische Arbeit in die Schule zu tragen. Die Fortbildungsschule soll das ergänzen, was der Meister in der Werkstatt lehrt. Allerdings ist zu fordern, daß der Zeichenunterricht von Fachmännern ausgeführt wird. Auch Herr Bierbach empfahl eine nicht zu große Ausdehnung von Dingen in der Schule, die den Lehrling wenig angehen.

Über § 100 q der Reichsgewerbeordnung und Befähigungsnachweis sprach darauf Herr Bierbach, Berlin. Er erläuterte den § 100 q in seinen Konsequenzen und motivierte das Bestreben nach Aufhebung des beengenden Paragraphen, der es der Zwangsinnung verbietet, ihre Mitglieder bezüglich der Festsetzung der Preise zu beschränken. Auch der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß der § 100 q beseitigt werden müsse. Weiter soll auf dem deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag verlangt werden, daß die handwerksmäßige Anfertigung von Schuhwerk auch von einem Befähigungsnachweis abhängig gemacht werden soll. Im Anschluß an das Referat wurde einstimmig eine Entschlußfassung angenommen, in der sich die Versammlung für Aufhebung des § 100 q bzw. seine Einschränkung erklärte, sobald die Sicherheit gewährt wäre, daß keine mißbräuchliche Festsetzung von Preisen erfolgt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. August. 1907 † Geheimrat Karl Löwe, Präsident des kaiserlichen Kanalamtes zu Kiel. 1904 † Professor Dr. Nagel in Immerland, bekannter Geograph. 1903 Krönung Papst Pius X. 1903 † D. Kopp in Wien, bekannter Historiker. 1902 † James Tissot, französischer Maler. 1901 † Prinz Heinrich von Orleans. 1890 † Eduard von Bahrenfeld zu Wien, hervorragender Luftschiffbauingenieur. 1870 Befehl der Bergwelle Nigelsheim. 1859 † Prinz Ernst von Sachsen-Weimar. 1854 † Friedrich August II., König von Sachsen zu Brennähel bei Jmsf. 1849 Niederlage der Ungarn bei Temesvar. 1845 † Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha. 1839 † Karl Theodor, Herzog in Bayern. 1822 † Jakob Moleksoff zu Herzogenbusch, berühmter Physiolog. 378 Schlacht bei Adrianopel, Sieg der Goten über Kaiser Valens. 48 Schlacht bei Pharsalus.

Thorn, 8. August 1911.

— (Personalien.) Der königl. Regierungsbaumeister Foerster, Vorstand der Wasserbauinspektion Thorn, ist zum königl. Baurat ernannt.

Der Regierungsassessor v. Heyden aus Mühlheim (Rhein) ist der königl. Regierung in Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Besetzt sind: Regierungsassessor Jaja von Konitz nach Oppeln, Spezialkommissionsbureauvorsteher Wiele von Bromberg nach Konitz, Spezialkommissionssekretär Stenzel von Konitz nach Bromberg, Oberlandmesser Haase von Danzig nach Frankfurt a. O.

Dem Kommerzienrat Hugger in Posen ist der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen.

Dem Gutschweinemester Michael Borkowski zu Damachau im Kreise Danziger Höhe ist das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Maurer Wilhelm Nagge zu Danzig die Note Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Post.) Staatsmäßig angestellt ist als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Margarete Eggebrecht in Thorn.

Podgorz, 7. August. (Bereinsausflug.) Nach Schirpitz fuhr gestern um 2 Uhr der hiesige Bran-Kreuz-Berein. Nach einem allgemeinen Kaffeetrinken ging es in den herrlichen Wald, wo man sich mit Spielen, Vorträgen usw. ergötzte. Mit dem Bewußtsein, sich köstlich amüsiert zu haben, lehrten die Ausflügler um 10 Uhr abends wieder zurück.

Humoristisches.

(Gedanken einer alten Henne.) Unter den Tondichtern steht mir am höchsten Glück. — An wie vielen Ereignissen der Weltgeschichte ist unter Gelehrten beteiligt: Das Ei des Kolumbus! — Was für ein abeliges Geschlecht sind wir: geboren und erzogen für das Hofleben.

(Ein guter Vater.) „Heute war ich bei einem Bekannten. Der saß am Tisch und verließte eine halbe Gans; die Kinder aber sahen mit hungrigen Augen zu und kriegten keinen Bissen. Das finde ich kolossal herzlos! ... da schickte ich die Kinder immer vorher hinaus!“

(Bassieri.) Dame (in einem langweiligen Seebade): „Verlobt habe ich mich hier schon, jetzt weiß man halt wieder nicht, was man anfangen soll!“
(Er mach ich.) „Der Holzserjopp macht sich. Vor fünf Jahren hat er mit zwei Ziegen angefangen, im Jahr drauf hat er schon a Kuh g'habt, jetzt hat er sich schon a Paar Ochsen zuglegt, und im Sommer kriegt er an Kommerzienrat in d' Sommerfrisch'n!“

Gedankensplitter.

Mäßigkeit und Enthaltensameit sind das sicherste Verwahrungsmittel gegen Verdruf und Erschlaffung. Wieland.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 8. August 1911.
Wetter: heif.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Prorision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Rgr. Regulierungspreis 201 Mt.
per September—Oktober 197½—198 Mt. bez.
per Oktober—November 198—199 Mt. bez.
per November—Dezember 199½ Mt. bez.
per Dezember—Januar 200—200½ Mt. bez.
per Januar—Februar 200½ Mt. bez.
inländ. bunt 783 Gr. 198 Mt. bez.
Roggen höher, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 738—744 Gr. 155½—154 Mt. bez. Regulierungspreis 156½ Mt.
per September—Oktober 157½ Mt. bez.
per Oktober—November 159 Gr., 158½ Gr. bez.
per November—Dezember 160 Mt. bez.
per Dezember—Januar 161 Mt. bez.
russisch 744 Gr. 106 Mt. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Rgr. inländ. 680—689 Gr. 184—183 Mt. bez. transit 692 Gr. 142 Mt. bez.
Hafer ohne Handel.
Hohzucker Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 13,22½ Mt. bez.
Neubrennt 88%, fr. Neufabrik 13,87½ Mt. inf. Et.
Rohzucker per 100 Rgr. Weizen 11,10 Mt. bez.
Roggen 11,50—11,70 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 7. August. Handelsamtlicher Bericht. Weizen un-, weißer Neuzweizen 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mt., bunter u. Rotneuzweizen, 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mt., do. 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen un-, Neuzweizen 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 153 Mt., do. 121 Pfd. holl. wiegend, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 150—155 Mt., Brauware 165—170 Mt., feinste über Notiz. — Futtererbsen 158—164 Mt., — Hafer alter 160—170 Mt., neuer 150—156 Mt., zum Konsum — Mt. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag den 8. August.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Skto	18,80
Roggen	„	14,80
Gerste	„	15,—
Hafer	„	16,—
Stroh (Mehl)	„	5,50
Heu	„	6,—
Kocherbsen	„	19,—
Kartoffeln	50 Skto	4,—
Roggenmehl	„	—
Brot	2½ Skto	—
Rindfleisch von der Keule	1 Skto	1,50
Bauchfleisch	„	1,20
Rohfleisch	„	1,—
Schweinefleisch	„	1,20
Hammelfleisch	„	1,50
Geräucherter Speck	„	1,40
Schmalz	„	—
Butter	„	2,20
Eier	„	2,50
Stroh	„	3,—
Stroh	1 Skto	2,—
Bresen	„	—
Schle	„	1,40
Sehne	„	1,20
Karaulschen	„	1,20
Wäsche	„	—
Hander	„	2,—
Karpfen	„	1,80
Barbinen	„	80,—
Weißfische	„	—
Heringe	„	—
Hundern	„	—
Maränen	„	—
Milch	1 Liter	—
Petroleum	„	—
Spiritus	„	—
denaturiert	„	—

Der Markt war gut besetzt.
Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 5—20 Pf. der Kopf, Wirtingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—25 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfechen — Pf., Spinat 15—20 Pf. d. Pfd., Petersilie Bündchen — Pf., Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20—25 Pf. das Skto, Mohrrüben 15—20 Pf. das Skto, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig 3 Stück 5 Pf., Meerrettig — Pf. die Stange, Radishesen 1 Bündchen 5 Pf., Gurken 0,60—2,25 Mt. d. Mandel, Schoten 20—25 Pf. das Pfund, grüne Bohnen 10—15 Pf. das Pfd., Wachsbohnen 15—20 Pf. d. Pfd., Birnen 15—35 Pf. d. Pfd., Äpfel 8—30 Pf. d. Pfd., Kirsch 40 Pf. das Pfd., Pfäumen 30—30 Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. der Liter, Waldbeeren — Pf. der Liter, Pilze — Pf. das Käßfchen, Puten — Mt. das Stk., Gänse 3,00—8 Mt. das Stk., Enten 2,50—5,00 Mt. das Paar, Hühner alte 1,50—2,— Mt. das Stk., Hühner junge 1,20—1,60 Mt. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mt. das Paar, Hasen — Mt. das Stk., Rebhühner — Mt. das Stk.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).
Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 9. August: Biefach heiter, meist trocken, warm.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzinfuhr auf der Weichsel aus Rußland hat in der ersten Augustwoche bedeutend zugenommen. Vom 1. bis 7. August passierten die Grenze bei Schilka 68 Traktien mit 188 196 Stk. Holzern, während in der zweiten Juliwoche 38 Traktien mit 60 195 Stk. Holzern eingeführt wurden. Mit den 68 Traktien der ersten Augustwoche stellt sich das bisherige diesjährige Holzinfuhrquantum auf 662 Traktien mit 579 180 Stk. Holzern, 38 582 tannenen, 59 798 eichenen und 46 140 Laubrundholzern, zusammen 723 700 Stk. Holzern. Die 68 Traktien der ersten Augustwoche enthielten von tannenen Holzern 5415 Rundhölzern, von Laubrundholzern 7571 Eichen, 341 Eschen und 45 Birnen, von eichenen Holzern 37 301 Stk., darunter 189 Rundbeichen, 248 Plancons, 865 Rundhölzernschwellen, 351 einfache und doppelte Schwellen, 318 Fischbauben und 25 350 Spelchen. In tannenen Holzern bestand die Zufuhr in 34 360 Rundbeichen, 25 264 Balken, Mauerlatten und Limbern, 14 807 Sleepern, 70 792 einfachen und doppelten Schwellen und 2300 Riegelholzern, zusammen 147 523 Stk.



Die glänzendsten Resultate bei leichtester Arbeit

erreicht man durch Verwendung des neuzeitlichen Scheuers, Polier- und Putzpulvers



Vim dient zum Reinigen, Scheuern, Putzen, Polieren, Glätten und Aufreihen aller Gegenstände aus Holz, Eisen, Stahl, Messing, Bronze, Glas, Porzellan usw. seine Benutzung ist die denkbar einfachste, die Wirkung eine garantiert vollständig unschädliche, sodas Vim mit Recht als ein gewaltiger Förderer der Hygiene im Hause bezeichnet werden muß. Für Reinigung von Küchengerätschaft und Eßbestecken etc. gibt es nichts besseres. Vim verbreitet im Hause das Gefühl wohliger Reinheit und glänzender Frische. Die große praktische und wirtschaftliche Blechstreubüchse nur 25 Pfg. hergestellt von

Sunlight Seifenfabrik, Rheinau (Baden)

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August und September d. Js. wird in der höheren Mädchenschule am **Dienstag den 8. d. Mis.**, von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am **Mittwoch den 9. d. Mis.**, von morgens 8 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am **Donnerstag den 10. d. Mis.**, von morgens 8 Uhr ab erfolgen.

Thorn den 4. August 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher von Herrn Szyper-
ski innegehabte Gastwirtschaft mit Nebengebäuden in der Graudenzer-
straße neben dem alten Wollmarkt
soll vom 1. Oktober 1911 ab auf 5
oder 10 Jahre weiter verpachtet
werden. Der Entwurf eines Pacht-
vertrages liegt in unserem Bureau 1
zur Einsicht offen und kann von dort
gegen Bezahlung der Schreibgebühren
bezogen werden. Schriftliche, ver-
schlossene Angebote, die die Erklärung
des Einverständnisses mit dem Ver-
tragsentwurf enthalten müssen und
an die die Bietenden bis zur Er-
teilung des Zuschlags gebunden blei-
ben, sind bis zum 15. August 1911,
mittags 12 Uhr, auf unserem Bureau
1 einzureichen.

Thorn den 3. August 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtische Säuglingsfürsorge.
Am Mittwoch den 9. August, nach-
mittags 5 Uhr, findet in den Räumen
der **Kleinkinderbewahranstalt**, Bache-
straße 11, eine

Unterfuchung sämtlicher Säuglinge
durch Herrn Sanitätsrat Dr. **Himkiewicz**
statt. Mütter und Pflegemütter werden
aufgefordert, mit den Kindern pünktlich
zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Wir haben in allerbesten Geschäfts-
gegend, im Zentrum der Stadt, ein an
3 Straßen gelegenes neuerbautes

**Doppel-Geschäfts-
und Wohnhaus**

bei einer Anzahlung von etwa 10 000
bzw. 20 000 Mark im ganzen oder ge-
teilt zu verkaufen. Das in jeder Be-
ziehung der Neuzeit entsprechende ein-
gerichtete Haus ist zum 1. Oktober er-
ziehbar und enthält 2 moderne Läden
von je 100 qm Fläche und 4 Wohnungen
von je 4 Zimmern mit Erker, Küche, Bad
mit Spülloset, Speisekammer und
Mädchenkammer. Außerdem befinden sich
im Dachgeschoss noch 4 bewohnbare
Zimmer. Die Wohnungen lassen sich auch
zu fünf und drei oder zu sechs und zwei
Zimmern vermieten. Es befinden sich
ferner in dem Hause Boden- und Keller-
gefasse als Zubehör zu den Wohnungen,
sowie zwei große Lagerräume von je
etwa 55 qm Fläche im Keller. An Mieten
dürfte das Grundstück mindestens zwischen
5500 und 6000 Mk. bringen. Zum An-
kauf oder zur Anmietung eines fast un-
mittelbar dabei gelegenen, ebenfalls der
Stadt gehörigen größeren Speichers ist
Gelegenheit gegeben. Reflektanten tun
gut, an Ort und Stelle eine Besichtigung
vorzunehmen und danach ihr Kaufgebot
abzugeben.

Für den Fall, daß ein bezw. zwei ge-
eignete solvente Käufer sich für das
Grundstück nebst Zubehör nicht finden
sollten, sollen die oben genannten Räume
einzelnd oder in Partien vermietet werden.
Die Geschäftstotalen eignen sich zum
größeren Materialwarengeschäft, zum
Schmuckgeschäft und auch für Buch- und
Papierwarenhändler, Konditoreibetriebe
mit Auskucht und alle anderen Branchen.
Bezügliche Angebote, mögen sie Kauf
oder Miete betreffen, sind an die unter-
zeichnete Behörde zu richten und zwar
spätestens bis zum **31. August d. Js.**
Briefkasten (Westpr.) den 4. August 1911.

Der Magistrat.

Freitag den 11. August,
vormittags 9 Uhr,
werden auf dem Gutshofe in **Wischenort**
2 Arbeitssperde und
25 Schafe
gegen Barzahlung an den Meistbietenden
verkauft.

Die **staatl. Güterverwaltung.**
**225. könlgl. preuß. Klassen-
Lotterie.**

Zu der am
11. und 12. August
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind
Kaufloose

1 4 1
à 20 Mk., 10 Mk.
zu haben.

Dombrowski,
königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Rittergut Dietrichsdorf
bei Culmsee hat wieder

sprungfähige Eber
und hochtragende

Erstlingsfauen

der großen, weißen Yorkhire-Rasse ab-
zugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht des
bakteriologischen Instituts der Land-
wirtschaftsakademie.

werden sauber u. billig ein-
geräumt. **B. Wesolowski,**
Kunst- und Baugeschäft, Geredestraße 16.

Mein diesjähriger grosser
**Räumungs- und
Reste - Verkauf**

findet statt
am Montag den 7. August bis Mittwoch
den 16. August.

Derselbe umfasst sämtliche Abteilungen meiner reichsortierten Lager.

Damen-Konfektion:

Kostüme, Kostümröcke, schwarze und farbige Paletots, Frauenmäntel,
Staubmäntel, Blusen in Wolle, Seide und Baumwolle,
fertige Kleider, Modellkleider,
Morgenröcke, Matinées und Unterröcke.

— Stücke aus vorhergehender Saison unter der Hälfte des Preises. —

Seidenstoffe: schwarz, farbig, glatt und gemustert
für Blusen und Kleider.

Wollene Kleider- und Blusenstoffe:

hell und dunkelfarbig, einzelne Roben,
Reste für Blusen, Röcke und Kinderkleider.

Waschstoffe: Weiss und bedruckt,
Baumwollmousseline, Madapolams, Satins etc.

Wollmousseline: Meter von 60 Pfg. an.

**Gardinen: Teppiche,
Tischdecken.**

Auf sämtliche, nicht im Ausverkauf befindliche Waren gebe ich während dieser Tage
10 % Rabatt.

L. Puttkammer, Inhaber: Oskar Stephan.
Streng feste Preise. Keine Auswahlendung.

Eis-Schränke
Eismaschinen
und Eisformen
effizienten
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Neustädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

Wohnungsangebote
1 leeres Zimmer
zu vermieten mit sep. Eingang
Mellienstr. 35.

Neu möbl. Zimmer, sep. Eing., 107, 3.
verm. Preis 18 Mk. Gerechestr. 33.
Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang
zu vermieten. Kraberstraße 4, 2.
Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett,
Gas, gegenüber den Reichsbahn-
anlagen, billig zu vermieten.
Grabenstraße 10, pt.

Gut möbl. Vorderzim. von sof. zu ver-
mieten. Windstr. 5, 2, r. Eing. Bäderstr.
Freundl. möbl. Zim. m. Kab. billig
von sof. zu vermieten. Turmstr. 16, 1.

Laden
(am Neustädtischen Markt)
mit 3 m großem Fenster, modern aus-
gebaut, mit angrenzenden 3 Zimmern,
vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstr. 14.

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1.
Oktober 1911 Bäckersstraße 47 zu verm.
G. Jacobi.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
behör, eine kleine Moller, Lindenstr. 46.
Zu erfragen
A. Kamolla, Junkerstr. 7.

Selle Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Moller, Sedanstraße 5 a.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.
F. Jablonski.

Eine Wohnung, 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche,
Badezube und reichlichem Nebengelass
vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie
Sanitation u. Wasserleitung vorhanden.
Auf Wunsch Pferdebestall u. Wagenremise.
Thorn-Moller, Lindenstraße 42.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Mellienstr. 129,
mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon,
Rüchsenloggia, Gartenland, elektr. Licht,
Gas, eventl. Pferdebestall u. Wagenremise,
vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Gut möbl. Vorderzim. m. Schreibt.
(Gasbel.) auf Wunsch a. Schlafkab.
sof. z. verm. Copernikusstr. 41, 2.

Garten-Restaurant
Wiese's Kämpfe
Inh.: Max Kowski.
Jeden Mittwoch:
Vorzügl. Kaffee nebst
frischen Schmantwaffeln.
Spezialität:
Kader- und Napfkuchen.

Viktoria-Park
Empfehle
jeden Mittwoch:
Vorzügl. Waffeln und
den besten Kaffee.

In meinem Neubau Mellienstr. 80
sind noch mehrere
Läden
mit anstoßend. Zimmern
zum 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Bartel, Waldstr. 43.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckersstr. 11, 1.
Herrschafth. Wohnung
mit Warmwasserheizung, 8 Zimmer,
Balkon und reichl. Zubehör, auf Wunsch
auch Pferdebestall und Remise, Schulstr.
23, 1, von bald oder 1. Oktober d. Js.
zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Oliva, Ostseebad,
Fran Schultz, Seestr. 12, 1.
2 Zimmer mit Küche für 65 Mk. monatl.,
ohne Küche für 50 Mark an Sommer-
frühjahr zu vermieten.

3. Etage,
5 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. 11
zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstraße 6.

Wohnungen:
Mellienstr. 109, 3. Etage,
5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia,
elektr. Licht, Gas, Büchsenloggia, Pferde-
bestall und Gartenland.
Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim-
mer, Balkon, elektr. Licht und Gas.
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer
nebst elektr. Licht und Gas.
Kajernenstr. 37, 3. Etage,
Rüchsenloggia und reichl. Zubehör vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Brombergerstraße 45,
1. Etage, links.
Versehungshalber eine Wohnung von
5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 10.;
partiere links und partiere rechts
je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem
Garten vom 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen **Verbeistr. 27, 2.**

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober
1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chaussee 60.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu
vermieten **Hermann Martin,**
Bäderstr. 19.

Herrschafth. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdebestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Postler.

St. möbl. Vorderz. z. verm. Bäderstr. 26, p.
Wohnung, 3 Zimmer, neu re-
noviert, mit Gas u.
allem Zubehör, zum 1. 10. 11 zu verm.
Talstr. 41, Kirste.

Schlafstellen resp. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang
nur an Frauenpersonen zu vermieten.
Frau **Osinska, Leibnizstraße 35, p.**

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Bostram,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brüdenstraße 5.

Eissteller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdebestall
zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.
Großer

Speicher,
Reibischstraße 51, sofort oder später
zu vermieten durch
Kuntze & Kittler.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

58. deutscher Katholikentag.

II.

Mainz, 7. August.

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Schmitt-Mainz trat heute Vormittag in der Stadthalle die erste geschlossene Generalversammlung zusammen, nachdem zuvor im Dome ein Pontifikalamt zu Ehren der Jungfrau Maria als der Patronin der Katholikentage stattgefunden hatte. Der Versammlung wohnten wieder zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie die bisher eingetroffenen Kirchenfürsten bei. Der Vorsitz brachte zunächst das Schreiben des Papstes zur Verlesung, in welchem Pius X. seine Segenswünsche zu der Tagung übermittelte. In dem Schreiben des Papstes wird angeführt, daß dieser an den Arbeiten des Katholikentages regen Anteil nehme, einmal, weil Mainz der Sitz des großen sozialen Bischofs von Ketteler gewesen sei, dessen Andenken die Tagung gewidmet ist, und ferner, weil Deutschland die Geburtsstätte des großen Apostels Bonifatius war, dessen Arbeit in erster Linie die Befreiung Deutschlands zu danken sei. Die Teilnehmer hatten sich während der Verlesung des päpstlichen Schreibens von den Sigen erhoben und brachten zum Schluß begeistert ein Hoch auf den Papst aus. Auch vom gesamten Episcopat lagen längere Begrüßungsschreiben vor. — Es folgte die Wahl des Präsidiums. Mit stillschweigendem, langanhaltendem Beifall nahm die Versammlung die Mitteilung entgegen, daß die ständige Kommission einen Neffen des großen Bischofs Ketteler, den Erzämmerer, Reichs- und Landtagsabgeordneten Grafen Galen zum ersten Präsidenten bestimmt habe. Zu Ehrenpräsidenten wurden der Reichsrat der Krone Bayern, Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Freiherr von Hertling-München, der soeben von längerer Krankheit wieder hergestellt ist, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Cahensly (Domburg) und Fhr. Silberich von Ketteler, auch ein Verwandter des verstorbenen Bischofs, gewählt.

Präsident Graf Galen übernahm den Vorsitz mit einem Dank an die Versammlung, die durch seine Wahl das Andenken des Bischofs Ketteler ehren wolle. Zu Vizepräsidenten wurde gewählt Rechtsanwalt Dr. Rumpf-München, und Landtagsabgeordneter von Brentano-Offenbach, Rechtsanwalt Rumpf wies darauf hin, daß Bischof von Ketteler auf der Rückreise von Rom nach Mainz in Bayern das Zeitliche gesegnet habe, jedoch dadurch auch Bayern in den Kreis der Erinnerung des deutschen Katholikentages an den großen Toten gezogen worden sei.

Zu Vorschlägen der vier Ausschüsse in denen über die soziale Frage, kirchliche Caritas, Bildungsfrage und kirchliche Frage verhandelt werden soll, bestimmte die Versammlung: Amtsgerichtsdirektor Giesler-Mannheim, Geistlichen Rat Warrmann-Freiburg, Justizrat Bacher-Berlin, Reichstagsabgeordneter Dr. Pieper-M-Glabach, Landtagsabgeordneter Hebel-Burg, Dr. Schmidtman-Düsseldorf, Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf, Stadtverordneten Dr. Hebel-Mainz. Zu Präsidenten des Zentralkomitees wurden wiederum Graf Droste zu Vischering und Fürst zu Löwenstein gewählt.

An den Papst gelangte folgendes Huldigungstelegramm zur Abendung: „Die zur Katholikentagversammlung nach Mainz gekommenen

Männer versprechen dir, H. Vater, als Statthalter Christi auf Erden, und als dem unfehlbaren Lehrer von Herzen kindliche Ehrfurcht und treuen Gehorsam. Nach Kräften möchten sie dein gutes Herz, das gerade heututage durch die schlimmen Machinationen der Feinde so tief getroffen wird, aufrichten und trösten. Zugleich des 8. Jahrestages deiner Krönung gedenkend, wünschen sie deiner Heiligkeit von Herzen Glück und Segen und sie flehen inständig zum allmächtigen Gott, daß deine Gesundheit noch gestärkt und getränkt werde auf viele Jahre. Nimm, wir bitten H. Vater, diese Wünsche an und segne deine getreuen Söhne, damit die Früchte dieser Versammlung überreich werden und immerdar bleiben.“

An den Kaiser gelangte folgendes Huldigungstelegramm zur Abendung: „Ew. Majestätlichen und königlichen Majestät bringen viele Tausende der in Mainz zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands versammelten Männer ihre Huldigung dar. Auf dem festen Grunde der Treue gegen Gott beruht die Treue gegen jede Autorität, unsere Treue auch gegen Ew. Majestät. Keine Treue kann fester sein als jene, die auf Gottesfurcht und Religion begründet ist. Ew. Majestät gerechter Sinn macht es uns leicht, mit der Gesinnung solcher Treue auch die Gesinnung solcher Treue auch die Gesinnung der Liebe und Verehrung gegen die Person Ew. erhabenen Majestät zu verbinden. Möge der allmächtige Gott Ew. Majestät noch viele Jahre in glücklicher und segensreicher Regierung dem deutschen Vaterlande erhalten.“ — Schließlich gelangte noch ein Ergedenkungs- und Huldigungstelegramm an den Großherzog von Hessen zur Abendung. Die Verlesung der Telegramme löste stürmischen Beifall aus.

Es folgte der Geschäftsbericht der ständigen Kommission, den Graf Droste zu Vischering abbatte. Er teilte mit, daß die Kommission eine Gesandtschaft des Kulturkampfes vorbereite, deren erster Band in Freiburg i. Br. erschienen werde. — Dann schritt die Versammlung zur Beratung der Anträge. Zu dem ersten Antrage, die Papstfrage betreffend, nahm Abgeordneter Bacher-Röll das Wort. Der Antrag lautet: „Die 58. Generalversammlung Deutschlands der Katholiken bringt dem H. Vater in Rom ihre ehrsüchtigste Huldigung dar. Gegenüber den zahlreichen Schmähungen seiner Person, des Papstes und der ganzen katholischen Kirche, welche das gegenwärtige Jahr namentlich mit dem in Italien gefeierten National-Jubiläum gebracht hat, sendet sie ihm mit besonderer Wärme den Ausdruck unüberbrücklicher Treue und Anhänglichkeit an den H. Stuhl, als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. Die Generalversammlung verspricht, daß sie das Opfer des Gebetes für ihn eifrig darbringen werde, damit der ewige Gott die Lage der Prüfung abhilfen möchte. Die Generalversammlung verlangt nach wie vor für den Papst, als das Oberhaupt der katholischen Kirche, eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung des obersten Hirtenamtes, welche eine unerlässliche Vorbedingung für die Freiheit der katholischen Kirche ist. Da eine Unabhängigkeit des Papstes auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlungen zum Peterspfennig für diesen Zweck beizutragen und auch dadurch dem H. Vater den Beweis inniger Verehrung für seine Person und der treuen Liebe zur Kirche zu geben.“ Zur Begründung des Antrages führt Abg. Bacher aus, daß er nicht viele

Worte zu machen habe. Die Katholiken Deutschlands seien sich darüber einig, daß die gegenwärtige Lage des Papsttums unhaltbar sei. Der Kampf gegen das Papsttum richte sich nicht so sehr gegen die Person des H. Vaters, als gegen die Sache selbst. Die Gegner wollten das Papsttum an sich treffen und der Kirche Schaden zufügen. Und doch sei das Papsttum nicht nur für die Kirche, sondern auch für die ganze Welt eine unbedingte Notwendigkeit. Ein Blick auf die geistlichen Kämpfe der Gegenwart zeigt uns das; es handelt sich um einen Kampf zwischen Glauben und Unglauben. Der Redner verbreitet sich weiter über die Anschauungen bezüglich Glauben und Wissen und kommt zu dem Schluß, daß der Katholizismus das Papsttum in seinen besonderen Schutz nehmen müsse. Es könne die Zeit kommen, wo auch staatliche Autoritäten sich schlichten müßten unter die Autorität der Kirche. In diesem Sinne werde die Kirche immer unentwegt am Papsttum festhalten, in der Erkenntnis, daß die ewige Mission der katholischen Kirche fortbestehe. Ruhigen und heiteren Gemütes blicke die Kirche in eine bessere Zukunft, von der sie die allgemeine Anerkennung für ihre göttliche Stellung erwarte. — Hierauf wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Der zweite Antrag betraf die Bonifazius-Vereine. Diese Vereine bilden bekanntlich ein katholisches Gegenstück zum evangelischen GutsMuths-Verein. Beide lassen sich die Pflege der Diaspora angelegen sein. Der Antrag, den Graf Stollberg-Stollberg begründete, hat folgenden Wortlaut: „Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt aufs neue die Einführung und Organisation des Bonifaziusvereins in allen Pfarren der verschiedenen Diözesen Deutschlands. Gründe: 1) Die Zahl der zu erbauenden Kirchen und Schulen in der Diaspora wächst von Jahr zu Jahr, da eine Menge von Katholiken aus wirtschaftlichen Gründen, besonders der hohen Industriekölne wegen ihre Heimat aufgeben und oft in rein protestantischen Gegenden sich niederlassen. Wird aber für diese keine katholische Seelsorge eingerichtet, so werden sie bald der katholischen Kirche entfremdet sein. Umgekehrt, werden sie bei frühzeitiger Pastoralisation nicht bloß dem Glauben erhalten bleiben, sondern den Kern zu einer neuen katholischen Gemeinde bilden. 2) Offenbar haben die von ihren Glaubensbrüdern am meisten unter den Gefahren zu leiden, welche Sozialdemokratie, Freidenkertum und Modernismus christlichem Glauben und Sitte bringen. Diesen vorzugsweise muß Hilfe verschafft werden. Zur Begründung führt Graf Stollberg-Stollberg aus: Es ist nicht nur eine Pastoralisation der Arbeiter notwendig, sondern vor allem die der heranwachsenden Jugend, namentlich auch der Studenten. Gerade in Studentenzüngen verlieten neuerdings viele katholische Jünglinge ihren Glauben, weil sie im Glauben nicht gefestigt werden. Viele kommen schon vom Gymnasium, ohne daß der Katechismus fest bei ihm liegt. An der Universität erlangen sie dann die Kenntnis von neuen Ideen, die vielfach direkt religionsfeindlich sind. Findet der junge Student keinen Halt, und wird er nicht auf gutem Wege erhalten, so erlebt man bald seinen völligen Abfall vom Glauben und er geht der Kirche verloren. Dasselbe gilt vom jungen Kaufmann, Beamten und Offizier. Die Sucht in gebildeten Kreisen, nicht vom Katholizismus zu reden, ist sehr verbreitet und Hand in Hand damit geht die Verachtung alles Katholischen. Alles was katholisch ist, ist etwas Minderwertiges, Unwürdiges und man kann vielfach die Meinung ver-

breitet sehen, daß ein wirklich gebildeter Mann garnicht katholisch sein könne. Wir stehen einer solchen Auffassung mit Entrüstung und Spott gegenüber. Aber die jungen Leute wissen sich diesem Skeptizismus gegenüber nicht zu wehren, sie stellen ihr Licht unter den Scheffel und bald ist es mit ihrem Glauben aus. Eine zweite Klippe bilden die gemischten Ehen. Wir wissen, daß die Kreise, welche Bildung, Besitz und Wissenschaft repräsentieren wollen, dem Katholizismus nicht gerade freundlich gegenüberstehen. Durch Anschluß an diese Kreise verlieren die jungen Leute ebenfalls leicht ihren Glauben. Die gemischte Ehe ist oft das Ende des Glaubens und der traurige Abfall vom Glauben. Das ist zu beklagen, aber auch zu begreifen. Das junge Mädchen läßt sich blenden durch den Glanz der Uniform des Offiziers und des Beamten, der junge Mann sucht sich besser zu stellen durch eine Heirat in jene Kreise. So kommt die Zerissenheit der Auffassung zu Stande und der trübte Erfolg ist der Verlust der Kinder für unsere Kirche. Nur durch durchgreifende Bekämpfung kann dem Übel gesteuert werden. Die größte Gefahr in der bezeichneten Richtung besteht in der Diaspora, daher ist es unsere Pflicht, dem Bonifaziusverein beizutreten. — In der Debatte führte unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung der Bischof von Leitmeritz aus: Der Bonifaziusverein hat nicht nur die Aufgabe, die in der Diaspora lebenden Katholiken zu schützen, sondern alle Katholiken, besonders die unserer armen Arbeiter, die in Gefahr sind, ihre Religion zu verlieren. Der Kampf gegen die Kirche ist heute anders als vor 10 Jahren. Damals hat es nur gezündet, heute brennt es lichterloh. Damals waren die Parteien, die den Kampf gegen die Kirche führten, einander spinnfeind. Heute ist das anders. Eine unsichtbare Leitung leitet den Kampf gegen uns. Bei jedem antipäpstlichen Rummel geht es zu, wie auf dem Manöverfelde: wenn der General eine Salve befiehlt, geht kein Schuß verloren. Immer reagieren die seismographischen Apparate der gegenwärtigen Presse wie bei einem Erdbeben. Es ist für mich immer ein psychologisches Rätsel gewesen: Wie kann man eine Kirche, welche eine heilige Elisabeth hervorbrachte, welche Charakter bildete wie Bonifazius, Mallinckrodt und Ketteler, der Schiller, Goethe und Herber ihren Respekt nicht versagen, die dem König seinen Thron und dem Arbeiter sein Stüd Brot garantiert, wie können vor allem Katholiken diese Kirche nicht nur vernachlässigen, sondern direkt schädigen und bekämpfen. Wie kann man die Bischöfe, Söhne dieses Landes, behandeln, als wenn sie Fremdlinge seien und Gehege gegen sie erlassen, wie sie nicht einmal für Anarchisten und Dynamitarden bestehen. Das kommt davon, weil die unsichtbare Leitung durch Preßangriffe das arme Volk verwirrt macht und ihm vorredet, die Kirche sei der Feind. Sie hindere die Entwicklung von Handel und Industrie. Ihr legt man es zur Last, daß in Spanien und Italien keine Kohle gewachsen ist und daß im Norden Datteln und Feigen nicht gedeihen wollen. Das arme Volk hat soviel Arbeit zu leisten, daß es nicht erkennen kann, wo Freund und wo Feind steht. Daher muß das Volk aufgeklärt werden, daß alles Lüge und Verleumdung ist, was über Kirche und Glauben verbreitet wird und daß am Glauben nichts Fehlerhaftes ist. Die katholische politische Presse, die in Deutschland großartig verbreitet ist, kann hier nichts tun, da muß die religiöse Presse eingreifen. Ich empfehle daher den Ausbau des Bonifaziusblattes. Sonst wird das Volk durch die Agitation mit antireligiösen modernen Schlag-

Unter dem Messer eines Wahnsinnigen.

Nach dem Leben erzählt von M. Dser.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem prächtigen Augustmorgen des Jahres 19... als ich nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalt in der schönen Kaiserstadt Wien mit der Eisenbahn über den malerischen Semmering fuhr, um die durch ihre landschaftlichen Schönheiten berühmten Alpenländer einmal aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Leider war ich in eine recht unfreundliche Regenperiode geraten. Tag für Tag goß es vom Himmel nieder, zur Abwechslung von Blitz und betäubenden Donnerstößen begleitete, schwere Wolken hatten sich tief zwischen die Berge hineingesenkt und verhinderten jedweden freien Ausblick. Als ich nun auch noch eine wenig tröstliche Auskunft auf Besserung dieser Witterungsverhältnisse bekam, reiste ich von W. ab, um über Franzensfeste und den Brenner heimzukehren, und mein schön ausgedachter Reiseplan, die imposante Adelsberger Grotte und den Zirknitzersee zu besuchen, war total vereitelt worden. Merkwürdigerweise aber, gerade, als ob es mich nur hätte foppen wollen, bestellte sich nach kaum einstündiger Fahrzeit das Wetter auf. Nach meiner Ankunft in K. lachte über mir wieder der schönste blaue Himmel, worüber ich mich natürlich nicht wenig ärgerte.

Am nächsten Tage schlenderte ich gemächlich in der Stadt umher, von deren Markt und Sehenswürdigkeiten zu beschäftigen, unter denen ich, von vielen anderen natürlich abgesehen, den imposanten Turm der Stadtpfarrkirche mit seiner prächtigen Rundtürm erwähnen möchte, da er nicht viel gewürdigt wird. Nachdem ich auch den Kreuzberg mit seinem Aussichtsturm und den hübschen Anlagen einen Besuch gemacht hatte, kehrte ich abends ermüdet zurück.

Da es gerade Sonnabend war, entschloß ich mich, trotz meiner Müdigkeit, mich bei einem Barbier für den Sonntag rasieren zu lassen, da mein Gesicht dieser Prozedur dringend bedurfte. Hätte ich aber geahnt, was mir bevorstand, oder hätte mich nur jemand vorher gewarnt, so wäre ich unbedenklich mit meinem struppigen Barte in die Heimat abgedampft.

Also ich trat von der Straße in die Barbierstube hinein; außer einem kleinen Mädchen, das mit einer Puppe spielte, war niemand drinnen. „Mutter,“ rief es zur Tür hinaus, die in ein rückwärts gelegenes Zimmer führte, „lag's n' Vater, es is' n' Herr da!“ Nach einigen Minuten vernahm ich aus diesem Zimmer heraus ein in unterdrücktem Tone geführtes, erregtes Zwiegespräch, dem ein hastig hervorgezogenes Fuch folgte. Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und unter ihr erschien der Barbier, ein untersezierter Mann von etwa vierzig Jahren, dessen Augen mich scharf fixierten. „Was wollen Sie da herein?“ fragte er barsch. „Zahnreihen, Haarschneiden, Barbieren gefällig?“ sprudelte es über seine Lippen ohne vorherigen Gruß. „Aber Franzl“, sagte seine Frau, die gleich mit ihm auch in die Stube trat und mir einen seltsamen Blick hinter seinem Rücken zuwarf, „Ist doch jetzt der Herr red'n, der wird dir schon sag'n, was er will!“ Stützig über den wunderlichen Empfang, entgegnete ich: „Mit dem Zahnreihen eilt es bei mir garnicht, ich möchte mich nur rasieren lassen.“ — „Ja freilich, freilich!“ kam es wieder so schnell hervor, „hab's mir gleich gesagt! Aber Ihr Haar ist ziemlich lang geworden; es wäre schon notwendig, und wir sind gleich damit fertig, denn ich bin einer der flinksten Friseur.“ Meine Verblüffung wurde immer größer, aber mich beherrschend, sagte ich lächelnd: „So? Das wundert mich, da ich es doch vor kurzem in Wien haben schneiden lassen! Aber meinetwegen können Sie es ja stutzen, nur verlieren Sie nicht viel damit!“ Seine Frau, die auf ein paar Augenblicke das Zimmer verlassen hatte, kam wieder herein und sprach in slowenischer Sprache einige Worte zu ihm, die ich aber nicht verstand. Gleichsam zur Entschuldigung aber fuhr sie, mit der Hand auf ihre Stirn zeigend, zu mir gewendet, deutsch fort: „Ich hab' nam nur g'sagt, er soll nüt alleweil solche Gspöchn mit dem Herrn mach'n; es kann's nüt jeder leid'n.“ Sie setzte sich in einer Zimmerecke auf einen Stuhl und begann zu striden. Ich nahm auf einem anderen Sessel Platz, erhielt ein Umschlagluch umgelegt, und nach wenigen Minuten war das Haar kurz weggeschritten. Darauf begann das Rasieren. Während er mich einseifte, bedauerte er, daß ich keinen schadhaften Zahn hätte, der so

ziehen könnte; er besäße eine ungewöhnliche Geschicklichkeit darin und sei in Wien sehr gesucht gewesen, wo er oft an einem Tage zehn bis zwölf Personen behandelt hätte. Als ich meine gelinden Zweifel darüber äußerte, wurde er gleich sehr aufgebracht; allein seine Frau wechelte, auf die Straße deutend, ziemlich energisch einige Worte in der mir fremden Sprache mit ihm, was ihn sichtlich ruhig machte.

Offen gestanden, meine Lage war höchst ungemütlich; denn daß ich es mit einem Mann zu tun hatte, in dessen oberem Stockwerke etwas nicht ganz richtig war, stand für mich außer Zweifel, und ich dachte dabei lebhaft an eine ähnliche Situation, wie sie ein Lehrer erlebte, dem vom Barbier der Hals durchgeschritten wurde. Trotzdem beschloß ich zu bleiben und der Gefahr ins Auge zu sehen, zugleich aber auch meine Sinne aufs äußerste anzuspinnen und jede seiner Bewegungen mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Zudem beruhigte mich der Gedanke ein wenig, daß seine Frau, die sichtlich großen Einfluß auf ihn ausübte, ihn auch nicht aus den Augen zu lassen schien.

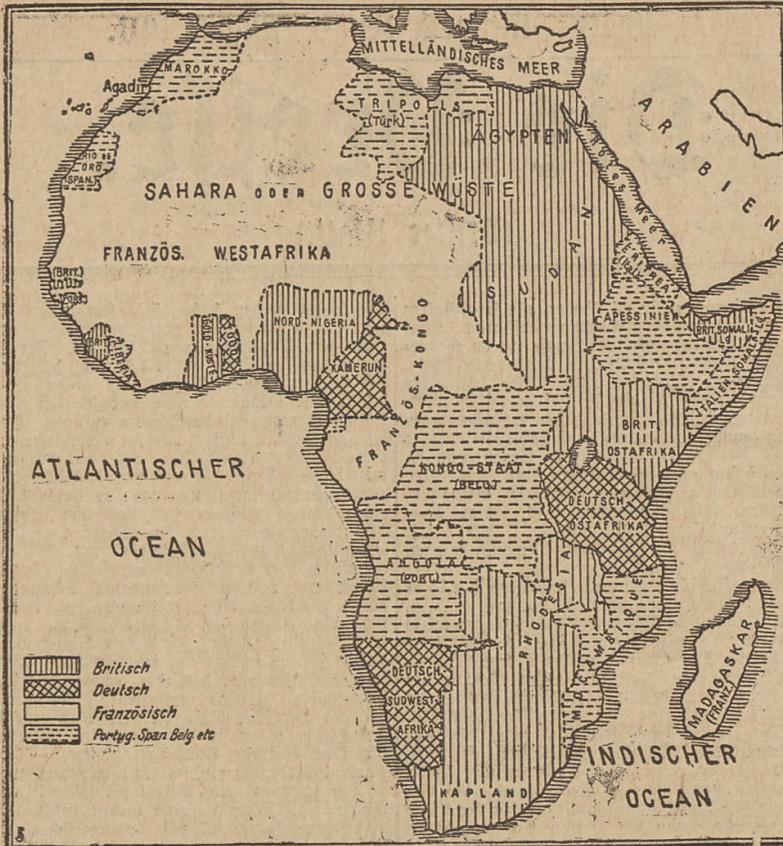
Er begann mich zu rasieren, und die Raschheit ließ nichts zu wünschen übrig, wohl aber die Schärfe des benutzten Messers. Zwar biß ich die Zähne zusammen, um mir von dem sehr unbehaglichen Gefühl, das ein krakendes Rasiermesser verursacht, nichts merken zu lassen und ihn nicht zu reizen; aber als mir unversehens ein Haar ausgesprengt wurde, zuckte ich unwillkürlich ziemlich stark mit dem Gesicht und machte eine rasche Bewegung mit der Hand nach aufwärts. „Was haben S' denn auf einmal?“ fuhr er mich an, „schneid' Ihnen am End' das Messer nüt gut g'nug?“ So ruhig als möglich antwortete ich ihm, daß es nur ein wenig gekratzt habe, was ja leicht vorkommen könne. Er möge es nur noch ein bißchen abziehen, dann ginge es schon wieder gut. Aber ich hatte ahnungslos in ins Feuer gegossen, denn während der Barbier das Messer schärfte, polierte er heraus: „Das hat mir noch kein Mensch gesagt, daß meine Messer kraken. Aber Ihnen will ich das Messer schon schleifen, daß Sie zufrieden sein sollen. Lassen S' nur auf, mit dem geringsten Druck meiner Hand kann ich Ihnen den Hals durch und durch schneiden, ohne daß Sie besonders viel davon verspüren!“

Der fürchterlichste Augenblick war angebrochen dieser Worte gekommen, und ich fühlte deutlich, wie es mich eiskig durchschauerte bei dem Gedanken, in den Bereich dieses Wahnsinnigen — denn er war es offenbar geworden — gekommen zu sein. Aber der Bruchteil einer Sekunde genügte schon, angefaßt von der schrecklichen Gefahr zum raschesten Handeln anzupornen. Seine Frau und ich sprangen zu gleicher Zeit von den Sigen auf, noch ehe er den Abzugriemen besetzte und das Messer wieder ansetzen konnte, und packten ihn an beiden Handgelenken, während die Frau gleichzeitig gellende Hilferufe ausstieß und das kleine Mädchen auf die Straße hinauslief, um Unterstützung herbeizuholen. Der Kampf war kurz, aber heftig, und lange hätten wir trotz der größten Anstrengung gegenüber der körperlichen Überlegenheit des Mannes nicht standgehalten, die ja bekanntlich in solchen Zuständen in viel höherem Grade auftritt, als unter normalen Verhältnissen. Gerade in der höchsten Not aber kam uns das Glück zu Hilfe. In dem Momente nämlich, als er das Rasiermesser gegen mich zu drehen versuchte, stieß er damit an die Stuhllehne, es entfiel machtlos seinen Händen und wurde von der mutigen Frau mit dem Fuße hinweggestoßen. Gleichzeitig aber drangen zwei Männer durch die Tür herein und nahmen ihn in die Mitte, fortwährend slowenisch mit ihm sprechend. Wie merkwürdig: nachdem der Paroxysmus verflogen war, konnten seine Frau und die Männer mit ihm umgehen, wie mit einem Kinde; willenlos ließ er sich entkleiden und zu Bett bringen! Aber gräßlich klang mir sein Lachen in den Ohren! Als er, mit dem Finger auf mich deutend, wieder etwas slowenisch ausrief: „Ach, verbollmetsch mir einer der beiden Männer, er hat Ihnen, wie er sagt, ja garnichts tun wollen; er wollte Ihnen bloß die Schärfe seines Messers zeigen! Aber wir kennen den Franzl eh' schon besser, wissen S'. Vor a paar Jahr' hat's n' jetzt anpackt in Wean drunten, weil s'n mit sein'm Zahnreihen immer aufzogen hab'n, und das hat 'n ganz rebellisch g'macht, sodas' man 'n ins Zrennhaus g'steckt hat; er is aber bald drauf wieder als g'heil entlassen word'n. No, manchmal hat er halt sein' Kappel, wie grad' jetzt, aber sonst tut er kein'm Menschen was z'leid!“

wörtern gefangen genommen werden. Wir dürfen nicht unter dem Pessimismus leiden, daß mit unserem Arbeitervolk nichts mehr zu machen ist, dieser Pessimismus ist immer schon der Tod jeder Mannesstat gewesen. Wir müssen in die Seele unseres Volkes hinein und sie zu retten suchen. Der Redner schließt mit dem Spruche Grillparzers: In jenem Leben hilft Gott dem Guten, in diesem Leben dem Geshetzten. — (Lebhafter Beifall.) Darauf wird der Bonifaziusantrag angenommen. Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung noch mit einem Antrage auf Förderung des St. Raphaelvereins, der sich die Fürsorge für die katholischen Auswanderer zum Ziele gesetzt hat. Auch dieser Antrag, der eine Förderung dieses Vereins verlangt, wird angenommen und hierauf die erste Versammlung geschlossen.

Die erste öffentliche Versammlung

des Katholikentages nahm heute Nachmittag 5 Uhr in der Mainzer Stadthalle ihren Anfang. Trotz der drückenden Hitze war der Saal von über 8000 Personen angefüllt, und in drangvoll fürchterlicher Enge harrten die Tausende der angeführten Reden. Auf der Tribüne hatten wieder die Bischöfe und die Abgeordneten Platz genommen. Zunächst nahm das Wort der erste Präsident des Katholikentages, Reichstagsabg. Graf Galen. Er eröffnete die Versammlung mit dem katholischen Gruß und feierte Mainz als Stätte der ersten Tagung. Ein ernster und großer, weil fruchtbarer Augenblick sei es gewesen, als Deutschlands Katholiken hier in Mainz zum erstenmale in den Stürmen des Revolutionsjahres errungene Freiheit benutzend, sich vereinigen zum Schutze der von Gott gesetzten Autorität, der weltlichen sowohl wie der geistlichen, zum Schutze aber auch der Religion und damit auch der Kirche, zum Schutze der konfessionellen Schule und der christlichen Familie; und es war der Bischof Ketteler, der den versammelten Katholiken eine neue große Aufgabe zeigte, indem er ausrief: „Die schwerste Frage ist die soziale Frage; es wird sich zeigen, daß der katholischen Kirche die endliche Lösung jener großen Frage vorbehalten ist!“ (Stürmischer Beifall.) Sie fühlten es, alle jene großen Männer, welche damals hier versammelt waren, wie wichtig der Schritt war, den sie mit der Vereinigung taten. Diese Männer stellten sich unter das Kreuz: In diesem Zeichen werden wir siegen, und darum stellen auch wir heute erneut unter das Kreuz, uns zu rüsten zu neuem Kampfe. Jene großen Männer, welche damals den Katholiken den rechten Weg wiesen, fanden auf dem Felsen der Kirche, begeistert für unseren heiligen Glauben, lebend nach dem Glauben, lebend ihre Mitmenschen nach dem Glauben, treu folgend in allem dem Nachfolger Petri. Sie lebten katholisch, sie liebten ihre Nächsten katholisch, sie folgten katholisch. Groß sind sie, weil sie katholisch sind, und dieses katholische Leben hat auch unsere Katholikerversammlung. Darum, weil sie nicht begreifen, was katholisch ist, wundern sich unsere Gegner Jahr für Jahr, daß wir uns hier so zahlreich und doch einträchtig zusammenfinden. Sie erwarten Jahr für Jahr, daß wir durch Ausfälle gegen unsere im Glauben von uns getrennten Mitbrüder den konfessionellen Frieden stören. Sie verstehen ja nicht, wie tolerant gegen die Irrenden jener sein kann und muß, der sich im vollen Besitze der Wahrheit weiß. (Stürmischer Beifall.) Mit Staunen sieht die Welt auf die großartigen Organisationen und Vereine, welche aus dem Schoße der Katholikerversammlungen geboren sind. Auf die großen sozialen Fragen der Gegenwart gibt es nur eine Antwort: katholisch leben. Von unserer Versammlung lehrt jeder heim mit neuer Liebe zu unserer Kirche, zum heiligen Vater, mit neuer Begeisterung für die gute Sache. Auch in diesem Jahre soll unsere Generalversammlung nach atemberaubenden Ausbrüchen verleihen. Man fragt uns vielleicht: Habt ihr noch Wünsche und Beschwerden? Haben wir in 63 Jahren eifriger Arbeit in Parlamenten und Generalversammlungen, in Vereinen noch immer unser Recht, unsere Freiheit nicht erreicht? Nein, meine Herren! (Stürmische Zustimmung.) Das mag auch sein Gutes haben. Es ist halt mit den Katholiken so: ein bisschen gestochen und ein bisschen gehoben müssen sie werden, damit sie warm werden. Und daran hat es nicht gefehlt in den 60 Jahren und fehlt es auch heute nicht. Ich brauche nur die Jesuiten zu nennen (anhaltende stürmische Zustimmung), und wir sind alle warm. Anarchisten, Freimaurer und Sozialisten können sich vereinigen, wie sie wollen; sie stehen unter dem allgemeinen Recht. Aber die Jesuiten, das ist etwas anderes. Es sind katholische Ordensleute, sie tun nichts strafwürdiges, darum kann man ihnen mit dem Strafgesetze nicht beikommen; und so muß ein Strafgesetz ausnahmsweise gemacht werden, sonst könnten sie den Kaiser unterwerfen in den Befehlingen, dem Volke die Religion zu erhalten, indem sie Refrutenexerzizien anstellen. Die Patres Lazaristen fallen auch unter das Ausnahmsgesetz, weil der Bundesrat in einer schwachen Stunde erkannte, daß sie mit den Jesuiten verwandt seien. Er kennt ja weder Jesuiten noch Lazaristen. (Heiterkeit.) In all den 40 Jahren fand der Bundesrat noch keine Zeit, seine Kenntnisse zu verbessern. Endlich sind auch die Frauen vom heiligen Herzen aus dem Vaterlande vertrieben. (Pfuihu!) Die Schamröte steigt mir ins Gesicht, wenn ich denke, daß das große deutsche Reich, welches auf allen Weltmeeren mit sprechen will, sich durch Ausnahmsgesetze schützen muß gegen arme Ordensfrauen. (Erneute Pfuihu!) Aber für uns Katholiken, für unsere Orden sind ungerechte Ausnahmsgesetze gut genug. Wie im Reiche, so steht es auch in den Einzelstaaten. In Preußen erträglich — in Hessen kläglich — in Württemberg traurig — in Baden schaurig, so hat Gröber hier in Mainz über die Ordensfrage sich ausgelassen. In Baden, Württemberg und Hessen trifft das zu, nichts hat sich dort gebessert. Nur für Preußen ist der Ausspruch nicht mehr richtig. Wenn Gröber damals den Zustand erträglich nannte, so tat er das nur in der Erwartung, daß mit dem Abbruch der Maßregeln fortgefahren werden würde. Das ist nicht geschehen. Noch heute müssen wir im Königreich Preußen zwei Minister um Erlaubnis angehen und lange auf Antwort warten, und oft wird die Erlaubnis verjagt, wenn unsere Ordensleute, sogar die barmherzigen Schwestern, nur das kleinste Klösterchen beziehen wollen, während die evangelischen Schwestern tun und lassen können, was sie wollen. Dieser Zustand ist nicht erträglich, er ist unerträglich. (Stürmische Zustimmung.) Wir Katholiken wollen nicht ruhen und rasten, bis wir unsere Ordensleute wieder haben, und frei sollen



Kolonialbesitz in Afrika.

Die Aufteilung Afrikas unter die großen Kolonialmächte ist noch nicht beendet, sondern eben sind die Diplomaten mit wichtigen Verhandlungen beschäftigt, in denen nicht nur über das Schicksal Marokkos entschieden wird, sondern auch große Verschiebungen im Kolonialbesitz Deutschlands und Frankreichs beschlossen werden dürften. Die erste Kolonialmacht im Schwarzen Erdteil ist der Bevölkerungsziffer nach bisher Großbritannien, das dort 5 706 000 Quadratkilometer Landes mit 33 385 000 Einwohnern besitzt. Dann folgt das französische Afrika mit 10 214 700 Quadratkilometern und 23 368 000 Einwohnern. Der deutsche Kolonialbesitz in Afrika umfaßt 2 392 000 Quadratkilo-

meter mit 14 183 000 Einwohnern, der belgische 2 382 000 Quadratkilometer mit etwa 20 Millionen Einwohnern, der portugiesische 2 070 000 Quadratkilometer mit 7 700 000 Einwohnern. Bei den Verhandlungen dieses Sommers handelt es sich darum, ob das deutsche Reich, wenn es den Franzosen die Besetzung Marokkos gestattet, als Entschädigung einen Teil Südmalokkos bei Agadir oder den an Kamerun angrenzenden Teil des französischen Kongos erhält. Auch von einer Vereinigung der portugiesischen Kolonie Angola mit Deutsch-Südwestafrrika und einer Abtretung des deutschen Schutzgebietes Logo an Frankreich war mehrfach die Rede.

alle unsere Orden sein, frei von allen Ausnahmsgesetzen in Preußen, Hessen, Württemberg und Baden, sogar in Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig. Ich weiß, was unsere Gegner sagen: Da haben wir's wieder, künstlich wird die Erregung geschürt, um das Volk bei der Stange zu halten. Das ist unrichtig, unser Volk ist es, welches diese Sprache verlangt. (Anhaltende Zustimmung.) Es verlangt, daß seinen Forderungen Ausdruck gegeben werde. Der heute hier war, der hat aus Ihrem Beifall gehört, daß die Ordensfrage eine Herzenssache des katholischen Volkes ist. (Erneute Zustimmung.) Es ist gut, daß wir warm bleiben, daß das katholische Volk gerührt bleibt, denn auch heute noch deuten die Zeichen der Zeit auf Sturm. Ich weise hin auf die Lage des heiligen Vaters, die trauriger ist, denn je. Ich weise hin auf die Kirchenverfolgungen in Frankreich, Spanien und Portugal. Auch im deutschen Vaterlande mehrten sich die Sturmzeichen. Im Mutterlande Baden ist der Großklub fertig und gelangte zur Herrschaft. Was das bedeutet, das besagt Frankreich. Im Reich ist der Block in der Bildung begriffen. In allen Einzelstaaten tobt der Kampf gegen die konfessionelle Schule, und Schritt für Schritt weicht die Regierung zurück vor dem Ansturm der Linken. Die preussische Regierung erklärt die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen für überflüssig und schädlich, und gleichzeitig letzte Delikt die Feuerbestattungsvorlage im Herrenhause durch, eine Forderung des liberalen Unglaubens, ein Schlag ins Gesicht der ganzen christlichen Bevölkerung beider Konfessionen und auch der Juden. Wir müssen daher beiseite rufen. Vereint im Gebet unter dem Kreuz, dazu führe uns diese Generalversammlung, und damit uns der Beistand Gottes nicht fehle, bitte ich den hochwürdigen Herrn Bischof, Worte der Mahnung an uns zu richten und der Versammlung den bischöflichen Segen zu erteilen.

Hierauf ergriff Bischof Kirstein in Mainz das Wort zu folgender Ansprache: Ich habe hier als Diözesanbischof eigentlich keine andere Aufgabe, als Mitglied der Katholikerversammlung zu sein und den Segen zu erteilen. Aber ich bin von dem Herrn Präsidenten erlucht worden, an Sie einige Worte zu richten, und tue das von ganzem Herzen. Worte der Freude über Ihr zahlreiches Kommen im Interesse unserer heiligen Kirche. Als gestern die Tausende katholischer Männer an unserer Tribüne vorbeimarschierten, gleich einem Schlachtenheer, habe ich mir gesagt: o, die katholische Sache ist in Deutschland noch lange nicht verloren (Lebhafter Beifall); aber auch die katholische Sache in Mainz ist noch lange nicht verloren. Diejenigen, die viel zu nötig haben am Katholizismus, sollten doch hierher kommen und unsere Festzüge sich ansehen. Ich meine, andere Leute sollten zunächst vor ihrer Tür alles sauber machen und dann an der anderen zu kehren anfangen. Darum sage ich nicht, daß wir keine Fehler haben. Wo Schatten ist, ist auch Licht, und wo kein Schatten ist, ist überhaupt nichts. Aber wenn wir Fehler haben, so ist der Papst und sind die Bischöfe da, und wir hören auf sie und folgen ihnen. Wir hätten nicht den rechten Glauben, wenn wir nicht auf sie hörten und ihnen nicht folgten. (Donnernder Beifall.) Die Hauptaufgabe dieses Katholikentages muß eine Erklärung zum treuen Gehorsam gegen Papst und Bischof sein. Wir begrüßen vor allem das Erscheinen von Erzelenz Hertling. (Anhaltender Beifall.) Es wäre schade gewesen, wenn er nicht gekommen wäre. Aber der liebe Gott hat gewollt, daß er am Leben bleibe; er soll noch arbeiten für seine heilige Kirche. Möge ihn Gott alles ver-

gelten noch in diesem Leben! Redner schildert dann, wie er als Chorprobe des Mainzer Domes der Heimkehr des vom vatikanischen Konzil zurückkehrenden Bischofs Ketteler beigewohnt habe, und wie dieser alle Segen habe für die schwere kommende Zeit des Krieges, des Kulturkampfes. So wolle er auch heute die Versammlung segnen und rufen: Ihr katholischen Männer, ich bitte euch, eure katholische Kirche zu lieben als eure Mutter! Schmach über den Katholiken, der mit kaltem Herzen zur Kirche steht, zumal in dieser Zeit! Ihr Katholiken: seid einig, einig, einig! (Minutenlanges Beifall.) Ich mache einen Vorschlag zur Güte: Wenn wir Differenzen haben, so wollen wir sie ein Jahr zurückstellen. Wenn Gefahr besteht, wenn ein Haus brennt, dann streitet man sich nicht, sondern rettet. Und jetzt ist nicht der Augenblick, daß sich Katholiken herumstreiten sollten. Wenn unsere Feinde gerade jetzt sich zusammen schließen, dürfen wir nicht unsere Kräfte zerplittern. Darum schließe ich mit dem Rufe: Katholiken, seid einig, einig, einig! (Langanhaltender Beifall und tosende Jubel.) — Die Versammlung empfing freudig den bischöflichen Segen. (Erneuter Beifall.)

Nachdem die Präsidenten und Ehrenpräsidenten der Versammlung vorgestellt worden waren, ergriff von großem Beifall der ganzen Versammlung empfangen, Reichstagsabg. Hr. von Hertling-München das Wort zu seiner Gedächtnisrede für den Bischof von Ketteler. Der Redner ging zunächst den äußeren Lebensgang des Bischofs durch und kam dann auf seine Tätigkeit als Bischof zu sprechen. Als Seelsorger ist er Sozialpolitiker geboren. Unermüdlich war seine Arbeitskraft im Beichtstuhl, als Prediger. Er war ein Mann der vornehmen Gesellschaft, mit vornehmen Formen, aber behagliches Wohlleben war bei ihm nicht zu finden. Was er übrig hatte, gab er den Armen, und hinterließ ein Vermögen. Er war ein Mann von ungewöhnlicher Willenskraft, der zugleich ein außerordentlich warm fühlendes Herz besaß. Wer zu seinen Füßen saß, empfand die Wirkung des heiligen Feuers, das ihn durchglühte. Um der Kirche die ihr gebührende Freiheit zurückzugewinnen, war er ins Frankfurter Parlament eingetreten. In der oberhessischen Kirchenprovinz dauerten die unliebsamen Zustände fort, doch waren sie in Hessen gemildert durch den gerechten Sinn des Großherzogs. Ketteler verlangte nur, daß man das Dogma und die Verfassung der Kirche respektierte. Während des vatikanischen Konzils galt er bei den Gegnern als das Haupt der sogenannten Ultramontanen. Er hatte stets an die Unfehlbarkeit des Papstes geglaubt, und nun beschwor er im Sinne der Minderheit der deutschen Bischöfe, die Dogmatikierung hinauszuschieben, um eine Formulierung zu finden, welche Umfang und Bedingung der Unfehlbarkeit gegen jede Mißdeutung klar stellte. Pius IX. entzog ihm seine Liebe nicht und zeichnete ihn bei seiner letzten Romreise besonders aus. Als er nach Deutschland zurückgekehrt war, stand er mit dem neuen deutschen Reiche vor ganz neuen Aufgaben. Noch während des Krieges schrieb er an Bismarck, um in der Verfassung zu erreichen, daß die Freiheit der Religion durch grundlegende Bestimmungen sichergestellt werde. Er erhielt keine Antwort. Das eigentliche Feld seines Ruhmes ist aber seine soziale Politik. 1848 hielt er, der Pfarrer von Hopsten, im Mainzer Dom seine berühmten Predigten über die soziale Frage. Zum großen Teil hat die deutsche Gesetzgebung die Forderungen Kettelers, die dieser in seinen Predigten und Büchern aufstellte, erfüllt. Bismarck ging auf den Arbeiterschutz nur widerwillig ein; sein Mittel sollte sein, durch die Arbeiterversicherung die minder-

begüterte Volksklasse von der sozial-revolutionären Richtung abzuwehen. Ketteler bleibt das große Verdienst, als einer der ersten Hand an die kassende Wunde der Zeit gelegt zu haben, auch wenn sein Standpunkt mehr die Bedeutung der Selbsthilfe betonte und weniger staatlichen Zwang wünschte. Die heutige Richtung der Sozialpolitik fördert ja nur zu leicht eine Denkwende, die überall an die Stelle freier Initiative den toten Mechanismus staatlicher Maßnahmen setzen möchte. Demgegenüber kann es nur nützlich sein, sich von Bischof Ketteler an den überragenden Wert echter Sittlichkeit und freier Liebestätigkeit erinnern zu lassen. (Lebhafter Beifall.) Nach 33tägigem Krankenlager starb dann 1877 der Mann, dessen sich die deutschen Katholiken in dankbarer Verehrung erinnern, ein Apostel der Deutschen im 19. Jahrhundert. Trübe Zeiten waren damals durch den Kulturkampf herein gebrochen. Was frommer Eifer erbaute, war vielerorts niedergebissen und bedroht; und noch waren keine Anzeichen besserer Zustände vorhanden. Sie sind dann doch gekommen infolge veränderter politischer Konjunktur; aber es fehlt nicht an warnenden Zeichen für die Zukunft. Rings umher sind die Mächte der Finsternis an der Arbeit, den Glauben an Gott und das Jenseits aus den Herzen der Menschen zu reißen; und die an den Erfolgen ihrer materiellen Fortschritte trunke Welt taumelt dem Verderben entgegen. Aber zwei Dinge stehen fest, so schließe ich mit Ketteler: die Kirche Christi, sie ist kampfbereit und sturmgeübt. Und zweitens stehen fest die Männer, die mit der Kirche zusammenstehen, die ihr Leben in dem Fesseln der Kirche verankert haben. (Anhaltender stürmischer Beifall und Händbeklatschen.)

Während der Rede des Freiherrn von Hertling war folgendes Antworttelegramm des Kaisers aus Wilhelmshöhe eingegangen:

„Ich habe die freundliche Begrüßung der dort versammelten deutschen Katholiken gerne entgegen genommen und danke bestens für den Ausdruck freier Ergebenheit. Wilhelm I. R.“

Der Vorleser brachte darauf ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Im Anschluß daran verlas er weitere Telegramme, so u. a. von Kardinal Erzbischof Dr. Fischer-Röhl, dem soeben verstorbenen Kardinal Fürstbischof Dr. Gruscha-Wien.

Als letzter Redner des Abends vorbereitete sich Johann der Bischof von Speyer Dr. Fuchs über das Thema: „Klerus und Volk“. Er führte aus, daß die Daseinsberechtigung eines besonderen Priestertums öfter bestritten werde. Wir hören öfter die Frage: „Warum laufen überhaupt in der Welt noch die Schwarzröcke herum und tragen noch das Prädikat einer hochwürdigen Erleuchtung?“ Die Antwort darauf ist: „Entschuldigen Sie, daß wir auch noch da sind!“ (Heiterkeit.) Der Klerus ist mit dem Siegel Gottes gekennzeichnet, und die Priester sind als Gesandte Gottes legitimiert, die Heilswahrheiten auch noch in das 20. Jahrhundert hinüberzutragen. Deshalb ist die Unterwerfung der Lehrenden und Hörenden Kirche nicht ein Stück des Raffinements, sondern eine Notwendigkeit. Die Religion ist der festeste Trageanker der menschlichen Gesellschaft, und die Menschen sind die eigentlichen Reichsfeinde, die dem Volke die Religion rauben wollen. Darum lassen Sie uns festhalten am Klerus! Lassen Sie uns aber auch weiter arbeiten an dem Ausbau des Laienapostolats. Hieran müssen wir weiter arbeiten und in stärkerem Maße, als zuvor. Dieser wollen wir auf Marokko verzichten, als auf das Laienapostolat. Die Katholikentage wollen keine Hirtenbriefe schreiben, aber sie wollen den Geist des heiligen Bonifazius in alle Kreise des deutschen Katholizismus hineinbringen. Darum müssen wir heute vor allem den Herren ohne schwarzen Rod unseren Dank aussprechen, die in der Presse und in den Parlamenten die Fize des Tages zu tragen haben. Priester und Laien müssen zusammenarbeiten. (Anhaltender Beifall.) — Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Bücherschau.

Wege zum Erfolg von Hans Bloh. Lehrmeister-Bibliothek Nr. 160. Verlag von Bachmeister & Thal, Leipzig. Preis 20 Pfg., portofrei 25 Pfg. — Die meisten unter Erfolg nur den Besten möglichst großer Reichtümer. Sie übersehen, daß man Erfolg nur um des Glückes willen erstrebt. Glück aber ist ein Zustand des Gemütes und nicht des Geldbeutels. Trotzdem sind materielle Güter ein wichtiges Mittel zum Zweck; denn mit ungenügendem Einkommen können wir weder unseren Schein, noch unseren Bäder bezahlen, und ohne Geld bleiben unsere idealsten Absichten immer nur Absichten. Geld zu besitzen oder besitzen zu wollen, gereicht darum niemand zur Schande. So ungefähr lehrt der Verfasser obiger Schrift und dementsprechend sind seine Anweisungen, zu deren Durchführung meist keine besondere Zeit nötig ist. Sie sollen den Weg zum materiellen Erfolg bahnen und gleichzeitig, so widerspruchsvoll das zunächst erscheinen mag, das Pfändgen zu n e n l e b e n hegen und pflegen, sobald es sich zu einer herrlichen Blüte entfalten kann. Der Verfasser hat einen scharfen Blick für die Wirklichkeit. Alles Nützliche ist ihm abhold. Er will keine weltfremden Einsiedler oder Phantasten großziehen, die ihre Behandlung am liebsten im Wollenkuchensheim ausschlagen. Die Spreu theoretischen Weirertes, die so viele Bücher über Erfolg, Schicksals-Überwindung, persönlichen Magnetismus, Neugedanken usw. nur umfangreich und darum teuer machen, fehlt; nur die Weizenkörner praktischer Rathschläge sind geblieben.

Mannigfaltiges.

(Feuer im D-Zug.) Ein unliebfamer Zwischenfall ereignete sich in einem D-Zug Berlin-Rönigsberg. Der 11.47 von Berlin abfahrende Sitzzug hatte soeben die Station Landsberg a. W. passiert, als an einem der D-Wagen plötzlich ein Feuer ausbrach. Das Feuer entstand an einer Übergangsstelle zweier Waggons. Der Zug wurde durch die Notbremse zum Stehen gebracht und der Brand nach kurzer Zeit gelöscht.

(Durch einen Wüdenstich den Tod gefunden.) Ein seltener Fall von tödlicher Blutvergiftung wird aus Weiskensee bei Berlin berichtet. Der 40jährige Maschinenmeister Ferdinand Heinrich wurde von einer Wunde gestochen. Als der Einstich etwas zu schmerzen begann, kratzte H. daran herum. Es entstand Blutvergiftung, die immer schlimmer wurde, bis ein Arzt die Einlieferung des Mannes ins Krankenhaus anordnete. Jetzt war es aber bereits zu spät. Obwohl noch

Schleunigst eine Operation vorgenommen wurde, starb H. unter großen Qualen.

(Zahlreiche Erkrankungen von eigener Art) sind unter den Arbeitern der Fabrik zur Erzeugung künstlichen Düngers in Szepanowitz bei Oppeln erfolgt. Von dem aus 23 Personen bestehenden Arbeiterpersonal sind 8 an Lungenentzündung erkrankt, von denen 3 im St. Alberts Hospital sich befinden. Von diesen ist einer gestorben. Wie der Besitzer der Fabrik, Herr Blumenthal, den „Oppelner Nachrichten“ mitteilt, hat er alle möglichen sanitären Vorkehrungen getroffen, um die Gesundheit der Arbeiter zu erhalten. Der Kreisarzt hat ebenfalls die Fabrik besichtigt und soll dem Besitzer seine Befriedigung ausgesprochen haben über die getroffenen Schutz- und sanitären Vorrichtungen. Es scheint sich also hier um ein Zusammenwirken der infolge der großen Hitze vermehrten Indispositionen der Atmungsorgane mit dem ohnehin für diese schädlichen Thomasphosphor zu handeln.

(Zu dem Eisenbahnunglück in Müllheim) in Baden schreibt die „Karlsruher Ztg.“: Im Hinblick auf die im Gang befindliche Untersuchung und die bevorstehende gerichtliche Verhandlung gegen den Lokomotivführer Platten schiebt die Staatsbahnverwaltung trotz mehrfacher in Zeitungsartikeln enthaltener Angaben und Urteile über das Maß des Verschuldens, das den Lokomotivführer trifft, oder inwieweit auch die vorgeesehenen Behörden für das Unglück mit verantwortlich gemacht werden können, von einer Berichtigung zurzeit ab.

(Bei der Rettungsarbeit ertrunken.) Nach einer Meldung aus Lauf an der Pegnitz in Bayern sind bei der Rettung eines Kindes drei Männer ertrunken. Der etwa zehn Jahre alte Knabe des Schuhmachermeisters Briehl kam beim Herumwaten in der Pegnitz an eine tiefe Stelle und ging unter. Der Dekonomensohn Engelhardt und der verheiratete Fabrikarbeiter Wölkel, sowie der Vater des Kindes eilten zu Hilfe und wurden ebenfalls in die Tiefe gezogen. Alle drei ertranken.

(Den Freund niedergeschossen.) In St. Etienne erschoss der Sozialist Philibert den Stadtrat und Vorsitzenden des Sozialisten-Ausschusses Philippot und tötete dann sich selbst. Die beiden waren langjährige Vertraute und Freunde gewesen, zuletzt aber wegen politischer Meinungsverschiedenheiten auseinandergekommen.

(Eine Auszeichnung durch den Kaiser.) Dem englischen Handelsamt in London ist vom Auswärtigen Amt eine goldene Uhr und ein Fernglas zugestellt worden, die Kaiser Wilhelm dem Kapitän bzw. dem ersten Offizier des Londoner Dampfers „Hutchow“ gewidmet hat in Anerkennung ihrer Dienste bei der Rettung der schiffbrüchigen Mannschaft von dem Hamburger Dampfer „India“.

(Ein Dampfer in Seenot.) „Lloyds Agentur“ in London meldet aus Bolt Head, der deutsche Dampfer „König Wilhelm“ habe drahtlos nach Vigo berichtet, daß er Donnerstag 11 Uhr 30 Min. nachts von dem österreichischen Dampfer „Atlanta“, der sich

auf der Fahrt von Buenos Aires offenbar in der Meerenge von Gibraltar befand, Notsignale empfangen. Eine Verbindung habe nicht hergestellt werden können.

(Die Pest.) In Bazarrayon sind zwei neue Pestkrankungen festgestellt. Eine davon verlief tödlich.

(Gestrandeter Dampfer.) Durch Funkpruch wird gemeldet, daß der britische Kreuzer „Cornwall“ bei Kap Salbe gestrandet ist; doch hat das Schiff kein Leck und scheint nicht ernstlich beschädigt. — Der Kreuzer ist nach einer späteren Meldung Montag früh wieder flott geworden.

(Noch keine Spur vom Ingenieur Richter.) Die Agence d'Athènes erklärt die über den Transport des gefangenen deutschen Ingenieurs Richter über die griechische Grenze, der im Einverständnis mit griechischen Grenzsoldaten geflohen sein soll, verbreiteten Gerüchte als reine Erfindungen böswilliger Berichterstatter aus Saloniki. Es sei festgestellt, daß die Gefangenennahme Richters auf türkischem Gebiet erfolgt sei, wo sich seit mehreren Wochen sowohl der Gefangene als auch die Räuber befänden, die mit den lokalen Behörden zur Regelung der Frage des Lösegeldes in Briefwechsel ständen. Da behauptet wurde, die Räuber hätten den Ingenieur Richter in der Grenzzone von Tirnavos und Griechenland verborgen, wurde eine Kompanie griechischer Soldaten mit der Abstreifung der Gegend betraut. Es führte dies jedoch zu keinem Ergebnis.

Magdeburg, 7. August. Zuckerbericht. Stornozucker 88 Grad ohne Satz —, Nachprodukte 75 Grad ohne Satz —, Stimmung: ruhig. Brottrahnen I ohne Satz 23,25—23,50. Kristallzucker I mit Satz —, Gem. Raffinade mit Satz 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Satz 22,50—22,75. Stimmung: fest.

Hamburg, 7. August. Nüßöl ruhig, verzollt 63,00. Rapsöl ruhig, Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800° loco luftlos, 6,50. Weller: heiß.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 8. August 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	770,8	SO	wolkf.	22	0,0	nachts Nied.
Remel	768,2	NO	wolkf.	23	0,0	nachts Nied.
Hannover	771,1	SO	wolkf.	20	0,0	nachts Nied.
Berlin	771,0	N	heiter	22	0,0	nachts Nied.
Bromberg	769,6	NO	wolkf.	21	0,0	nachts Nied.
Meß	768,8	NO	wolkf.	18	0,0	nachts Nied.
München	769,0	NO	wolkf.	19	0,0	nachts Nied.
Paris	767,8	NO	wolkf.	20	0,0	nachts Nied.
Japarauda	765,4	D	bedekt	19	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	—
Petersburg	765,5	WSW	wolkf.	19	44,4	nachts Nied.
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	769,5	WS	wolkf.	22	0,0	nachts Nied.
Rom	—	—	—	—	—	—
Hermannstadt	764,0	NO	heiter	20	2,4	nachts Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	—
Bratislava	—	—	—	—	—	—
Rizza	—	—	—	—	—	—

Die Darmatarrhe der Säuglinge werden durch die Ernährung mit „Kufete“ und Milch am leichtesten verhütet, denn mit „Kufete“ ist Milch den Gärungsvorgängen, welche die Darmatarrhe verursachen, weniger ausgesetzt, als allein. „Kufete“ macht die Milch gehaltreicher, leichter verdaulich, beugt den häufigen Verdauungsstörungen vor und sichert den Kindern ein vorzügliches Gedeihen.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Zur 2. Klasse 225. Lotterie, Ziehung den 11. und 12. August, habe noch abzugeben:
1 4 und 8 Lose zu 20 und 10 Mk.,
Porto besonders.
Ferner sind zu haben
Die deutsche Lose
zur Ausstellungs-Lotterie in Posen, Stück 2 Mk.
Note + Geldlose,
Ziehung 4. 7. Oktober 1911, Stück 3,50 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. besonders.
Culm a. W.
Alberty,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Leichte Handarbeiten
für junge Mädchen werden vergeben
Wilhelmstraße 11, 2. r.

Erfinder!
Sie verdienen viel Geld und erhalten eine selbständige Existenz mit einer guten Idee, wenn Sie sich nur einzig und allein wenden an die **Wittgensteinsche vorm. Bayer. Herbsthal A. Hhl.**
Würfelkohlen, Stückkohlen, Briketts,
zerkleinert. Brennholz
liefert jedes Quantum frei Haus
M. Bartel, Maurermeister,
Waldstr. 43, Telefon 136.

Bienenhonig,
per Pfund 1 Mark,
bei 5 Pfund und mehr, Pfund 90 Pfg.
empfehl
Huge Eromin,
Elisabethstraße 14.

Stellengefunde
Privatförster, energisch, 33 Jahre alt, in der Stadt oder auf dem Lande. Gute Zeugnisse eventl. Caution stehen zur Verfügung. Gest. Angebote unter **R. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Kraftige Witwe mit ermachener Tochter sucht Postierstelle
per gleich oder später.
Wittola,
Podgortz, Schießplatz Granate.
Schneiderin
wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Fischerstraße 17.

Stellenangebote
Zur Ausschilfe vom 20. August bis 10. September suche tüchtige Bekleidungs- oder Bekleidungs- für Kantine. Gest. Bewerbungen erbitte unter **G. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
3 Tischlergehilfen
sucht per sofort oder später
Kaminski, Wälschfabrik mit elektrischem Betrieb, Briesen Bsp.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Dr. Volgt-Verlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer, Reinertrag	Wohnfläche (Quadratmeter)
Westpreußen.					
R. Kusche, Ehl., Barenhütte	Berent	21. 9. 10	10,3730	62,49	75
Em. Gronert, Ehl., Gartzschin	"	26. 9. 10	0,8178	13,53	294
R. Farnin, Ehl., Böhsig	"	28. 9. 9	0,1503	0,18	18
Wm. M. Welland (A.), Dieckhau	Dieckhau	20. 10. 10 ^{1/2}	0,0729	—	965
Fr. Brillat, Tesenborf	Marienburg	7. 9. 9	0,1366	—	560
Br. Menard, Vienstadt	Neustadt	23. 9. 10	0,9430	2,19	1896
Frau Dit. Hoest, Stettin	Ruhlig	21. 9. 9	0,3026	9,03	18
Ed. Süssenbach, Culm	Culm	19. 9. 10	12,3144	326,85	135
Job. Schulz, Dt. Krone	Dt. Krone	6. 9. 9	0,5440	0,42	—
Frau W. Meßke, Graudenz	Graudenz	22. 9. 10 ^{1/2}	0,0913	—	8305
H. Grill, Belsen	"	15. 9. 10 ^{1/2}	0,1100	2,85	1000
H. Rasulke, Ehl., Hammerstein	Hammerstein	23. 9. 11	19,5515	7,65	48
Remmer Job. Kandyba, Ehl.	"	"	"	"	"
(A.) Marienwerder	Marienwerder	23. 11. 9	3,9452	133,89	2736
Remmer Wihl. Hellwig, Marienfelde	"	9. 11. 9	0,1065	2,07	608
Fr. Wöhnholz, Kurzebrack	"	16. 11. 9	0,2860	—	268
Aug. Schwarz, Ehl., Maree	"	26. 10. 9	0,3500	8,19	339
Herm. Flaß, Baginowo	Schmetz	29. 9. 9	10,3303	114,15	105
Frau Kath. Kaminski, Wrocht	Strasburg	25. 9. 10	5,4828	45,27	60
Mich. Alara, Forsthausen	"	28. 9. 10	1,3270	4,65	36
Frau Aug. Pohl, Böhndorf	Stümm	1. 9. 10	0,2860	1,68	45
Jaf. Prymuszalla, Michorl	Zempelburg	20. 9. 10	1,5470	6,18	45
Ostpreußen.					
Mich. Valentin, Ehl., Memel	Memel	20. 9. 10	1,4937	19,50	3798
Mich. Jdiesles, Stragna	Brötels	19. 9. 10	20,0494	176,07	—
A. Wöhlin, Rastenburg	Rastenburg	13. 9. 10	1,2038	28,52	2740
Em. Buhdrick, Berden	Heydekrug	2. 9. 10	2,2433	15,45	1452
Mich. Trinties, Bafsch	"	1. 9. 10	9,5780	41,88	75
Chr. Jacowelt, Wietullen	"	6. 9. 10	4,1810	15,90	48
M. Herrmann, M. Kraußel	Kaufsmen	6. 9. 9	19,8847	181,74	126
Job. Suttius, Ehl., Heinrichsfelde	"	8. 9. 9	4,9094	20,82	24
G. Baltruschat, Ehl., Hermonellen	"	"	"	"	"
Ed. Engelke, Stalbezen	Piltallen	22. 9. 10	0,5770	1,86	18
H. Schattus, Ehl., Kesteren	Ruß	20. 9. 10	6,2570	168,30	75
G. Stehta, Ehl., Napierten	Tüfit	26. 9. 10	8,9363	81,71	75
Fr. Alexander, Marzowen	Heidenburg	6. 9. 10	7,7466	22,14	60
Wihl. Krusta, Friedrichshof	Ortelsburg	2. 10. 10	9,7710	11,46	—
Chr. Sommerfeld, Ehl., Osterode	"	3. 10. 10	2,0820	12,24	—
Zul. Deutschlander, Ehl., Buchwalde	Osterode	9. 9. 9 ^{1/2}	0,2242	0,30	1603
Frau W. Troj, Alimoyen u. a.	Sensburg	9. 9. 10	14,8210	162,03	—
G. Schellinck, Weissenburg	"	14. 9. 10	2,7073	15,33	86
"	"	7. 10. 10	1,3918	21,99	96
Posen.					
And. Marzalek, Dembnica	Udelnau	27. 9. 11	11,5860	37,14	60
Fr. Slowinski, Sulmischütz	"	30. 9. 10	1,2820	4,29	444
Wlad. Wojczewski, Ehl., Posen, St. Lazarus	Posen	25. 9. 10	0,1030	—	5730
Wal. Bakos, Ehl., Rotoma	"	25. 9. 11 ^{1/2}	0,0519	—	120
Gust. Behmann, Ottoroma	Samter	1. 9. 3	1,5319	6,90	—
Wal. Dwczarek, Schildberg	Schildberg	23. 9. 10	0,8283	4,50	129
Job. Preis, Ehl., Siefoma	Schmiegel	26. 9. 9	2,4678	17,25	45
Thom. Mikolajczak, Ehl., Zaboromo	Schrimm	23. 9. 9 ^{1/2}	1,1920	3,96	36
Stan. Chwieralki, Ehl., Schrimm	"	"	"	"	"
Frau Hel. Standke, Schroda	Schroda	16. 9. 9 ^{1/2}	0,0610	—	1829
Em. Holbt, Ehl., Schmerin	Schmerin	9. 9. 10	0,2553	—	840
Ww. Frau Ramota, Jablone	Schwerin	23. 9. 10	1,3664	14,88	374
Gust. Rehfeld, Gorfim	Wollstein	26. 9. 10	21,7130	98,34	75
Rom. Batog, Jagdschütz	Bromberg	20. 9. 10 ^{1/2}	2,2400	43,92	—
Job. Jamiar, Sionst	"	25. 9. 11	7,6558	26,52	60
Jul. Grams, Schneidemühl	Hohenfalsa	6. 9. 10	2,3000	17,91	255
Frz. Gazinski, Bowitz	Schneidemühl	19. 9. 10	0,2300	0,75	—
"	Witkowo	11. 9. 10 ^{1/2}	7,5200	24,00	120
Kommern.					
Herm. Lange, Kaufmann	Bahn	8. 9. 11	6,0435	26,67	177
Wm. S. Steinweg u. Mtg. (A.), Gatz a. D.	Gatz a. D.	8. 9. 10	5,6568	231,51	236
Frau B. Simon u. Mtg. (A.), Gollnow	Gollnow	27. 9. 10	0,9800	37,98	—
Job. Mittag, baselbst	"	4. 10. 10	7,6540	52,08	75
Hfm. Gust. Krufe, Stettin	Stettin	8. 9. 10	—	—	2400
Job. Bette, Sprengersfelde	Lidernünde	23. 9. 9 ^{1/2}	5,2900	39,75	72
Aug. Jühl, Casnewitz	Bergen	14. 9. 10	3,0480	15,45	60
P. Juhl, Landbez. Gatz	"	21. 9. 10	1,1180	39,42	256
Wihl. Couwe, Straßund	Straßund	20. 9. 9	0,6922	14,13	8281
Mich. Boh (A.), Berlin	Wilmow	27. 9. 10	8,3360	48,75	36
Fr. Krause, Dramburg, Hünler	Dramburg	18. 9. 9 ^{1/2}	2,7532	18,54	2595
Ant. Tormella, Ehl., Lowitz	Lauenburg	30. 8. 9 ^{1/2}	19,4633	90,63	111

Tapeziergehilfen
sucht **F. Bettinger,** Strobandstr. 7.
2 tüchtige Anstreicher, sowie 1 Tischler
sucht per sofort ein
F. Zielinski, Schneidermstr.,
Thorn 3, Melkenstr. 112.
Ordentl. Laufbursche
(Nachfahrer) bei hohem Wochenlohn für dauernd verlangt
J. Tschichofos, Elisabethstraße.

Tischler
zum Türeinsetzen stellen ein
Houtermans & Walter.
Tücht. Arbeiter u. Arbeitsburschen
stellt ein **Dieterich, Tischlermeister,**
Seglerstraße 6.
Anständige **Anwärterin** gesucht
saurer
Wittgensteinsche 52,3.

Germania-Linoleum,
ca. 6000 □-mtr. ständig am Lager,
sodass jedes Quantum abgelagerter legereifer Ware geliefert werden kann.
Glattbraun 1,8 mm—4 mm dick, farbig 2,2 mm—3,6 mm dick.
Durchgemasterte Granit u. Mottleds, durchgemasterte Blumen-, Fantasie- und Parkettmuster.
Linoleum für Tischler: Möbel-Linoleum.
Uebernehme bei Garantieleistung die Verlegung in Neuhauten, Umbauten, Treppenhäusern.
Linoleum-Teppiche und -Läufer
in grosser Auswahl.
Linoleum-Zubehör: **Seile, Bohnermasse, messingne Treppenschienen, kleine Kehlhehle und Deckleisten.**
Carl Mallon, Thorn,
Linoleum-Spezialhandlung.

Rud. Sack, Bromberg,
Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telefon 136.
Fabrik in Leipzig-Plagwitz.

Tiefkultur-, Universal-Bogengründel- und Schwing-Pflüge.
Panzerplattenbelag ohne Mehrpreis.
Garantie für gutes Material und Arbeitsleistung.
Leistungsfähigkeit täglich
700 Pflüge, 35 Drillmaschinen etc.

Tüchtige Bautischler
auf gute Bauarbeit sofort gesucht.
Winterarbeit zugesichert.
Olzowski, Woker, Bergstr. 53.
für unser Kontor suchen wir zum baldigen Eintritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Max Hirsch, G. m. b. H.
Söhne anständiger Eltern, die Lust haben, das
Büchereihandwerk
gründlich zu erlernen, stellt vom 1. Oktober ab gegen Vergütung ein
Thorner Brotfabrik, Karl Strube, Bäckermeister.
1 tüchtiger Junge
wird gesucht. Restaurant zur Altstadt.
1 Frau zur Gartenarbeit sucht sofort
G. Krüger, Friedhofsgärtner, jüdischer Kirchhof.
Frauen zum Frühstücksaustragen können sich sofort melden.
Rucki, Woker, Lindenstraße 3.

1 Arbeitsburschen
steht sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.
Ein Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik, Altst. Markt.
Tüchtige, geliebte
Buchhalterin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote erbeten.
Marcus Henius, G. m. b. H.
Zum 15. Oktober wird von älterem Ehepaar ein **besseres Mädchen als Stütze** unter 100 Jmb a. die Geschäftsstelle der „Presse“ a. richten.
Aufwärterin
für die Wörgenstunden kann sich melden
Brombergerstr. 46, 21.

1 jüngeres Rindermädchen für ein Kind von sofort gesucht.
Frau Krause, Lindenstr. 13.
Anständiges, lauberes Aufwartemädchen
für den Vormittag gesucht. Zu melden
Dragerie zur Neustadt, Neustadt, Markt 14.

Wohnungsangebote
In meinem Hause
Breitstraße 24
ist die
2. Etage
per 1. 10. zu vermieten.
Eugen Barnass.
Wohnungen,
3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.
Freundliche Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Gas nebst Zubehör. Preis 350 Mk.
Mellenstr. 117.
4 Zimmer-Wohnung,
Mellenstr. 112, 1. Etage, reichl. Zubeh., elektr. Licht, Gas u. Baeinrichtung, per 1. 10. zu vermieten.
Ladwig, Mellenstr. 112a part. 1.
6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Woker, Lindenstr. 13.
Wohnung,
Inchmacherstraße 5, hochpart., 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstraße 50.
Baderstr. 30
Laden nebst Nebengelass
passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitstraße 25.
Wohnungen,
Schulstraße 10, hochpartier, 6-7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, vom 1. 10. 11 zu vermieten.
Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde- stall und Wagenremise.
G. Soppart,
Fischerstraße 50.
Möbl. Zimmer m. Pension Culmerstr. 1, 1.
In unserm Hause **Baderstr. 23** ist
ein Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.
Herrschastl. Wohnung,
renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad, Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdebestall, von sogleich zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 1. 1.
Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad und Nebengelass, zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Frau A. Schwartz,
Schuhmacherstraße 1.
Möbl. Vorderzimmer zu vermieten
Coppernitusstraße 41, 1.

